Nr. 64. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 16. März 1929

# Volksblatt

**Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg**

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26505. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

## Der Tod in der französischen Rheinarmee

# Mörder Kommiß

### 300 französiche Soldaten Opfer der Kälte – Bei 20 Grad 3 Stunden lang Stillgestanden

### Die Kammermehrheit des verantwortlichen Herrn Kriegsministers

**Paris**, 16. März. (Eig. Drahtb.)

Das Massensterben der französischen Soldaten im Rheinland — die Zahl der gemeldeten Todesfälle ist nun auf über 300 angewachsen — gab am Freitagnachmittag der französischen Kammer, vor allem ihren Linksparteien, Gelegenheit, öffentlich auf die Zustände und den Geist in den militärischen Kommandos hinzuweisen. An der Wucht der hier geschilderten Tatsachen vermochten die beschönigenden Erklärungen nichts zu ändern, die von den Mitgliedern der nach dem Rheinland entsandten Untersuchungskommission und vom Kriegsminister Painlevé vor der Kammer gegeben wurden. Herr Painlevé hat dann auch wohl selbst eingesehen, daß die Oeffentlichkeit nicht einfach mit einigen offiziellen Reden zu besänftigen sein werde, und so wird die Regierung gegen einige Offiziere, darunter gegen zwei Generale und einen Oberst, disziplinarische Maßnahmen verfügen. Es wird jedoch bereits heute versichert, daß diese Herren sich keiner Unterlassung schuldig gemacht haben, die etwa ihre militärische Ehre berühre. Mutmaßlich werden sie eine Weile zur Disposition gestellt, um dann, wie das so zu geschehen pflegt, einen Grad weiter befördert zu werden. Unter den also „Bestraften" sollen sich die Kommandanten der Besatzungstruppen in Trier und Düren befinden. Für die Kammerdebatte lagen 7 Interpellationen vor, im ganzen waren 11 Redner aus allen Parteien eingeschrieben.

Als erster der Interpellanten sprach der sozialistische Abgeordnete Barthe, der erklärte, die Hauptschuld treffe das Oberkommando der Besatzungstruppen, das den Sanitätsdienst in eine völlig unmögliche Lage versetzt habe. Man hätte **unmöglich junge Leute von 20 Jahren aus dem Süden nach dem Rheinlande schicken dürfen.** Wenn, wie der Kriegsminister erklärt, „einzelne Irrtümer" vorgekommen wären, so dürfe nicht vergessen werden, daß diese auf höhere Befehle zurückzuführen seien. **Es habe überall an Medikamenten, an Nahrung, an frischer Bettwäsche in den Lazaretten gefehlt.** Die Soldaten beschweren sich in ihren Briefen, daß ihre Nahrung nur aus schlechten Konserven bestehe. Während die Soldaten die große Not litten, seien Offiziere auf Bälle gegangen.

Barthe zählte dann eine Reihe von Fällen auf, in denen **das Kommando den Soldaten verbot, auf Posten die Kragen hochzuschlagen, bei bitterster Kälte 25-Kilometer-Märsche befahl, sowie Turnen im Freien im Drillichanzug anordnete.** Als in Trier ein neuer General das Kommando übernommen habe, hätten die Truppen **bei äußerster Kälte während drei Stunden unbeweglich verharren müssen.** Als dann die Ankunft des Marschalls Petain angekündigt worden sei, der eine unparteiische Untersuchung habe führen sollen, seien plötzlich die Truppen in manchen Garnisonen zum Heranschleppen von Kohlen, Gläsern und Tellern kommandiert worden. Der Redner schloß seine sachlichen Ausführungen mit Schilderungen der Verhältnisse in den Lazaretten der einzelnen Garnisonen, in denen es am allernotwendigsten mangelte und das Krankenpersonal zahlenmäßig durchaus ungenügend war.

**Paris**, 16. März. (Radiomeldung.)

Die Debatte über das Massensterben unter den Rheinarmee-Soldaten, die die ganze Nacht fortgedauert hat, ist heute mit einem Vertrauensvotum für die Regierung mit 314 gegen 246 Stimmen abgeschlossen worden.

Der Kriegsminister Painlevé hatte in der Nachtsitzung das Wort zu ausführlichen Erklärungen ergriffen. Während der sozialistische Abgeordnete Barthe die Zahl der Todesfälle auf 348 beziffert hat, gab Painlevé 221 zu. Außerdem protestierte er aufs lebhafteste dagegen, daß sie etwa auf einen Mangel an gutem Willen oder Sorglosigkeit der Militärverwaltung zurückzuführen seien. Die Grippe-Epidemie habe das ärztliche Personal über seine Kräfte in Anspruch genommen. So habe er die Anträge der Pariser Stadtverwaltung ablehnen müssen, die zur Aushilfe während der Grippe-Epidemie Zuweisung einer Anzahl von Militärärzten nach den städtischen Krankenhäusern verlangt habe. Im übrigen bemühte sich Painlevé, in der Hauptsache zu betonen, daß das Oberkommando der Rheinarmee sowie das Kriegsministerium selbst von jeder Schuld frei seien. Gewisse, untergeordnete Stellen hätten allerdings Fehler begangen, die in einer mißverständlichen Auffassung der von oben gekommenen Befehle gelegen hätten. Deshalb seien Sanktionen notwendig gewesen, deren Art und Umfang erst später bekanntgegeben würden. Im übrigen werde sich die Regierung bemühen, die betreffenden Familien natürlich vollkommen zu entschädigen.

„Wenn ich mir selbst eine Schuld zumessen müßte," schloß Painlevé, „würde ich es offen eingestehen. Wenn die Kammer glaubt, daß ich eine Schuld trage, möge sie es sagen."

Eine Reihe von Rednern, namentlich der Linksparteien, hielt dem Minister vor, wie schwächlich seine Rechtfertigung gewesen sei. Besonders bemerkenswert ist, daß sich diesen Opponenten auch der frühere Mitarbeiter Painlevés, der Abgeordnete Ossola, anschloß.

## Das Wesereis in Bewegung

Nunmehr ist auch das Eis der Weser, die zu den Flüssen gehörte, die am längsten zugefroren waren, in Bewegung gekommen. Vor der Stadt Hameln stauten sich die Eisschollen am Wehr und nur mit Mühe konnte wieder freier Abtrieb geschaffen werden. — Unser Bild zeigt den Eisgang bei Hameln mit dem Weserwehr.

## Der Vormarsch der mexikanischen Bundestruppen auf Torreon

### Der Rebellengeneral Escobar will sich nicht ergeben

**Neuyork**, 16. März. (WTB.)

„Associated Preß" meldet aus Mexiko: Die Bundestruppen rücken jetzt in fünf Marschkolonnen gegen Torreon vor. Oberst Tapia, der Chef des Stabes des Präsidenten, gibt bekannt, daß die Vorhut der Kavallerie Calles' heute vormittag die Stadt Durango besetzt habe. Die unter dem Befehl des Generals Amaja stehenden Aufständischen sind, wie es heißt, nach Norden geflohen. Calles wird gegen Mittag in Durango erwartet. In Hipolito im Staate Coahuila kreisten heute zwei Flugzeuge der Aufständischen über dem Heerlager des Bundesgenerals Almazan, der über 5000 Mann Kavallerie verfügt. Die Flugzeuge machten jedoch keine Anstalten, Bomben abzuwerfen. Wie „Associated Preß" aus Torreon meldet, erklärte General Escobar, der Befehlshaber der dort stehenden Rebellengruppen, **daß er nicht beabsichtige, Torreon zu räumen und den Bundestruppen kampflos zu überlassen.** Die in der letzten Zeit vorgenommenen Bewegungen der aufständischen Truppen in der Nähe von Torreon seien lediglich Stellungsmanöver gewesen. Viele Amerikaner, die durch die Unterbrechung des Bahnverkehrs in Torreon festgehalten wurden, stehen infolge der Schließung der Banken völlig mittellos da und sind nicht imstande, die Gelder für die Rückreise nach den Vereinigten Staaten aufzutreiben.

### Ihre „Politik".

**Königsberg**, 16. März. (Radiomeldung.)

Im Verlauf einer von den Nationalsozialisten in Gumbinnen veranstalteten Versammlung entstand eine blutige Schlägerei. In der Diskussion nahm ein **kommunistischer Arbeiter plötzlich einen Stuhl und schlug damit auf einen Besucher aus Insterburg ein.** Im gleichen Augenblick kam es zu einem ungeheuren Tumult. **Sieben Personen wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt. Das Mobiliar des Versammlungslokals wurde kurz und klein geschlagen.**

## Der Kampf um den Haushalt.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

**Berlin**, 15. März.

Für die diesjährige Haushaltsberatung im Reichstag war charakteristisch, daß sich die Redner den ganzen Donnerstag wirklich mit dem Haushalt beschäftigt haben. In früheren Jahren bewegte sich die Aussprache meist auf allen Gebieten der inneren und äußeren Politik, und die Zahlen des Haushalts kamen dadurch zu kurz. Es blieb am Freitag dem kommunistischen Redner vorbehalten, sich noch über die nüchterne Wirklichkeit der Haushaltsrechnung zu erheben. Er scheint den Haushaltsplan nicht einmal angeblättert zu haben. In der Rede des Kommunisten Heckert war nicht eine einzige sachliche Kritik an der Gestaltung des Reichshaushalts.

Eine Haushaltsrede von sachlichem Gehalt hielt dann der volksparteiliche Dr. Cremer, einer der besten Etatskenner des Hauses. Seine Lage war nicht beneidenswert. Alle Fraktionen waren gespannt, ob nun die Deutsche Volkspartei endlich mit ihren großen Sparvorschlägen herausrücken werde. Dr. Cremer befriedigte diese berechtigte Neugier nicht. Er versicherte zwar, daß die Deutsche Volkspartei ihre Spar-Anregungen im einzelnen ausgearbeitet und sie unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit dem Reichsfinanzminister überreicht habe, aber öffentlich wolle man dazu nicht reden. Warum nicht? Weil sich sonst ein unsachlicher Widerstand ergeben könnte. Es ist eben so, was die Volksparteiler Hugo und Moldenhauer ausgeplaudert haben, daß in den volksparteilichen Sparforderungen auch weitgehender Abbau sozialer Maßnahmen steckt. Im großen und ganzen aber war die Rede Cremers wohl schon ein vorsichtiger Rückzug. Er scheint begriffen zu haben, daß seine Partei ein wenig zu viel an Ersparnissen versprochen hat. Auch hinsichtlich des volksparteilichen Verlangens auf Besteuerung der öffentlichen Betriebe (Gas, Wasser, Elektrizität) befleißigte sich Herr Cremer einer gewissen Zurückhaltung.

Der frühere demokratische Reichsfinanzminister Dr. Reinhold rief den Deutschnationalen in Erinnerung, daß die Anhäufung von Reichseinnahmen unter dem Finanzminister Schlieben die Erhöhung der Dawesabgaben um 300 Millionen Mark im Jahre gebracht habe. Diese 300 Millionen jährlich seien ein wirklicher Verlust der deutschen Wirtschaft und ein Andenken an die deutschnotionale Regierungskunst. Auch Reinhold wünschte eine nochmalige Durchprüfung des Haushalts auf weitere Sparmöglichkeiten. In dieser Forderung dürften sich alle verantwortlichen Parlamentarier einig sein.

Der Wirtschaftsparteiler Drewitz machte gegen die Volkspartei die berechtigte Bemerkung, daß diese Partei zwar angeblich für Sparsamkeit sei, jedoch im Ausschuß alle Wünsche der höheren Beamten unterstütze. Auch die hohe Beamtenschaft könne im Notjahr 1929 einmal auf Beförderung und Gehaltserhöhung verzichten. Der Bayerische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621929031 6-15/fragment/page=0001

Volksparteiler Abg. Dr. Pfleger gab die Erklärung ab, daß seine Partei die Erhöhung der Biersteuer unter keinen Umständen mitmachen werde. Auch sonst habe sie gegen das Steuerprogramm sehr ernsthafte Bedenken.

In schon vorgerückter Stunde forderte der deutschnationale Abgeordnete Schlange-Schöningen den Reichskanzler zu einem Redekampf heraus. Schlange ist einer der deutschnationalen Abgeordneten, die unter verbindlichen äußeren Formen im Grund sehr gehässige Angriffe gegen politische Gegner zu richten pflegen. Es war eine vollkommen verantwortungslose Rede. Reinste Volksversammlungskunst und abgestimmt auf das Geistes- und Seelenleben ostlicher Agrarier und ihrer Stahlhelm-Schutztruppen. In diesem rednerischen Potpourri wirbelte alles durcheinander: Hohn auf die angebliche sozialdemokratische Regierungskunst, Klagegesänge auf die größte Agrarkrise aller Zeiten, warnende Rufe gegen die polnische Expansionspolitik, zwischendurch Moralpredigten gegen die Ausschreitungen auf dem Theater und die Rekordwut des Sportes, Kritik an der preußischen Minderheitenpolitik, abfällige Bemerkungen über den Pazifismus und gehässige Behandlung der Stellung sächsischer Sozialdemokraten zum Wehrprogramm, schließlich eine Predigt zugunsten der Fememörder und die Herabwürdigung der Reichsverfassung, die bekanntlich sowohl von dem deutschnationalen Herrn Reichspräsidenten wie von ganzen Serien deutschnationaler Minister beschworen worden ist.

Der Reichskanzler erhob sich sofort zu einer Antwort, die wir im Wortlaut wiedergeben.

Man irrt, wenn man glaubt, daß Hermann Müller kein politisches Ziel vor sich habe. Er weiß, was er will, und er wird die Stunde wählen, die der Opposition im Reichstage die Entscheidung aufzwingt: Für die Regierung oder Sturz des Kabinetts mit allen politischen Folgen!

# Der Reichskanzler hat das Wort

In der gestrigen Reichstagssitzung führte

**Reichskanzler Hermann Müller**

folgendes aus:

Aus den großen Wirtschaftsschwierigkeiten haben andere Redner den Schluß gezogen, daß zu allererst darüber zu reden ist! Das Politische hätte auch noch bei der dritten Lesung gesagt werden können. Da aber der deutschnationalen Fraktion ein anderes Verfahren beliebt hat, bin ich gern bereit, auf dieses Gebiet zu folgen. Der Vorredner hat das gegenwärtige System zum Urheber der wirtschaftlichen und finanziellen Not gemacht. Sie scheinen doch vergessen zu haben, wer das parlamentarische System eingeführt hat. Das hat Wilhelm Hohenzollern Ende September 1918 mit seiner eigenhändigen Unterschrift getan, weil alles überzeugt war, daß das alte System versagt hatte. (Geschrei rechts.) Die Nationalversammlung in Weimar hat das parlamentarische System bereits übernommen. In den Erinnerungen des Feldmarschalls Graf Waldersee können Sie die besondere Eignung des alten Systems zur Führerauslese nachlesen. (Sehr gut! links.) Nicht die Revolution hat kapituliert, sondern schon im September 1918 hat General Ludendorff den Reichskanzler Prinz Max von Baden angefleht, nur ja Waffenstillstand zu erbitten. (Geschrei rechts.) Ich würde davon gar nicht reden, wenn der Vorredner nicht wieder mit diesen ollen Kamellen gekommen wäre. Er sollte lieber einmal im stillen Kämmerlein darüber nachdenken, warum er die Revolution vom 9. November 1918 nicht aufgehalten hat. (Heiterkeit links. Rufe rechts: Landesverrat!) Wie sollte denn Deutschland weiterkämpfen nach dem Abfall Bulgariens, der Türkei und Oesterreich-Ungarns? Fragen Sie doch in München an, wie man dort über die drohende Gefahr gedacht hat. Sie aber wollen mit diesen Geschichtsklitterungen immer wieder Zwietracht säen. Gewiß ist kein Verfassungssystem für die Ewigkeit bestimmt, und wenn die Zeit reif dazu geworden ist, müssen die notwendigen Aenderungen eintreten. Ich wundere mich nur immer, daß der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren nicht herauskommt. (Heiterkeit links.)

Herrn Schlange möchte ich bitten, wenn er über nationale Fragen redet, nicht immer diese Unterscheidung zwischen den Deutschen und anderen Nationen vorzunehmen. Es geschieht das gewöhnlich unter Anrufung des englischen Wortes „Recht oder Unrecht, mein Vaterland". In Wahrheit gibt es kein Land, wo offener als in England selbst Staatsmänner, wenn sie das Unrecht auf der Seite ihres Landes sahen, dies offen ausgesprochen haben. So machten es Lloyd George und Campbel-Bannerman während des Burenkrieges und Asquith und andere englische Minister mitten im Weltkrieg. Ein solcher Grundsatz, daß das eigene Land unbedingt immer recht haben müsse, paßt nicht in die praktische Politik. Man hat zu seinem Lande zu stehen, wenn es recht hat, muß aber auch den Mut haben auszusprechen, wenn das eigene Land im Unrecht ist. (Stürmische Zustimmung links.)

Die schwere Agrarkrise im Osten verkenne ich nicht. Seit Wochen arbeiten wir an einem Programm der Hilfe für Ostpreußen, nächste Woche wird das Kabinett es verabschieden, und dann wird es Ihnen zugehen. Ich nehme an, daß auch Herr Schlange diese Arbeit anerkennt, denn sonst wäre mir unverständlich, daß er diese Regierung doch vielleicht übersommern lassen will. Wenn Sie so überzeugt sind, daß diese Regierung unfähig ist, der Not zu begegnen, dann haben Sie die Pflicht, diese Regierung zu stürzen! (Zustimmung links.) Diese Agrarkrise bestand aber auch schon unter den früheren Regierungen, an denen Sie teilgenommen haben, und der Ostpreußische Provinziallandtag hat am 5. d. M. der Reichs- und der preußischen Regierung wärmsten Dank ausgesprochen für die Hilfeleistung an Ostpreußen. Diese Stimme fällt wohl mehr ins Gewicht, als die des Herrn Schlange. (Sehr richtig! links.) Die Reichsregierung ist jedenfalls nur für die Wirtschaftspolitik seit ihrem Amtsantritt am 28. Juni 1928 verantwortlich und nicht für die vielen Regierungen vorher, an denen die Deutschnationalen außerordentlich stark beteiligt gewesen sind.

Vieles von dem, was Herr Schlange über die Sensationssucht gesagt hat, ist richtig. Er sollte das vor allem der „Nachtausgabe" des Hugenbergschen „Tag" mit aller Deutlichkeit sagen. (Große Heiterkeit.) Auf die Frage zu antworten, ob ich Landesverrat für eine Schande halte, ist eigentlich überflüssig (Sehr richtig! links), wobei ich natürlich nicht alles als Landesverrat ansehe, was Sie darunter subsumieren. Z. B. ist als Landesverrat auch hingestellt worden die in einer Broschüre abgedruckte Resolution, die es als Pflicht der Sozialdemokratie bezeichnet, die durch einen Krieg herbeigeführte wirtschaftliche Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunützen, und dadurch die Beseitigung der Klassenherrschaft herbeizuführen. (Zuruf rechts: Ganz harmlos?) Diese Resolution ist 1907 auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart unter den Augen der württembergischen Polizei beschlossen und die ganzen Jahre nachher verbreitet worden, ohne daß jemand auf die Idee gekommen ist, daß das Landesverrat wäre. In derselben Broschüre ist auch eine Aeußerung des Juristen Eckstein enthalten, daß die Sozialdemokratie den Vorwurf des Landesverrats nicht zu fürchten habe, da sie lediglich Pflichten gegen das Proletariat hätte. (Zurufe rechts.) Ich lehne solche Aeußerungen entschieden ab, zumal die Sozialdemokratische Partei niemals solche Anschauungen vertreten hat. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat das beim Erscheinen dieser Broschüre öffentlich festgestellt. Solche Anschauungen zirkulierten in den 40er Jahren. Sie entspringen einer Art eingefrorenem Marxismus, während uns der Marxismus eine lebendige Wissenschaft ist. Das haben wir in sechzig Jahren unserer Parteigeschichte erwiesen. Am 17. August 1904 erklärte August Bebel hier im Reichstag: „Sie können künftig keinen siegreichen Krieg ohne uns schlagen, wenn Sie siegen, so siegen Sie mit uns und nicht gegen uns, ohne uns können Sie nicht auskommen. Ich sage noch mehr: Wir haben das allergrößte Interesse, wenn wir in einen Krieg gezogen werden sollten — ich nehme an, die deutsche auswärtige Politik wird nicht so schlecht geleitet werden, daß sie selbst einen Grund zum Kriege gibt —, unser Land zu verteidigen, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß wir alle, selbst die Aeltesten von uns in einem solchen Fall bereit sein würden, die Flinte auf die Schulter zu nehmen und den deutschen Boden zu verteidigen, nicht Ihnen zuliebe, sondern uns zuliebe, sogar Ihnen zum Trotz!" Und August Bebel hatte sogar schon zu Anfang der 80er Jahre unter dem schärfsten Druck des Sozialistengesetzes, als die ersten Anzeichen der französisch-russischen Annäherung sich bemerkbar machten, Friedrich Engels veranlaßt, den französischen Sozialisten auseinanderzusetzen, daß in der Stunde der Kriegsgefahr die deutschen Arbeiter ihre Pflicht tun würden. Das haben sie auch getan, Sie werden das nicht bestreiten.

Wenn die Dinge so liegen, sollte man doch endlich mit Vorwürfen aufhören, die draußen im Lande doch niemand ernst nimmt, weil die Kriegserinnerung heute noch lebendig genug ist. Der Sozialdemokratischen Partei tun Sie damit keinen Abbruch. Sie hat bei der letzten Wahl 9 100 000 Wähler und Wählerinnen unter ihren Fahnen gesammelt, und all Ihr Landesverratsgeschrei wird Ihnen nicht helfen. (Stürmische

Die Stadt Duisburg kann auf ein 800jähriges Bestehen als Stadt zurückblicken. Duisburg war eine römische Niederlassung (Castrum Deutonis), hieß später Dispargum und war dann bis 1290 Reichsstadt und später Hansastadt. Heute ist Duisburg eine außerordentlich betriebsame Handels- und Industriestadt und der größte Binnenhafen Europas. Unser Bild zeigt den großen Speicher am Schwanentor, eins der Wahrzeichen Duisburgs.

## Hallesches Stadttheater.

### „Die Hugenotten".

Oper von Meyerbeer.

Viele Jahre lang beherrschte Meyerbeer mit seinen Werken die Opernbühne, und seine großen, der Pariser Zeit entstammenden Opern gehören auch jetzt noch zum gelegentlichen Repertoire der Opernhäuser. Meyerbeer hatte bereits mit „Robert der Teufel" eine vollständige Umwandlung in seiner Arbeit gezeigt, die damals großes Aufsehen erregte. Die Rossinische Form, in der er sich bewegte, streifte er bis auf die Behandlung der Singstimmen vollends ab.

Die zweite große Arbeit „Die Hugenotten" bezeichnet den Höhepunkt in Meyerbeers Schaffen. In ihr ist der neue Stil, besonders die scharfe Berechnung äußerer Gesangseffekte vollständig ausgebildet und zu bedeutsamen Wirkungen verwertet. Zugleich treten aber auch die Schattenseiten der neuen Manier etwas grell zutage, die Häufungen drastischer Wirkungsmittel, übertriebenes Raffinement in bezug auf Details, endlich auf die Spitze getriebene Charakterisierung. Und doch verbreiteten „Die Hugenotten" Meyerbeers Ruf durch die ganze zivilisierte Welt. Als im Jahre 1842 die Oper auch in Berlin einen Sensationserfolg erzielte, wurde Meyerbeer als Nachfolger seines einstigen Gegners Spontini zum Generalmusikdirektor ernannt, welchen Posten er annahm, ohne aber Paris ganz zu verlassen.

Die Aufführung an unserer Bühne war von Kapellmeister Hanns Roessert mit viel Fleiß und Intelligenz vorbereitet. Besondere Sorgfalt war den Chören verliehen, auch das Orchester verdient Lob.

Schon mit seinem elegant und leicht hingeworfenen As-Dur-Entree bewies Heinrich Niggemeier, daß er auch als Sänger nur Edelmann sein will, und das berührte an seinem Raoul außerordentlich wohltuend. Mit hervorragender Technik sang er seine Romanze, mit voller Kraft dominierte er das Septett, und noch am Schluß konnte er Valentinens Leben mit ein paar Prachttönen der Vorsehung empfehlen.

Grete Blaha führte mit ihrer Valentine alle Vorzüge von Gesang und Darstellung ins Vordertreffen. Das Duett mit Marcell und jenes mit Raoul wurden mit prachtvollen Momenten gesungen und gespielt.

Zdenko Dorner (Marcell) sang das Duett mit Valentine mit seinem weichen, ergiebigen Baß-Bariton. Trotzdem liegt diese Partie, die eigentlich für Baß profundo geschrieben ist, nicht dem Künstler, der vielleicht auch dadurch einigemale am Abend unsicher wurde.

Lillian Ellerbusch ist in gesanglicher und darstellerischer Beziehung nun eine vollendete Margarethe von Valois, die Stimme klang gestern in allen Lagen gleich prachtvoll, die Koloraturen waren sauber und perlend, die musikalische Sicherheit war ausgezeichnet. Die Durchführung der Partie kann kaum besser gedacht werden. Weniger Freude machten uns die Koloraturen des Pagen Urbain von Carlalotte Strempel, die noch immer nicht ausgeglichen sind.

Eine Prachtfigur in Gesang, Haltung und Darstellung war der St. Bris des Gustav Dramsch. Karl Momberg sang den Graf Nevers mit Noblesse. Mit Auszeichnung wären noch Walter Kathammer, Walter Meltendorff, Erich Heimbach, Anton Britz, August Roesler zu nennen.

Ein Separatlob verdient Heinrich Kreutz für die Regie. Leider sind die Umbauten derart langstilig, daß der Fluß der ganzen Oper gehemmt wird. Hier müßte entschieden Wandel geschaffen werden.

Heinz Behrens schuf reizvolle Bühnenbilder, die fein stilisierten Kostüme waren von Peter Rohrer. Am Schluß gab es viel Beifall für alle Mitwirkenden. S. S.

---

**Wochenspielplan des Stadttheaters.** Heute, Sonnabend, „Der Prozeß Mary Dugan"; Sonntag 19½ Uhr „Friederike"; Montag „Die Hugenotten"; Dienstag „Carmen"; Mittwoch „Undine"; Donnerstag „Die Hugenotten"; Freitag „Der Prozeß Mary Dugan"; Sonnabend Erstaufführung der Operette „Casanova" von Johann Strauß; Sonntag, den 24. März, 15 Uhr, „Unter Geschäftsaufsicht". Schwank von Fr. Arnold und E. Bach. 19½ Uhr „Casanova".

**Im Thalia-Theater** gelangt am Sonntag der Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" zum letzten Male zur Aufführung.

## Lieder-Abend von Edith Niemeyer.

Gestern lernten wir die Konzertsängerin Edith Niemeyer aus Hamburg als Liedersängerin kennen. Der Abend gestaltete sich recht günstig. Das Programm enthielt Werke von Händel, Schubert und Brahms.

Nach den Darbietungen können wir feststellen, daß diese junge Dame eine gute Schule genossen hat. Ihr wohlgepflegter Alt eignet sich vorzüglich für den Liedergesang; die Stimme ist umfangreich und angenehm. Sämtliche Piecen wurden mit Intelligenz gebracht; dabei ließ der Vortrag viel Charme durchblicken, so daß wir annehmen können, daß Edith Niemeyer auch für die Bühne qualifiziert ist.

Aus dem Programm möchten wir besonders hervorheben: von Schubert „Der Wanderer an den Mond", „Gruppe aus dem Tartarus", von Brahms „Ewige Liebe". Alles hatte künstlerischen Schliff, zeugte von viel Kultur und wurde dabei schlicht und einfach gegeben. Die Künstlerin wurde herzlich gefeiert und spendete Zugaben.

Dr. Gaartz begleitete am Flügel mit gewohnter Musikalität. S. S.

---

## Halle in Barcelona.

Die Kunstgewerbeschule Halle beschickt die Internationale Ausstellung in Barcelona auch mit ihren Erzeugnissen, die u. a. aus schlanken und runden Steinvasen und Töpfen verschiedenster Art in hellem Rot, grauem Weiß, dunklem Braun und schönen Messingschalen bestehen. Besonders geschmackvoll sind auch die aus Nußbaum- und Ebenholz gebrannten Holzschälchen und Tabaksdosen. Auch Dekorations- und Möbelstoffe, aus blauer, roter und weißer Kunstseide gewebt, kann man bewundern. Besonders interessant sind auch in Schweinsleder und Ganzleinen gebundene Gästeund Schreibbücher.

Die Ausstellung wird in Barcelona sicher für den guten Geschmack und das kunstgewerbliche Können der Stadt Halle zeugen. Li.

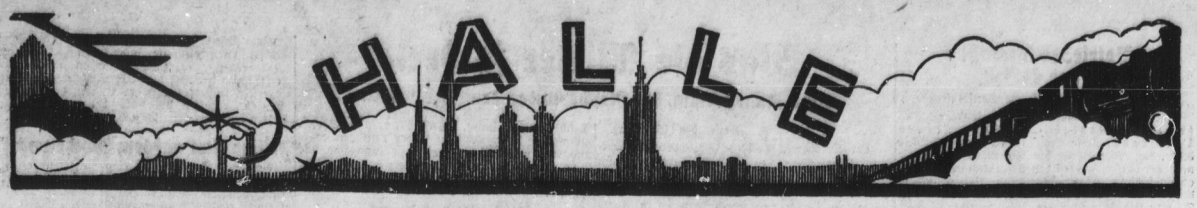
## Louis Daguerre,

ein [illegible] das erste photographische Verfahren mit Entwicklung. Daguerre, der 1789 geboren war, wurde damit der Erfinder der Photographie. Sein Verfahren der Daguerrotypie, zu dem er nach langen vergeblichen Versuchen gelangte, basierte auf der Entwicklung jodierter Silberplatten mit Quecksilberdampf.

---

**Volksbühne.** Als 3. Konzert veranstaltet die Robert-Franz-Singakademie am Dienstag, dem 19. März, 8 Uhr abends, in der Aula der Universität einen Brahms-Abend. Leitung: Prof. Dr. Rahlwes. Mitwirkende: Elfriede Hirte (Sopran); Dr. Hans Gaartz (Klavierbegleitung); Adolf Wiebet (Orgel). Vorzugskarten für unsere Mitglieder in beschränkter Zahl nur in unserer Geschäftsstelle. Mitgliedskarten mitbringen! „Die Hugenotten" am 18. (A); 21. (B); 25. (G). „Karl und Anna" am 28. (H); 30 (J). Beginn: 8 Uhr. Wir bitten, die Einlösungstage auf unseren schwarz-weißen Plakaten zu beachten. Geschäftsstelle: Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0002




## Der Frühling naht — mit Zögern.

**Das Wetter der nächsten Woche.**

Die europäische Wetterlage, die zu Beginn des Monats das Ende der mehrmonatigen Kälte brachte, hat sich seither noch kaum verändert. Im Hinblick auf die nur in den westlichen Strömgebieten schon überwundene Hochwassergefahr muß die Beharrungstendenz der Wetterlage und vor allem das Ausbleiben größerer Regenfälle als ein Glück bezeichnet werden. Denn eine rasche Erwärmung durch lebhafte Südwestwinde von föhnartigem Charakter und mit ergiebigen Regenfällen würde sich katastrophal ausgewirkt haben. Es ist also sehr gut, daß der Frühling nur zögernd naht und noch auf sich warten läßt.

Auch für die kommende Woche scheint weder eine grundlegende Aenderung der Wetterlage noch eine beträchtliche Temperaturerhöhung bevorzustehen, zumal die atlantische Wirbeltätigkeit wieder abgeflaut ist und das westeuropäische Maximum seine Lage vermutlich zunächst noch nicht wesentlich verändern wird. Vielmehr werden die auch weiterhin vom hohen Norden südostwärts nach Rußland ziehenden Wirbel besonders in Nord- und Ostdeutschland noch keine Wetterärderung aufkommen lassen, und nur im Westen dürften unter der Einwirkung der Sonne die Tagestemperaturen in mäßigem Ausmaß ansteigen. Erst wenn sich das Kerngebiet hohen Drucks vollends ostwärts auf den Kontinent verschiebt, wird sanftsam der Frühling einsetzen, und dann erst werden wir auf vielleicht 8 bis 14 Tage heitere, sonnige und warme Witterung rechnen können. Dieser Zeitpunkt läßt sich aber im Augenblick noch nicht bestimmen.

---

**Geschwisterermäßigungen auf den höheren Schulen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Bekanntmachung des Kultusministers entnimmt, sind in Zukunft bei der Gewährung von Geschwisterermäßigungen auf den höheren Schulen auch die Kinder des Erziehungsberechtigten zu berücksichtigen, die die österreichische Hochschule in Graz besuchen.

# Zusammenfassung aller Kräfte für die Partei

### Die Generalversammlung der SPD. Halle
### Der bisherige Vorstand gegen eine starke Minderheit wiedergewählt

Halle, den 16. März.

Der Ortsverein Halle der SPD. setzte am Freitagabend die am 21. Februar vom Vorsitzenden vorzeitig abgebrochene Generalversammlung fort. Der Besuch war außerordentlich stark, auch aus einigen Saalkreisorten waren Mitglieder erschienen, um so ihr Interesse am hallischen Parteileben zu bekunden.

Der Vorsitzende Konrad Schaumburg gab einleitend bekannt, daß einige Anträge eingegangen seien, die zweckmäßigerweise aber erst in der bereits vorgesehenen Versammlung, in der die Stadtverordnetenfraktion ihren Tätigkeitsbericht erstattet, erledigt werden sollen. Es handelt sich um Anträge, die sich mit der Stellung der Partei zu den seit einiger Zeit schwebenden Magistratswahlen befassen. Im Verlauf der sich entspinnenden Geschäftsordnungsdebatte versicherte der Vorsitzende, daß in der Stadtratsfrage noch keine endgültige Entscheidung gefällt sei; sowohl den Funktionären als auch den Mitgliedern würde Gelegenheit gegeben, vorher ihre Meinung zu äußern.

Unter Hinweis auf die Vorkommnisse in der abgebrochenen Generalversammlung wies Bezirkssekretär Franz Peters im Rahmen einer sehr ausführlichen Erklärung darauf hin, daß in der Partei weitestgehende Meinungsfreiheit herrschen müsse, daß die Auseinandersetzungen aber frei sein müßten von persönlichen Momenten. Es gehe nicht um den Einzelnen, sondern um die Partei, die hohen Ziele des Sozialismus. Verlangt müsse werden ein gegenseitiges Verstehen, die Heranziehung aller (Lebhafte Sehr-richtig!-Zurufe) in der Partei und nicht ihre Abstoßung. Wenn auch die Auffassungen über manche politischen Fragen auseinandergehen mögen, so müßte man jedoch in der Arbeit fest zusammenstehen. Nach Ansicht des Genossen Peters liege kein Anlaß vor, sich in heftigen Angriffen gegen die Leitung des Unterbezirks Halle zu ergehen.

Nach längeren Ausführungen über die augenblickliche äußerst schwierige politische Situation und Ermahnung zur Einigkeit stellte Peters den Antrag, von jeder weiteren Debatte über den Vorstandsbericht sowie die Vorgänge in der letzten Versammlung abzusehen und sofort die Wahlen vornehmen zu lassen. Redakteur Wielepp widersprach diesem Vorschlag mit dem Hinweis darauf, daß heute hier zahlreiche Parteimitglieder anwesend wären, die über die Art und Ursache der Kritik am Vorstande nicht informiert seien, und ersuchte, je einen Redner für und gegen die Vorstandsauffassung etwa eine Viertelstunde sprechen zu lassen und dann die Debatte zu schließen. Mit ziemlich erheblicher Mehrheit entschied sich jedoch die Versammlung für den sofortigen Debattenschluß, so daß zur

**Vorstandswahl**

geschritten werden konnte. Die Parteifunktionäre hätten die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes vorgeschlagen. Genosse Gebhardt begründete eine etwas anders zusammengesetzte Vorschlagsliste mit dem Genossen Hesse als Vorsitzenden, und bat, die anders eingestellten Parteimitglieder nicht von der Mitarbeit auszuschalten. Sein Antrag auf Stimmzettelwahl fand, obwohl von Alex Möller bekämpft, die erforderliche Unterstützung.

Von insgesamt 447 abgegebenen gültigen Stimmen enthielt die Liste Schaumburg 307, Liste Hesse 138 Stimmen. Damit ist der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Zu Revisoren wurden die Genossen Pollnow und Seibler einstimmig, Flücht mit Mehrheit wiedergewählt.

Redakteur Schulz gab die Erklärung ab, daß die ein Drittel der Anwesenden ausmachende Minderheit bereit sei, mit dem wiedergewählten Vorstand gemeinsam zu arbeiten und in jeder Situation und zu jeder Stunde. Nur wünsche die bisher ausgeschaltete Minderheit, daß sie mehr als bisher zur Mitarbeit herangezogen wird. — Der Vorsitzende Schaumburg nahm mit Genugtuung von dieser Erklärung Kenntnis und versicherte, daß im kommenden Jahre alles getan würde, um ein gutes Stück vorwärts zu kommen.

Lehrer Kuckelt richtete an die Versammlung die dringende Bitte, ihren Blick mehr denn je auf die weltliche Schule zu richten. Heraus aus der alten, hinein in die neue Schule! müsse unsere Parole sein. Mit einem Hinweis auf die am 24. März stattfindende Jugendweihe der Partei und nach einigen anderen Bekanntgaben schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf die Partei.

TEUSCHER

Bulgarische Edeltabake

sind in der ganzen Welt und auch bereits in weiten Teilen Deutschlands beliebt. Es hat sich erwiesen, daß das eigenartige, herbsüße, starke Aroma der aus bulgarischen Edeltabaken hergestellten Zigaretten die Geschmacksrichtung des deutschen Rauchers trifft.

BULGARIA

KRONE

VERSUCHEN SIE BULGARIA KRONE 5 ₰

BULGARIA ZIGARETTENFABRIK DRESDEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0003

## Betriebsratswahl bei der AOK.

**Deutliche Absage an die Lerchenfeldstraße.**

Die gestern nachmittag stattgefundene Betriebsratswahl bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle ist ein neuer Beweis dafür, daß weite Kreise der Arbeitnehmerschaft die nicht nur lästige, sondern den Arbeitnehmerinteressen auch schädliche Einmischung und Bevormundung der kommunistischen Parteileitung endlich satt haben. Da eine Einigung über die Zusammensetzung einer rein gewerkschaftlichen Liste in einer Betriebsversammlung nicht erzielt werden konnte, wurden zwei Listen eingereicht: eine Liste Liesegang, auf der nur auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung Stehende verzeichnet waren, und eine Liste Claus, die nur Namen enthielt, die der kommunistischen Parteileitung genehm waren. Die Liste Liesegang erhielt 56 Stimmen und 4 Vertreter, die rein kommunistische Liste Claus erhielt 35 Stimmen und nur 2 Vertreter.

Damit haben die Angestellten der Ortskrankenkasse deutlich zu verstehen gegeben, daß sie mit der Arbeit des bisher kommunistischen Betriebsrates nicht mehr einverstanden sind. Sie wählten einen Betriebsrat, der nach eigenem Ermessen handelt und nicht bei jeder notwendig werdenden Entscheidung erst bei der kommunistischen Parteileitung anfragt. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo der unhaltbare Zustand überwunden ist, daß nicht die gewählten Organe und Vertrauensleute der Kasse, sondern die Leute in der Lerchenfeldstraße bestimmten.

Es dämmert!

### Halle bekommt wieder eine Lesehalle.

Unser Hinweis auf das Fehlen einer Lesehalle in Halle hat den gewünschten Erfolg gezeitigt. Herr Stadtbibliotheksdirektor Dr. Neuß teilt uns mit, daß aller Voraussicht nach die erste öffentliche Lesehalle noch in diesem Jahre im Stadtgut am Böllberger Weg eröffnet werden wird. Sie hat die Aufgabe, vor allem der im Süden der Stadt wohnenden Bevölkerung Gelegenheit zum Lesen von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern zu geben. Die Wiedereröffnung des Lesesaals in den jetzt vom Arbeitsamt eingenommenen Räumen des Hauses Salzgrafenstraße 2 kann leider erst in dem Augenblick der Fertigstellung des neuen Arbeitsamtsgebäudes am Steintor erfolgen.

### Moderne Straßenbeleuchtung.

Auf Einladung der Studiengesellschaft für Straßenschilder- und Hausnummern-Beleuchtung hatten sich die Vertreter der hallischen Behörden und der Bürgerschaft zu einem Aussprachеabend versammelt, der den Zweck verfolgte, die in Rußland, Polen und Schweden schon seit Jahren durchgeführten Verfahren der elektrischen Hausnummern- und Straßenschilderbeleuchtung einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Wie aus der Aussprache hervorging, würde sich bei einer Durchführung des Verfahrens für die Stadt Halle eine Ausgabe von etwa 300 000 Mk. ergeben. Das bedeutet für den einzelnen Hausbesitzer etwa eine Belastung von 3,50 Mk. pro Monat. Die Studiengesellschaft hat eine Musterstraße — die Große Märkerstraße — bereits in der erwähnten Weise erleuchtet. Es zeigt sich dabei schon heute, daß eine derartige Ausstattung der Häuser mit leuchtenden Hausnummern die Straßenbeleuchtung in hohem Maße zu ersetzen imstande ist. Was die Finanzierung des Projektes anbetrifft, so kam zum Ausdruck, daß die angespannte Finanz- und Wirtschaftslage die Einführung zum gegenwärtigen Standpunkt noch nicht ratsam erscheinen läßt. Nach Ablauf eines Jahres soll sich die Stadt Halle schlüssig werden, ob die Einrichtung durchgehend eingeführt werden soll.

**Zoologischer Garten.** Sonntag, 16 und 20 Uhr, Konzerte des Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz. Freitag, Sonnabend für den Kapellmeister Benno Plätz.

**Volkspark.** Im großen Saal findet heute abend vom Reichsbanner Ball, in den unteren Räumen Familienkonzert statt. Die Kegler haben am Sonntag im großen Saal Vereinsball. Freikonzert im Restaurationssaal.

# Was die Mieter fordern

## Eine Kundgebung des Reichsbundes deutscher Mieter

Halle, den 16. März.

Der Ortsverein Halle des Reichsbundes deutscher Mieter hatte zu Freitag abend zu einer öffentlichen Versammlung nach dem „Wintergarten" eingeladen. Die Veranstaltung wies einen zahlreichen Besuch auf, jedoch hätte er in Anbetracht der dort behandelten wichtigen Angelegenheiten noch stärker sein können. Als Redner war das Bundesvorstandsmitglied Grothaus erschienen.

Er ging in seinen trefflichen Ausführungen davon aus, daß wir künftighin neue Kämpfe um die Erhaltung des Mieterschutzes zu erwarten hätten. Während die Hausbesitzer früher mit ihrer angeblichen wirtschaftlichen Not gegen die Erhaltung der Mieterschutzgesetze argumentiert haben, so tun sie das heute, indem sie den

**Kampf „gegen Marxismus und Kommunismus" und für das Privateigentum**

propagieren. Sie malen das Schreckgespenst der russischen Revolution an die Wand, um weite Kreise des Mittelstandes für sich zu gewinnen. Alles Russische scheint den Haus- und Grundbesitzern doch nicht so verhaßt zu sein, da sie den russischen Universitätsprofessor Iljin in ihren Versammlungen für ihre Interessen reden lassen, wie es auch in Halle geschehen ist. Dieser russische Brotprofessor treibt lediglich Propaganda für die russische Konterrevolution, indem er an dem jetzigen System kein gutes Haar läßt. Jedoch vergißt er zu sagen, daß der Zarismus, der angebliche Beschützer des Privateigentums, viel mehr Opfer gefordert hat als die russische Revolution. Er wettert über die Enteignung, sagt aber nichts von der Enteignung der deutschen Hypothekengläubiger durch die Haus- und Grundbesitzer, wo doch 75 Prozent der Hypothekenforderungen in deren Händen sind, und stets haben sie gegen jede Aufwertung gestimmt. Wenn der russische Professor glaubt, durch Schilderung der russischen Wohnungsnot Gruseln zu erregen, so kann ihm das kaum gelingen, da bei uns die Wohnungsnot ebenso arg, vielleicht sogar noch schlimmer ist. Redner illustrierte

**die deutsche Wohnungsnot**

durch erschütternde Beispiele und wies nach, daß die Vertreter des Großkapitalismus hinter den Haus- und Grundbesitzern stehen. Im zweiten Teil seines Referats kam der Redner auf das Gebäude-Entschuldungssteuergesetz zu sprechen, das in Kürze eine gesetzliche Regelung erfahren soll. Hierdurch würde die Hauszinssteuer, die unsozialste Steuer, neu geregelt werden, wonach sämtliche jetzt bestehenden sozialen Bestimmungen, wie Stundung, wegfallen würden. Grothaus wies nach, daß gerade aus der Hauszinssteuer, die doch von den nichtbesitzenden Klassen aufgebracht werden muß, den Hausbesitzern ungeheure Gewinne entstehen. Außerdem wird sie nur zu einem geringen Teil ihrem eigentlichen Zwecke, dem Wohnungsbau dienstbar gemacht, während ein großer Teil zum Ausgleich der Etats verwendet wird. Nur eine großzügige Wohnungsbaupolitik, wie sie in Wien geleistet wird, und eine stärkere Besteuerung der Besitzenden kann Abhilfe schaffen. Mit einer Mahnung an die mieterfreundlichen Parteien, die Annahme des die Mieter schädigenden Gebäude-Entschuldungssteuer-Gesetzes zu verhindern, schloß der Redner seine Ausführungen.

Im Anschluß hieran wurde eine an den Landtag, Reichsrat und Reichstag gerichtete Entschließung angenommen. In der nachfolgenden Diskussion sprachen Vertreter der Mieter und Hausbesitzer, wobei sich der Kommunistenhäuptling Günther den vielbelachten Scherz leistete, die KPD. als „einzige mieterfreundliche Partei" hinzustellen.

Zum Schutze wurde empfohlen, auf geologischem Gebiete Gletscherschliffe und Findlingsblöcke, aus der Tierwelt Biber, Dachse, Trappen, Triele. Unsere Gegend hat noch viele Oertlichkeiten, an denen die ersten Ansiedler nach der Eiszeit, die Steppenpflanzen, erhalten sind, die heutzutage in den Pußten Ungarns heimisch sind. K. B.

### Frische Eier auf dem Wochenmarkt

Goldener Sonnenschein lag heute über dem Wochenmarkt, dem er dadurch einen sehr guten Besuch bescherte. Manche Hausfrau wurde dadurch zu einem kleinen Spaziergang über den Markt angelockt. Hier duftet und blüht es in den buntesten Farben, daß man meint, man befände sich schon mitten im Frühling. Trotz der Not zaubert der Anblick der bunten Blütenpracht ein kleines Lächeln auf die verhärmten Gesichter der Arbeiterfrauen. Nun wissen sie es genau, es wird Frühling und der harte Winter mit seiner großen Arbeitslosigkeit geht vorüber.

Heute wurden auch wieder frische Eier angeboten. Die Hühner scheinen nun endlich daran zu denken, daß Ostern vor der Tür steht und daß sie sich deshalb sputen müssen, um ihr Pensum zu schaffen. Allerdings müssen die Eier noch billiger werden, sonst wird die Freude den Arbeiterkindern vergällt. Das Stück zu 18 Pfennig können sich Arbeiterhaushalte kaum leisten. Auch das Angebot in Gemüse war sehr gut. Man staunt, daß der Winter wirklich noch etwas verschont hat. Weißkohl kostet 20, Rotkohl 25 bis 30, Braunkohl 25 Pfennig. Rosenkohl wurde das Pfund mit 50 Pf. verkauft. Schöne Blumenkohlköpfe gab es von 40 Pf. an. Aepfel wurden das Pfund zu 25 bis 40 Pf. angeboten. Apfelsinen kosteten 5 bis 15 Pf., Mandarinen 30 bis 35 Pf. Kartoffeln haben noch ihren Preis mit 7 bis 8 Pf. das Pfund. Fische wurden auch wieder angeboten.

### Die Löwenzucht im Zoo.

Eine einzigartige Gelegenheit zur Beobachtung von Löwen aller Altersstufen ist jetzt im Zoologischen Garten der Stadt Halle gegeben. Neben den jüngsten, erst vier Wochen alten Tieren sieht man im Nachbarkäfig — meistens mit ihrer Mutter spielend — die nächst älteren von fast einem Vierteljahr. Den Käfig an der Stirnseite bewohnen die drei prachtvollen Jungtiere, ebenfalls eigene Zucht vom Juni des Vorjahres. An diesen schließen sich der stattliche vierjährige Mähnenlöwe „Prinz", der uns bald verlassen wird, um nach Köln überzusiedeln, und seine ebenso alten Nachbarinnen an. Das gesetzte Alter wird schließlich dargestellt durch den bekannten „Pascha".

### Ein Schwerverbrecher festgenommen.

Heute morgen gegen 11 Uhr gelang es der Kriminalpolizei, den von Berlin und Halle wegen Briefkastenberaubung, Postanweisungsschwindel und verschiedener anderer Verbrechen gesuchten 26 Jahre alten Erich Gonschorek auf dem Bahnhofsvorplatz zu erkennen und festzunehmen. Er hatte in der Tasche zwei geladene Pistolen und verschiedene Einbrecherwerkzeuge.

### Spielabend der weltlichen Schule.

Die erste Knabenklasse der weltlichen Schule Nord lud für Donnerstag nach dem „Volkspark" zu einem Spielabend ein. Sie bot eine wertvolle Skizze „Henkerdienst" in dramatischer Gestaltung, die deutlich zeigte, wie das Problem der Todesstrafe in diesen Jungen lebendig geworden ist. Im anschließenden Stück „Seeräuber", das eigene Dichtung nach Fahrterlebnis an der Wasserkante geformt hatte, kam der Sinn für Derbheit und Humor zum Vorschein. Liedereinlagen und abschließende Chöre durchzogen und umrahmten den Abend. So bildet sich der Nachwuchs der Schaffenden abseits vom gemacht Kirchlichen zu Menschen mit offenen Augen und kampfbereiten Sinnen. Dem Klassenlehrer Dank an dieser Stelle.

**Messerstecherei.** In der Gerberstraße entstand gestern gegen 19.30 Uhr eine Messerstecherei zwischen zwei Männern. Dabei trugen beide Kampfhähne stark blutende Wunden davon, so daß sie zum Elisabethkrankenhaus gebracht werden mußten.

# Aus Gewerkschaften und Vereinen

### Aufklärungsarbeit unter den Metallarbeitern!

Die Bezirksleitung des DMV. hat für die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes der Verwaltung Halle ein Flugblatt herausgegeben, in welchem sie die Vorgänge in der Verwaltung Halle behandelt. Die Metallarbeiter werden sich danach selbst ein Urteil bilden können, ob die Organisationsleitung zur Vorlegung der vielumstrittenen Erklärung nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet war. Das Flugblatt liegt der „Metallarbeiter-Zeitung" bei. Ein Stempel am Kopf der Zeitung weist darauf hin. Mitglieder des Verbandes, die mit ihrer Zeitung ein solches Flugblatt nicht erhalten haben, müssen die Ortsverwaltung oder Bezirksleitung, Harz 42/44, davon in Kenntnis setzen, damit sie noch nachträglich ein solches erhalten. Es liegt im Interesse der Organisation, daß einem jeden Metallarbeiter die notwendige Aufklärung zuteil wird.

### Tarifkündigung im Gastwirtsgewerbe

Vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten wird uns geschrieben: Der Tarifvertrag für das Gastgewerbe der Stadt Halle ist von den beteiligten Arbeitnehmerorganisationen gekündigt worden. Dieser Tarifvertrag, welcher nur von der christlichnationalen und der Hirsch-Dunkerschen Organisation mit den Arbeitgebern „in freier Vereinbarung" abgeschlossen worden ist, war in vielen Positionen einer der schlechtesten Tarifverträge des Gastgewerbes Mitteldeutschlands. In freier Vereinbarung steht z. B. in diesem Tarifvertrag ein Hausdiener mit monatlich 35 Mk. und ein Küchenmädchen mit monatlich 30 Mk.; dazu hat man ebenfalls „in freier Vereinbarung" gesetzt: „Diese Löhne verstehen sich inkl. Mehrarbeitszuschlag." Es ist also die höchste Zeit zum Zusammenschluß aller gastwirtschaftlichen Arbeitnehmer in der freigewerkschaftlichen Organisation, dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten (Bureau Harz 42/44). Kolleginnen und Kollegen, helft verhüten, daß erneut in geschlossenen Räumen Eure Interessen auf so schlechte Weise vertreten werden.

### Naturdenkmalpflege.

Im Verein für Naturkunde sprach Oberlehrer Bernau unter Vorlage von Bildern, Pflanzen und Gesteinsproben über „Naturdenkmalpflege in unserer Heimat". Leider besteht über den Begriff „Natur-Denkmal" selbst in Fachkreisen oft Unklarheit. Zu den Naturdenkmälern gehören Geländestücke, die in bezug auf Bodengestalt, Flora und Fauna noch unverändert sind, ferner Pflanzen und Tiere, die noch an denselben Stellen leben, wo ihre Vorfahren sich auf rein natürlichem Wege angesiedelt haben. Der Vortragende stellte an vielen Beispielen fest, daß in der Provinz Sachsen weniger als in anderen Provinzen auf diesem Gebiete geleistet worden ist, teils aus Unkenntnis, teils weil die Leitung nicht in ortskundigen Händen liegt. Manches Geländestück, dessen Erhaltung für Wissenschaft und Volksbildung von Bedeutung gewesen wäre, ist ohne zwingenden Grund der Kultur zum Opfer gefallen. So wurde z. B. bei Dobis eine kleine Saaleterrasse durch den Gefängnisverein urbar gemacht und dadurch der reiche und seltene Pflanzenbestand vernichtet.

# „Der Witwenhof"

**von Marie Diers**

22]

(Nachdruck verboten.)

Mit einem seltsamen Hochmut ging Tilli an das Werk. Es war plötzlich in ihr eine leise, scharfe Verachtung gegen alles Leben und Treiben um sie, gegen ihre früheren Freunde und deren Daseinsart. Immer enger zog sie ihre Kreise. Die Vereinsamung, die sie dadurch herbeiführte, und die sich langsam um sie her ausbreitete, hatte ihr etwas Labendes, Prächtiges. Ein kaltes, hochmütiges Schweigen lagerte sich um Tilli her.

Auch an die Kinder schrieb sie jetzt wenig. Ihren Sommerbesuch, den sie Maxi verheißen hatte, sagte sie wieder ab. Paul brachte die langen Gerichtsferien mit den Verwandten seiner Braut zu.

So fühlte sich Tilli in ihrer Einsamkeit sozusagen innerlich ausgefroren. Alle Liebe, alle Angst und Qual schwieg. Nur die Nerven lebten, und der Aesthet spielte auf ihnen mit feinen, vergeistigten Fingern wie auf den zitternden Saiten eines überstraff gespannten Instruments.

*

Tilli tat gut daran, ihre Kreise eng und scharf zu ziehen. Sie tat auch klug daran, innerlich zu gefrieren, denn sonst hätte sie jetzt viel Leid erlebt um ihre Geisteskinder. Diese gefielen nicht mehr.

Es gab zwar hin und wieder Leute, die sie als höchste exquisite Verfeinerung priesen, die ihre Autorin an die Spitze des geistigen Lebens gestellt sahen. Das waren die Leute, die sich literarische Feinschmecker nannten. Ihnen galt die Enthüllung, die pointenscharfe Zergliederung seelischer Stimmungen alles. Sie „schmeckten" die Kunst wie Genüsse des Gaumens, die ihnen auf der Zunge zergingen. Aber der lebendige Widerhall blieb aus.

In dieser Zeit alterte Tilli sehr rasch. Ihr Gesicht hatte sich die Linien des kalten Spottes so angewöhnt, daß sie sich eingruben. Wenn sie die schlechten, bedauernden oder feindlichen Kritiken las, empfand sie einen eisigen Stolz. Die Masse verstand sie nicht mehr, sie war jetzt im Reich der reinen, abgelösten Kunst.

Aber ihren neuen Verehrern, den Feinschmeckern, entzog sie sich auch. Sie machte zwar hin und wieder ihre Feste mit, saß bei ihnen im Café und redete sich ein, sich wohlzufühlen, zu ihnen zu gehören. Aber wenn sie dann heimwärts fuhr, befiel sie eine tiefe, dunkle Schwermut, die ihre großen Schatten über die Eisgebilde ihres erstarrten Lebens warf.

„Auch dort bin ich nicht zu Hause. Aber wo?" Und lange, frierend und zitternd mußte sie erst stehen und warten, und die Verzweiflung überschüttete sie schon in ihrer starrenden Einsamkeit, ehe ein grauer, knochendürrer Bekannter mit abgemessenen Schritten durch die Eiswüste daherkam, sie anfaßte und ihr sagte: „Was fehlt dir denn? Du stehst ja im Reiche der abgelösten Kunst!"

*

Es war nach einigen Jahren. Tilli war grau geworden und jetzt alt und einsam.

Auch ihre Kinder liebten ihre Bücher nicht mehr. Und sie selbst — sie liebte sie auch nicht mehr.

Ihr Hochmut und ihr Stolz auf all das Prächtige und Besondere war langsam mit erfroren. Und was übrig blieb, war eine zitternde Seele, arm wie nur je ein Bettelkind, das vor fremden Türen singen muß.

Jetzt wurde Tilli auch wirklich arm, denn ihre Bücher wurden nicht mehr gekauft, und die Zeitschriften nahmen ihre Arbeiten nicht an. Sie mußte die schöne Villa verlassen, denn sie kostete viel zu viel, ihr lautloses Mädchen entlohnen und eine enge kleine Mietwohnung beziehen. Die überflüssigen Möbel schickte sie ihren Kindern.

Da kamen herzlich treue Briefe von Maxi und von Paul. Beide boten der alten Mutter ein Heim in ihren Häuslichkeiten an. Paul aber setzte noch rücksichtsvoll hinzu: „Besser aber wohl erst im halben Jahr, denn meine Lotte erwartet jetzt ihr zweites, und Kindertrubel kannst du nicht vertragen, Mutti."

**Kindertrubel kannst du nicht vertragen!**

Er sagte es so schlicht und natürlich und sagte damit doch des Daseins ganzen Jammer aus, den seine Mutter trug. Ihr Herz war so schwach geworden. Sie vertrug das Leben unter ihren Kindern und Enkeln nicht mehr.

Allein sein, das war noch das, was sie konnte. Allein mit den Ueberbleibseln einer schönen Zeit. Schreiben, mit Anstrengung, mit Qual, mit tief trostlosem Verzagen.

Hatte sie nicht der Kunst ihr Muttertum geopfert, ihr Mitleben, ihre lebendige Zusammengehörigkeit? Und womit lohnte ihr die Kunst — ?

Es war an einem windig-grauen Novembertag. Tilli stand in ihrem Stübchen und wischte den Staub von Möbeln. Sie war matt nach einer der jetzt häufigen schlaflosen Nächte. Da kam ihre Aufwärterin und brachte ihr eine Depesche. In ihrem literarischen Verkehr war sie daran gewöhnt, öffnete sie gleichgültig. Da stand geschrieben: „In dieser Nacht ist Lotte gestorben. Ein Junge geboren. Komm gleich. Paul."

Anfangs war Tilli wie erstarrt, unfähig es zu fassen. Die lebensfrohe, reizende Lotte, Pauls ein und alles, wie konnte man sich vorstellen, daß sie tot war! Ein paar bange Minuten stand Tilli so, kalt, blaß, stumpf. Dann jählings, wie ein angestauter Strom, der den Schleusenflügel zerschmettert, stürzte die Gewalt des Geschehnisses auf sie ein.

Sie reiste sofort, am späten Nachmittag war sie im Amtsrichterhaus. Als sie im Bahnhofsomnibus die kleine Stadt entlangrasselte, war ihr, als sei es gestern gewesen, da sie am ersten Sedantage von Frankreichs Lazaretten heimkehrend über den buntbewimpelten Marktplatz in ihr verödetes Haus fuhr. Ueber ihr unruhvolles Leben hin reichten die Toten sich die Hände.

Den Jammer eines mittendurch gebrochenen Lebens fand sie vor. Paul, der Gesunde, Lebensfrohe, Krafterfüllte, der das Dasein nur kannte als ein reiches, weites, eroberungsreifes Land, hatte kein Verstehen und Begreifen, keine Ergebung für den Tod. Er war ihm der höllische Widersinn, er war ihm die Unausdenkbarkeit.

Als er seine Mutter im Hausflur stehen sah, so schmal im schwarzen Mantel, im grauen Haar, da löste sich das tobende Nichtfassenkönnen, Nichtwissenwollen auf. Er stürzte auf sie zu, umklammerte sie, glitt an ihr nieder und, das Gesicht vergraben in ihr Kleid, weinte er laut.

Es lag eine der süßesten Menschenblüten, die die Erde getragen, auf dem Totenbett, und eine alte, müde Frau, zu schwach, um auch nur trösten zu können, saß still und blaß daneben.

Aber es war dann nicht viel Zeit zum tatenlosen Dasitzen. Die Verrichtungen des Tages drängten sich auch an diese stille Stätte. Das Neugeborene mußte gebadet und getränkt werden, und die ratlosen Dienstmädchen holten die Großmutter herbei. Da sah sie, daß auch der kleine Friedel zu Bett gebracht werden müsse, denn er war auf seinem Stühlchen eingeschlafen.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0004

# Wer sind die Schieber?

## Wer am wenigsten versteht, der redet – Andere dürfen Handlanger sein

Die kommunistische Bewegung hat sich schon von jeher dadurch ausgezeichnet, daß Ignoranten in ihr die Führung hatten und Maulhelden den Ton angaben. Einen Beweis dafür, wie nichtswissende Leute sich anmaßen, in Angelegenheiten der Gewerkschaften hineinzureden, bot auch die von der KPD. einberufene Metallarbeiterversammlung im „Volkspark" zu Halle am vergangenen Donnerstag. In dieser Versammlung, die — wie wir inzwischen noch erfahren haben — von einer erheblichen Anzahl Nichtmetallarbeiter besucht war, wodurch ihr Wert für die kommunistische Propaganda gegen den Metallarbeiterverband noch mehr herabsinkt, dürfte der frühere Bevollmächtigte der hallischen Ortsverwaltung, Lüttich, wohl die Versammlung leiten, aber die Weisheiten, wie sich die Metallarbeiter zu verhalten hätten, verzapfte ein außerhalb des Metallarbeiterberufs stehender junger Mann, der „Redakteur" Grade, der jetzt einen Redaktionssessel im „Klassenkampf" drücken darf, nachdem mindestens hundert andere seit Bestehen dieses Blattes sich schon darauf gerekelt hatten. Lüttich war also seinen Kollegen gegenüber in die Rolle eines Handlangers für den Abgesandten der Kommunistischen Partei gedrängt worden.

Lüttich spielt überhaupt innerhalb der Kommunistischen Partei — das muß einmal offen ausgesprochen werden — eine sehr traurige Rolle. Grade, der 29 Jahre alt und seit Bestehen der KPD. von dieser angestellt ist, der also, wenn man die Kriegsjahre noch in Betracht zieht, so gut wie gar nicht im Erwerbsleben gestanden hat und von der Gewerkschaftsbewegung wie von dem Wesen des Metallarbeiterverbandes keine blasse Ahnung hat, hält das Referat, und Lüttich, der in der Metallarbeiterbewegung aufgewachsen ist, wird die untergeordnete Rolle des Versammlungsleiters übertragen. Aber so wie jetzt hat man Lüttich schon immer behandelt. Schon mehrfach hatte er das Bestreben, damals, als Höcker im DMV. angestellt wurde, dann später, als man Drescher wählte, ebenfalls Geschäftsführer des DMV. zu werden. Trotzdem er auch einen ziemlichen Anhang hatte, der ihn in seinen Bestrebungen bestärkte, befahl aber die Parteileitung anders und Lüttich kuschte sich. Kurz vor seinem Ausschluß aus dem DMV. gewährte man ihm gnädigst, sich um die Stelle, die jetzt König besetzt hat, zu bewerben. Man hat offen ausgesprochen: Lüttich braucht man, weil er der Mann aus dem Betriebe ist, als Paradepferd. Ob er nun heute noch nicht sieht, daß er sich aufs falsche Pferd gesetzt hat? Denn allzu lange wird die KPD. in Halle auch keine Lagerhalterposten mehr zu vergeben haben.

Lüttich machte auch in der Versammlung Drescher und König den Vorwurf, daß sie kapituliert hätten. Er brachte zum Ausdruck, wenn sie aus dem DMV. herausgeschmissen worden wären, hätten sie sicher Unterschlupf als Angestellte in der Partei finden können, im schlimmsten Falle konnten sie sich wieder an den Schraubstock stellen. Bei der Kompromißnatur des Lüttich steht ihm wohl das Recht einer solchen Kritik nicht zu. Keiner war leichter geneigt als Lüttich, nachzugeben, und nur, wenn man ihm von weitem einen in Aussicht stehenden Posten zusagte und auf die Mehrheitsverhältnisse in Halle hinwies, dann gab er sich zu allen möglichen Dummheiten her, was ihm dann auch im DMV. das Genick gebrochen hat. Er hat eben falsch getippt. Deshalb darf er nun nicht für sich in Anspruch nehmen, daß er revolutionärer ist als andere. Jetzt hat er sich so verbissen, daß er so blind geworden ist und nicht sieht, daß es mit der Macht der KPD. in Halle zu Ende ist.

Der „Klassenkampf" registriert den „Erfolg" der kommunistischen Metallarbeiterversammlung in der gestrigen Nummer in einer deutlich erkennbaren Depression. Er schreibt nur von einer „gut besuchten" Versammlung, ein Zeichen, daß man mit dem Besuch nicht zufrieden war, denn sonst hätte man bestimmt wieder den ‚Massentritt der Arbeiterbataillone" gehört. Auch Inhalt und Länge lassen erkennen, daß man sich diesen Bericht über die Versammlung nur mühsam abgerungen hat. Man konnte bei noch so vieler Phantasie, an der es ja den Moskauern nie mangelt, aus dieser Versammlung beim besten Willen keinen Erfolg für die KPD. herausputzen. Trotz dieses großen Reinfalls wird man aber bei der nächsten Gelegenheit doch wieder große Bogen spucken und von neuem den Versuch machen, wieder Leben in das bankerotte Parteigebilde hineinzubringen. Aber das sind Todeszuckungen, und wir wollen den Sterbenden so begegnen, wie es die Pietät erfordert. Inzwischen werden wir den Sarg zurechtmachen, in dem vor einigen Jahren die Kommunisten die SPD. zu Grabe tragen wollten.

# Wie Tarifverträge umgangen werden

## Unglaubliche Bestimmungen in einem Lehrvertrag

Es ist eine altbekannte Geschichte, daß sich viele Arbeitgeber, soweit es nur irgend möglich ist, von der Zahlung der tariflichen Löhne und Gewährung sonstiger Vergünstigungen zu drücken versuchen. Schon oft haben wir an dieser Stelle die Winkelzüge aufgezeigt, die zu diesem Zweck von den Arbeitgebern gemacht wurden.

Nach den Bestimmungen der Tarifvertragsverordnung vom 13. Dezember 1918 sind die Tarifverträge unabdingbar, soweit natürlich die Vertragsparteien diesen unterworfen sind. Dies ist der Fall, wenn Arbeitnehmer und Arbeitgeber den Organisationen angeschlossen sind, die den Tarifvertrag miteinander abgeschlossen haben. In dem Fall aber, wo ein Tarifvertrag für allgemein verbindlich erklärt ist, fallen auch die nichtorganisierten Arbeitnehmer und Arbeitgeber darunter. Der Arbeitgeber muß sich also auch in einem solchen Falle, wo er nicht Mitglied eines Arbeitgeberverbandes ist, den Bestimmungen des jeweils in Frage kommenden Tarifvertrages unterwerfen. Irgendwelche Vereinbarungen, durch die teilweise oder ganz der Tarifvertrag aufgehoben werden soll, sind rechtsunwirksam. Wie aber die Praxis lehrt, bauen die Arbeitgeber immer wieder auf die Unwissenheit der Masse und treffen trotzdem solche Vereinbarungen. Der nachfolgende Fall stellt aber alle bisher bei Umgehung der Tarifverträge dagewesenen Winkelzüge in den Schatten.

Von der Baufirma Meise in Wittenberg wurde am 15. April 1924 mit dem Vater des Lehrlings P. aus Pratau ein Lehrvertrag geschlossen, in den bezüglich der Entschädigungen und Ferien folgender Passus aufgenommen wurde:

**„Der Lehrherr zahlt dem Lehrling eine wöchentliche Entschädigung für die geleistete Arbeitsstunde bis zur Höhe der von der Wittenberger Bauinnung zu bestimmenden Entschädigungen. Für ein etwaiges Mehr, welches der Tarifvertrag im Baugewerbe vorsieht, übernimmt der Vater die Zahlungspflicht zur Entlastung des Lehrherrn. Der Lehrling tritt diese bezüglichen Forderungen laufend an den Vater ab. Der Vater übernimmt sie genehmigend und verzichtet auf Erstattung durch den Lehrherrn. Letzterer nimmt den Verzicht an.**

**Dasselbe gilt auch für die Entschädigung bei etwaiger Inanspruchnahme von Ferien. Vom Lehrherrn wird nur die auf der Baustelle wirklich geleistete Arbeitszeit entschädigt."**

Dieser Passus stellt wirklich ein juristisches Glanzstückchen dar, um den Lehrling um die tariflichen Vergünstigungen bezüglich der Lohnhöhe und der Ferien zu bringen. Der Lehrling schloß sich einem Verband an, während der Arbeitgeber bereits dem Arbeitgeberverband angehörte. Damit hätte der Lehrling also in den Genuß der tariflichen Vergünstigungen kommen müssen, um so mehr, als auch der Tarifvertrag mit Wirkung vom 1. Juli 1927 für allgemein verbindlich erklärt wurde. Da der Arbeitgeber nicht freiwillig zahlte, klagte der Lehrling seine Forderung der Differenz zwischen erhaltenem und tariflichem Lohn in Höhe von 164 Mk. ein. Der Ausschuß für das Lehrlingswesen der Baugewerksmeister-Innung Wittenberg lehnte den Anspruch ab, ebenso das Arbeitsgericht in Wittenberg. Das Landesarbeitsgericht in Halle änderte dieses Urteil ab und erkannte die Forderung an. Gegen dieses Urteil legte der Arbeitgeber Revision beim Reichsarbeitsgericht ein. Diese wurde jedoch zurückgewiesen, so daß nunmehr endlich der Lehrling zu seinem Rechte kommt. Es wäre auch ein Hohn gewesen, wenn das Reichsarbeitsgericht bei der klaren Sachlage zu einer anderen Entscheidung gekommen wäre, die dann einer weiteren Umgehung der Tarifverträge Tür und Tor geöffnet hätte. Man muß sich nur wundern, daß nicht schon das Arbeitsgericht in Wittenberg zu einer solchen Stellungnahme gekommen ist.

### Lohnkonflikt in der Leipziger Metallindustrie.

**Die Verhandlungen ergebnislos.**

Die Donnerstag-Verhandlungen in der Leipziger Metallindustrie, die unter dem Vorsitz des Schlichters Hack geführt wurden, sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Schlichterkammer ist mit der Angelegenheit beschäftigt.

### Kommt das Baugewerbe in Gang?

Diese Frage, die für die Entlastung des Arbeitsmarktes von großer Bedeutung ist, beschäftigt im Augenblick die Gewerkschaften sehr. Sie beabsichtigen, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen sich mit einem besonderen Appell an die für die Belebung des Baumarktes an alle in Frage kommenden Stellen und Wirtschaftskreise zu wenden.

Wenn nicht alles trügt, dann hat im Baugewerbe bereits eine gewisse Belebung eingesetzt. Der Abruf von Baustoffen wird immer kräftiger. Die Baustoffunternehmer drängen überall, wo Tarifkündigungen vorliegen, die Lohnfrage so schnell wie möglich zu erledigen. Auch sie rechnen also sehr stark mit einem kräftigen Aufschwung im Baugewerbe.

Die Finanzierung der neuen Bausaison soll, wie in Fachkreisen versichert wird, dieses Jahr verhältnismäßig gut sein. Ferner müssen noch etwa 150 000 angefangene Bauten zum Abschluß gebracht werden. Auf der anderen Seite ist allerdings bedauerlicherweise vor allem von vielen Gemeinden die Ausführung öffentlicher Bauten zurückgestellt worden. Die Reichsbahn hat ebenfalls 65 Millionen, die vor Bauten vorgesehen waren, einstweilen zurückgestellt.

Nachdem der Frost anscheinend endgültig vorüber ist, müssen alle Hebel angesetzt werden, um das Baugewerbe so rasch wie möglich und so kräftig wie möglich zu beleben; denn die breite Masse ist infolg der durch die Kälte verursachten Mehrausgaben für Nahrung, Kleidung und Heizung völlig ausgepumpt.

### Die Wirtschaftskrise in England.

**Eine Denkschrift der paritätischen Kommission.**

**London,** den 13. März.

Das aus Vertretern des Generalrates der Gewerkschaften und der sogenannten Mond-Gruppe der Unternehmer zusammengesetzte paritätische Komitee zum Studium der Arbeitslosenfrage hat nach einer gründlichen Prüfung der Ursachen der Arbeitslosigkeit in Großbritannien und der Wege zu ihrer Beseitigung ein Memorandum fertiggestellt, das mindestens ebenso infolge des Ausmaßes der auf beiden Seiten gemachten Konzessionen bemerkenswert ist, als infolge seines eigentlichen Inhalts.

Das Memorandum fordert u. a. staatliche Kredithilfe für eine Reihe von britischen Schlüsselindustrien (Kohle, Eisen und Schiffsbau, sowie für einige Zweige des Maschinenbaues und der Textilindustrie), die sich in Kreditschwierigkeiten befinden. Es tritt für die Rationalisierung der britischen Industrie mit entsprechendem Schutz für die Arbeiterschaft ein und spricht sich für die Vornahme einer Untersuchung über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kreditpolitik, Währung und industrieller Konjunktur aus. Das Memorandum empfiehlt zur Entlastung des Arbeitsmarktes, des ferneren entsprechend frühzeitige Pensionierung für überaltete Arbeiter, Erhöhung des schulpflichtigen Alters und Inkraftsetzung wohlausgearbeiteter Auswanderungspläne für arbeitslose Arbeiter. Die letztgenannten drei Punkte stellen eine bemerkenswerte Anlehnung an die entsprechenden Forderungen des Birminghamer Programms der Labour Party dar.

Das Memorandum der paritätischen Kommission fand am Dienstag die Billigung der Vollsitzung des Generalrates der Gewerkschaften und der Unternehmer der Mondgruppe. Gegen den Bericht stimmte lediglich der Bergarbeiterführer Cook, der als Mitglied des Generalrates an den Konferenzen teilnimmt und von Anfang an gegen die gemeinsamen Besprechungen gestimmt hat.

### Konflikt im Prager Bankgewerbe.

**Massenkundgebung der Bankbeamten.**

**Prag,** 15. März. (Eig. Drahtb.)

Am Freitagnachmittag um 2 Uhr stellten die Angestellten aller Prager Großbanken auf eine halbe Stunde die Arbeit ein und begaben sich teils in Gruppen, teils in geschlossenem Zuge in das sozialdemokratische „Volkshaus", wo eine von deutschen und von der tschechischen Bankbeamtenorganisation einberufene Massenkundgebung stattfand. In zwei gewaltigen Versammlungen protestierten die Bankbeamten gegen die Absicht der Großbanken, nicht nur die Forderungen der Beamten zu ignorieren, sondern sogar deren Arbeitsbedingungen noch bedeutend zu verschlechtern. Der Aufzug und die Aktion der Bankbeamten, die im Innern der Stadt bedeutendes Aufsehen hervorriefen, sollen, wenn die Bankherren sich nicht eines Besseren besinnen, den Auftakt zu noch größeren Kampfaktionen der Bankbeamten bilden.

# Jugendbewegung.

## Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend.

**Benna.** Dienstag, den 19. März, Märchenabend (Gen. Hemprich). Freitag, den 22. März, Tanzabend.

**Merseburg.** Sonntag, den 17. März, Heimabend. Dienstag, den 19. März, Vortrag (Gen. Weigert). Freitag, den 22. März, Mitgliederversammlung.

**Lützen.** Sonntag, den 17. März, Halbtagsfahrt, abends Bretspielabend. Dienstag, den 19. März, Vierteljahrsversammlung.

**Schkeuditz.** Sonntag, den 17. März, 18½ bis 20½ Uhr, Werbefeier (Gen. Fiedler und Schulze). Mittwoch, den 20. März, Probe.

**Halle.** Montag, den 18. März, Turnen. Mittwoch, den 20. März, Aelterengruppe. Freitag, den 22. Februar, Vortrag „Jugend und Kirche" (Weickert).

**Delitzsch.** Sonntag, den 17. März, 16 Uhr, Werbeveranstaltung im Jugendheim. Dienstag, den 19. März, Bunter Abend. Freitag, den 22. März, Diskussionsabend über unsere Arbeit.

**Eilenburg.** Sonntag, den 17. März, um 14 Uhr am Heim. Dienstag, den 19. Februar, Funktionärsitzung. Mittwoch, den 20. März, Versammlung und Gen. Walz setzt seine Vortragsreihe „Von den Zünften bis zum mod. Kapitalismus" fort. Sonnabend, den 23. März, Gymnastik.

**Zschornewitz.** Donnerstag, den 21. März, Mitgliederversammlung. Sonntagveranstaltung wird in der Gruppe bekanntgegeben.

**Bitterfeld.** Donnerstag, den 21. März, Versammlung.

**Kleinwittenberg-Piesteritz.** Dienstag, den 19. März, Heimabend, (Agrarprogramm). Mittwoch, den 20. März, Monatsversammlung.

**Seyda.** Donnerstag, den 21. März, 20 bis 22 Uhr, Lustiger Abend. Sonnabend, den 23. März, 20 bis 22 Uhr, Vortrag (Kommunistische Manifest).

**Hettstedt.** Donnerstag, den 21. März, Leseabend.

**Helbra.** Sonntag, den 17. März, Halbtagsfahrt ins Blaue. Dienstag, den 19. März, Leseabend, Leitung Gen. Probst. Donnerstag, den 21. März, Spielabend, Leitung Genosse O. Griese.

# Rundfunk-Programme.

**Leipzig (Welle 361,9).**

Sonntag: 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: Frau Gertrud Hermes, Leipzig: „Das englische Volksschulwesen" (I). 11.30 Uhr: Heinrich Lersch, der Arbeiterdichter: Aus seinem Werk „Mensch im Eisen". 12 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 13 Uhr: Baurat Arnold, Leipzig: „Gesundheitliche Erfordernisse bei Stallbauten". 13.30 Uhr: Dr. Anton Arland, Leipzig: „Neue Erfahrungen mit der Saatgutbeize" (II). 14 Uhr: Stimmen der Auslandpresse. Danach Auslandsspiegel. Anschließend: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 15 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: Zwei Einakter von Peter Nansen. 1. Kameraden. Dramatische Situation. 2. Ein Hochzeitsabend, Lustspiel. 17 Uhr: Lieder oberschlesischer Komponisten. 18 bis 19 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 19 Uhr: Dr. Wilhelm Heinitz, Hamburg: „Chinesische Musik". 19.30 Uhr: Operndirektor Walther Brügmann, Leipzig: „Probleme der Opernregie". 20 Uhr: Studentischer Abend. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 15 Uhr: Dr. Arno Schirokauer, Leipzig: Literarische Umschau: Arbeiterdichtung. 16 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 16.30 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Vortrag.

Die allergrößte Auswahl moderner **Radio-Apparate** bietet unsere **Funkausstellung!**
Lieferung aller Fabrikate gegen 12 Monatsraten.
**Neuheit! Loewe-Netzanoden Mk. 65 Neuheit!**
**Mk. 10,- Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten**
**A. W. Fritsch & Co.,** Landwehrstr. 19 Ruf 292 77

18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 19 Uhr: Reg.-Rat Dr. Fritz Kaphahn, Dresden: „Die Geschichte des europäischen Lebensgefühls" (VII): „Das europäische Lebensgefühl auf politischem Gebiet". 19.30 Uhr: Dr. Ernst Latzko, Leipzig: „Die englische Musik im Mittelalter" (I). 20 Uhr: Sudetendeutsche Kammermusik. 21 Uhr: Protestantische Kirchenmusik. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltung und Tanzmusik.

**Königswusterhausen (Welle 1648).**

Sonntag: 8.55 Uhr: Stundenglockenspiel. 9 Uhr: Morgenfeier. 11.30 Uhr: Vormittagskonzert der Kapelle Bernard Etté. 13.15 Uhr: Die moderne Schachpartie (VI). (E. Nebermann.) 13.45 bis 14.15 Uhr: Bildfunkversuche. 14.30 Uhr: Gartenbau-Oberinspektor Bertram Krug: „Feldgemüsebau". 15.10 Uhr: Direktor Herschkowitz: „Ernstes und Heiteres aus der Konfektion". 15.30 Uhr: Märchen. 16 Uhr: Uebertragung aus der Hochschule für Musik, Charlottenburg: Konzert des Schwarzmeierschen Kinderchors (400 Kinder). 18 Uhr: Gedanken zur Zeit: Das Problem des Einheitsstaates (Prof. Dr. Spahn, MdR.). (Reichskanzler a. D. Dr. Luther.) 19 bis 20 Uhr: „Das hohe Lied des Königs Salomo" von Hans Oeser. 20 Uhr: Abendunterhaltung. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 10.15 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.25 Uhr: Englisch für Schüler. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 13.45 bis 14.15 Uhr: Bildfunkversuche. 14.30 bis 15 Uhr: Kinderstunde. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Das ABC des guten Tones (III). Dr. Gertrud Haupt. 16 bis 16.30 Uhr: Englisch (kulturkundlich-literar. Stunde). 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert, Berlin. 17.30 bis 18 Uhr: Franz Liszt (III). Walther Howard. 18 bis 18.30 Uhr: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? (III). Dr. Arnold Hahn. 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Waldbilder aus der Rheinprovinz. Oberforstmeister Kochs. 19.30 Uhr: Uebertragung aus der Staatsoper Wien: „Die Zauberflöte", Oper in zwei Akten von W. A. Mozart. (Dirigent: Dr. Richard Strauß.) Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI's Suppen?
Blumenkohl, Eier-Buchstaben, Eier-Nudeln, Eier-Sternchen | Erbs, Erbs m/Schinken, Erbs m/Speck, Grünkern | Königin, Mockturtle, Ochsenschwanz, Pilz | Reis, Reis-Julienne, Reis m/Tomaten, Rumford | Spargel, Tapioka, echt, Tomaten, Windsor usw.
Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -

1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0005

MERSEBURG

# Das Wehrprogramm und die politische Lage

## Landtagsabgeordneter Möller für die große Koalition

Ueber dieses Thema sprach am Donnerstag beachtenswert, weil er auf dem Bezirksparteitag in Halle gerade für die sofortige Verabschiedung des Leipziger Entwurfs durch den Parteitag eingetreten ist, Conrad Ludwig war es, der auf dem Bezirksparteitag empfahl, die ganze Wehrprogrammfrage zu vertagen, und hier war es doch gerade Möller, der sich in scharfer Form dagegen wandte. — D. B.)

Der Redner ging dann auf die politischen Verhältnisse im Reich ein und erklärte, daß auch er **kein grundsätzlicher Gegner einer Regierungskoalition** sei. Er stellte ausdrücklich fest, **daß ein Austritt der sozialistischen Minister aus der Reichsregierung im jetzigen Augenblick undankbar sei.** Es sei aber notwendig, genau abzuwägen und, wenn die Etatsberatungen des Reichshaushalts gepflogen würden, festzustellen, ob in dieser Koalition tatsächlich etwas für die arbeitende Bevölkerung getan wird. Wenn auf der einen Seite keine Erfolge zu verzeichnen seien, auf der anderen Seite aber neue Belastungen und Schädigungen der Arbeiterschaft eintreten würden, dann hätte ein Verbleiben in der Regierungskoalition keinen Zweck mehr. Redner ging dann auf die Tätigkeit der Regierung ein und war der Auffassung, daß „Wesentliches" für das Proletariat dabei nicht herausgekommen ist. Also doch immerhin etwas.

Die Aussprache war eine sehr rege. Alle Diskussionsredner waren der Auffassung, daß die Partei überhaupt kein Wehrprogramm brauche oder daß auf dem Magdeburger Parteitag diese Frage vorläufig vertagt werden solle. Eine Entschließung wurde nicht gefaßt.

Der Redner war also nicht der Auffassung, daß **der Leipziger Entwurf unter allen Umständen auf dem jetzigen Parteitage schon angenommen werden müsse, sondern hielt die Vertagung für das Zweckmäßigste.** (Diese Auffassung von Möller ist deshalb **bemerkenswert, weil er auf dem Bezirksparteitag in Halle gerade für die sofortige Verabschiedung des Leipziger Entwurfs durch den Parteitag eingetreten ist.** Conrad Ludwig war es, der auf dem Bezirksparteitag empfahl, die ganze Wehrprogrammfrage zu vertagen, und hier war es doch gerade Möller, der sich in scharfer Form dagegen wandte. — D. B.)

Der Redner ging dann auf die politischen Verhältnisse im Reich ein und erklärte, **daß auch er kein grundsätzlicher Gegner einer Regierungskoalition sei.** Er stellte ausdrücklich fest, **daß ein Austritt der sozialistischen Minister aus der Reichsregierung im jetzigen Augenblick undankbar sei.** Es sei aber notwendig, genau abzuwägen und, wenn die Etatsberatungen des Reichshaushalts gepflogen würden, festzustellen, ob in dieser Koalition tatsächlich etwas für die arbeitende Bevölkerung getan wird. Wenn auf der einen Seite keine Erfolge zu verzeichnen seien, auf der anderen Seite aber neue Belastungen und Schädigungen der Arbeiterschaft eintreten würden, dann hätte ein Verbleiben in der Regierungskoalition keinen Zweck mehr. Redner ging dann auf die Tätigkeit der Regierung ein und war der Auffassung, daß „Wesentliches" für das Proletariat dabei nicht herausgekommen ist. Also doch immerhin etwas.

Die Aussprache war eine sehr rege. Alle Diskussionsredner waren der Auffassung, daß die Partei überhaupt kein Wehrprogramm brauche oder daß auf dem Magdeburger Parteitag diese Frage vorläufig vertagt werden solle. Eine Entschließung wurde nicht gefaßt.

### Durchgangsverkehr Halle-Rössen der Merseburger Oberlandbahnen.

Um den immer stärker werdenden Verkehrsbehinderungsfolgen zu bewältigen und den lästigen Umsteigeaufenthalt in Merseburg zu beseitigen, sind die Arbeiten für den direkten Verkehr Halle—Rössen ohne Umsteigen in Merseburg aufgenommen worden. Der Ausbau der Strecke für den zweigleisigen Betrieb ist bereits in Angriff genommen worden. Die Bahn wird von Merseburg bis Rössen zweigleisig durchgeführt. Ab Rössen bis Dürrenberg wird der 20-Minuten-Verkehr eingeführt werden.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß es wünschenswert ist, daß mit dem Ausbau und der Verbesserung der Strecke zu gleicher Zeit auch eine gründliche Reparatur der schadhaften und Anschaffung neuer Wagen die Betriebssicherheit erhöht und damit auch der Bequemlichkeit des Publikums Rechnung getragen wird. Verschiedene ältere Wagen, vor allem Anhänger, scheinen noch aus der Gründerzeit der Straßenbahn zu stammen.

Hoffentlich wird auch der Durchgangsverkehr auf den anderen Strecken in absehbarer Zeit durchgeführt.

### Berufsschulbeiträge.

Gemäß Beschluß der städtischen Körperschaften vom 8. Januar und 11. März 1929 wird das Schulgeld für freiwillige, auswärtige Schüler an der städtischen Berufsschule auf 24 Mk. jährlich festgesetzt. Von den Gewerbetreibenden sind für jeden in ihren Betriebsstätten und im Haushalte im Stadtkreise Merseburg beschäftigten Arbeiter und Angestellten jährlich 6,40 Mk. Schulbeiträge und von den nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der eingelnen bei ihm beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, ein Betrag von 6,40 Mk. zu zahlen.

### Ein gefährlicher Arbeitgeber.

Ein Kellner hatte seine Stelle in Merseburg fristlos aufgegeben, weil der Gastwirt H. gegen ihn unlieb vorgegangen war, unter anderm eine Flasche nach ihm geworfen hatte, an deren Scherben sich der Kläger verletzte. Die Organisation des Klägers, der Zentralverband der Hotelangestellten, forderte nun in seinem Auftrage von dem beklagten Gastwirt H. die Zahlung des Schadenersatzes und eines Schmerzensgeldes. Nachdem die Tätlichkeiten gegen den Kläger durch das Gericht bereits festgestellt waren, war der Beklagte, trotzdem er dem Kläger nicht unerhebliche Verletzungen zugefügt hatte, noch zu keinerlei Zahlung bereit. Es bedurfte erst eines Urteils des Arbeitsgerichts, das H. zur Zahlung von 264 Mk. kostenpflichtig verurteilte.

**Die Wertzuwachssteuer genehmigt.** Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die Wertzuwachssteuerordnung der Stadt Merseburg bis zum 31. März 1930 genehmigt.

**Schweinepest.** Unter dem Schweinebestand des städtischen Krankenhauses ist die Schweinepest ausgebrochen.

### Schwerer Unglücksfall im Leunawerk

Am Donnerstagmittag ereignete sich im Leunawerk erneut ein schwerer Unfall. Arbeiter waren mit dem Transport von Eisenträgern beschäftigt, die sie auf den Schultern zum Bestimmungsort trugen und wo sie dann abgeworfen wurden. Dabei soll nun der Arbeiter Stengel aus Halle den Träger auf der verletzten Schulter getragen haben. Beim Abwerfen schlug daher der Eisenträger dem Arbeiter so unglücklich gegen den Hinterkopf, daß er mit schweren Schädelbrüchen vom Platze zur Ambulanz gebracht werden mußte.

**Bad Dürrenberg.** Eissprengungen in der Saale. Hier hatte sich gestern das Eis so zusammengeschoben, daß der Abfluß des Wassers gehemmt wurde und Ueberschwemmungsgefahr bestand. Gegen 12 Uhr mittags wurden deshalb Sprengungen vorgenommen, wodurch das Eis abging. Die Saale ist in ihrem weiteren Verlauf bis etwa nach Bernburg eisfrei.

**Holleben.** Hochwasser. In der Umgebung von Holleben hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Die tiefer gelegenen Dorfteile Hollebens wurden unter Wasser gesetzt, so daß lene Reihe von Häusern wegen Einsturzgefahr geräumt werden mußte.

**Schafstädt.** Zustände auf dem Sportplatz. Schafstädt kann nicht behaupten, eine gute, vorbildliche Sportplatzanlage zu besitzen. Diese Anlage, welche so schon nicht den Anforderungen genügt, wird auch nicht im entferntesten mit der nötigen Sorgfalt behandelt. An der Seite nach dem Schießgraben zu hat irgendein rücksichtsloser Mensch eine Fuhre Asche abgeladen. Auch hat man an dieser Seite das Drahtseil mächtig weit in das Spielfeld gerückt, um den Weg für das Abfahren des Sandes zu verbreitern. Durch diese Maßnahme ist das Spielfeld des Sportplatzes um ein beträchtliches geschmälert, und nach den Spielregeln ist dasselbe nicht mehr spielfähig. Wir nehmen an, daß man den Sportplatz geschaffen hat, um das Interesse der Schafstädter Einwohner am Sport und ihrer Gesundheit zu wecken, und nicht, um ihn durch Verödung und Verunreinigung für die Ausübung des Sportes unmöglich zu machen. Bis jetzt hat sich dieser miserable Zustand nicht so bemerkbar gemacht, da bei dem hohen Schnee die sportliche Tätigkeit der Sportvereine auf dem Platze ruhte. Nun aber, wo diese wieder in vollem Umfange aufgenommen werden soll, muß auch der Sportplatz durch die Stadt in ordentlichen, spielfähigen Zustand versetzt werden.

**Oberbexna.** Beim Einbruch gestört. Vergangene Nacht gegen 1 Uhr wurde versucht, bei dem Bäckermeister Rockendorf einzubrechen. Der Oberwachtmeister Christel bemerkte bei seinem Dienstgang, daß in dem Laden etwas nicht in Ordnung war. Er drang in den Laden ein, wo er einen Mann vorfand, der sich dort zu schaffen machte. Auf die Aufforderung, die Hände hochzuheben, ergriff der Einbrecher die Flucht durch ein Wohnzimmer und verschwand über den Hof, wo er Mauer und Zäune überstieg. Der Dieb „arbeitete" in Strümpfen und Handschuhen, um jede Spur zu verwischen. Er muß mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein. Die bisherigen Feststellungen waren erfolglos.

## Kreis Querfurt u. Umgebung

**Querfurt.** Die Kassen ausgeraubt während die Kinder schliefen. In das Kolonialwarengeschäft von Winter auf dem Freimarkt wurde in Abwesenheit des Kaufmanns und dessen Frau eingebrochen. Mittels Nachtschlüssel fand der Dieb Einlaß in die Wohnung. Im Wohnzimmer nahm er aus einem Schrank 48 Mk. in bar und eine Sparbüchse mit etwa 20 Mk. Im Laden wurde die Kasse mit etwa 140 Mk. mitgenommen. Weiter ließ der Eindringling aus dem Laden noch Wurstwaren und Zigaretten im Werte von rund 65 Mk. mitgehen. Der Dieb arbeitete so geräuschlos, daß die in einem Nebenzimmer schlafenden Kinder nichts merkten.

**Mücheln.** Für freie Aerztewahl. Erfreuliches über die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt ist noch nicht laut geworden, wohl aber wollen die Klagen über Mißstände nicht verstummen. Eine gewissenhafte Behandlung von seiten der Kassenärzte wird von den Kassenangehörigen nur in der freien Aerztewahl erblickt. Hier also muß der Hebel angesetzt werden! Dann können die Patienten zu dem Arzt gehen, der sie ernst nimmt und ihr volles Vertrauen hat. Heute ist dem nicht so. Der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Mücheln hat sich als solcher schriftlich beschwerdeführend an die Allgemeine Ortskrankenkasse Querfurt gewandt, worauf zwecks Aussprache ein Kassenbeamter bei ihm erschien. Die Erklärungen dieses Herrn waren jedoch ungenügend. Genosse Meinecke wies u. a. darauf hin, daß mehrere noch aus der Vorkriegszeit stammende Paragraphen des Status stark reformbedürftig seien. Es soll nun, um jedermann Gelegenheit zu geben, gegen die jetzigen Zustände Stellung zu nehmen, am Sonntag, dem 17. März, abends 8 Uhr, seitens des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt Mücheln, eine öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus (Gehöfte) stattfinden, zu der der Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse Querfurt geladen werden soll, um den Mitgliedern über alle notwendigen Fragen Auskunft zu geben. Es steht zu hoffen, daß die Versammlung stark besucht wird, denn durch Schimpfen allein ändert man bekanntlich nichts. Es möge jedes Kassenmitglied bedenken, daß es hier um höchst soziale Dinge geht. Die Genossen werden gebeten, für einen zahlreichen Besuch Sorge tragen zu wollen.

**Mücheln.** Einziehung der Stromgelder. Für die Ortschaften Mücheln, Mücheln-Benden, St. Micheln, St. Ulrich, Gehöfte, Zorbau, Eptingen, Zöbigker, Möderling und Stöbnig erfolgt die Einziehung der Stromgelder am Montag, dem 18., und Dienstag, dem 19. März, im „Ratskeller", Zimmer rechts, von vormittags 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr. In Oechlitz und Schmirma erfolgt die Einziehung am Mittwoch, dem 20. März, in der bisher üblichen Weise. Es sei darauf hingewiesen, daß diejenigen Stromgelder, welche an obigen Tagen nicht bezahlt werden, durch Nachnahme zur Einziehung gelangen.

**Braunsdorf.** Parteiversammlung. Für der am Sonntag stattgefundenen Mitgliederversammlung der SPD. erstattete Genosse Range den Bericht von der Unterbezirkskonferenz. In längeren Ausführungen beschäftigte sich Range dann mit dem Wehrproblem. Anschließend gab er einen kurzen Bericht über den Verlauf des Bezirksparteitages. — Darauf gab Genosse Schmidt die Berichte von der erweiterten Ausschußsitzung der Arbeiterwohlfahrt vom 23. Februar und von der Frauenkonferenz vom 24. Februar. Interessant für die Versammlung war noch ein Vortrag des Gemeindevorstehers Range über „Unsere Arbeiten in der Gemeindevertretung und -verwaltung". Er schilderte die Entwicklung von den Verhältnissen, wie sie bis Ausbruch der Revolution hier vorherrschend waren, bis zum heutigen Tage. Für alle die, die geglaubt hatten, daß die Revolution nun alles mit einem Male beseitigen würde, was die Arbeiterschaft bedrückt hatte, war die Wahl zur damaligen Gemeindevertretung eine Enttäuschung, denn obwohl eine Arbeitermehrheit vorhanden war, konnten sich die Arbeitervertreter zum Teil nicht dazu entschließen, selbst das Zepter in die Hand zu nehmen. In längeren Ausführungen schilderte dann der Redner die Entwicklung in der Gemeinde, wie es möglich war, nachdem bei der Neuwahl im Mai 1924 die Verwaltung von den Sozialdemokraten besetzt wurde, und was in der fünfjährigen Tätigkeit in bezug auf Fürsorge, Wohnungswesen und Straßenbau alles geschafft wurde. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Nach Erledigung verschiedener örtlicher Fragen fand die gutbesuchte Versammlung ihr Ende.

**Neu-Bienstorf.** Bergarbeiterversammlung. In einer am 10. März in Lützendorf stattgefundenen Versammlung des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes, Zahlstelle Neu-Bienstorf, gab Greter einen Bericht über den Jahresabschluß im Bezirk Halle und zu gleicher Zeit den der Geschäftsstelle Merseburg. Im Jahre 1924 waren nach der Inflation noch 9512 im Bergarbeiterverband organisiert, heute kann festgestellt werden, daß es noch einmal so viel geworden sind, 18 521. — Zu den Betriebsratswahlen sprach der Geschäftsstellenleiter Martin Gecks. Er führte aus, wie notwendig es sei, Betriebsräte zu wählen. Die Werksgemeinschaften setzen alle Hebel in Bewegung, um auch von ihrer Seite Mitglieder in den Betriebsrat zu bekommen. Jeder Arbeiter muß seine Pflicht tun und am 21. und 22. März nur freigewerkschaftlich organisierte Betriebsräte wählen. — Bei Punkt: „Verschiedenes" entspann sich eine Aussprache über die Erklärung des Betriebsratsvorsitzenden Rack von Grube „Elisabeth". Dieser hatte es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen.

## Kreis Sangerhausen

### Sangerhausen (Stadt)

### Der Schlußstrich unter eine Familienchronik.

Die hiesige Maschinenfabrik, der größte und finanziell gesündeste Betrieb in Sangerhausen, gehörte einstmals nach ihrer vor etwa 60 Jahren vorgenommenen Gründung den Familien Hornung und Raabe. Die Familie Raabe, als eine der reichsten am Ort bekannt, führte in der Vorkriegszeit einen hochherrschaftlichen Haushalt. Die Zeit, und vor allem der Krieg und seine Folgen, haben das Vermögen der Familie Raabe stark zusammenschmelzen lassen. Unerwartete unfreiwillige und freiwillige Todesfälle erschütterten die Einheit der Familienlebens. Das Ganze wurde nur noch von der alten Frau Raabe, die ihnen Mann, den Gründer der Maschinenfabrik, um Jahrzehnte überlebte, zusammengehalten. Vor einigen Wochen verschied nun die im hohen Greisenalter stehende Frau, und ihr Begräbnis sollte durch seinen gezeigten Luxus das letzte Zeichen von der ehemaligen Finanzkraft und dem Einfluß der Familie Raabe sein. Jetzt ist die Villa auf der Tennstedt verkauft, die Maschinenfabrik ist umgewandelt in eine Aktiengesellschaft, die Raabeschen Nachkommen sind in alle Winde zerstreut. Eine der einflußreichsten Patrizierfamilien der jüngsten Vergangenheit ist in Sangerhausen ausgestorben. Alles wird und vergeht.

**Prozeß gegen Pauli und Genossen.** Wie wir unsern Lesern mitgeteilt haben, hat der Gauleiter Schneider (Magdeburg) vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen in der ersten Versammlung nach dem Ausschluß von Frangke und der mit diesem sympathisierenden Mitglieder erklärt, die sonderbaren Kassengeschäfte des alten Vorstandes würden ein gerichtliches Nachspiel haben. Im Laufe dieser Woche fand nun vor dem hiesigen Gericht der erste Termin statt. Pauli und seine

Schöne und praktische
Frühjahrs-Bekleidung
in reicher Auswahl — und wie immer ganz besonders billig
Conitzer & Co
Das große moderne Kaufhaus
Merseburg, Weißenfelser Straße 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192903 16-15/fragment/page=0006

Freunde werden wenig Freude erlebt haben. Da die Angelegenheit aber an das Amtsgericht Nordhausen überwiesen worden ist, wollen wir, solange der richterliche Entscheid nicht vorliegt, zu dem Prozeß noch keine Stellung nehmen.

**Steuern und Gebühren hast du zu zahlen.** Bis zum 18. März sind die staatlichen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, die Gemeindesteuern und Schulgelder für den Monat März, die Gewerbeertrag- und Kapitalsteuern für das erste Quartal 1929 sowie die Schulgelder 1928 an die „Vollstreckungsbehörde", die Städtische Steuerkasse, zu zahlen. Im Falle der Nichtzahlung erfolgt die zwangsweise Einziehung.

## Schwerer Unfa..

Der auf dem Bahnhof Artern beschäftigte Rangierer Fuhrmann hatte am Donnerstag beim Zusammenkoppeln zweier Wagen das Unglück, daß sich die Giebelwand des einen Wagens löste und Fuhrmann der größte Teil der aus Briketts bestehenden Ladung über den Körper geschüttet wurde. Dies hatte zur Folge, daß Fuhrmann schwere Quetschwunden an beiden Oberschenkeln erlitt, die seine Ueberführung in das Krankenhaus nötig machten. Wie es möglich war, daß sich die Giebelwand lösen konnte, ist bis jetzt nicht geklärt.

Uns scheint, daß der bei den unteren Beamten der Reichsbahn stark betriebene Abbau einen großen Teil Schuld an den Unfällen hat. Denn durch den Abbau ist die Arbeitsleistung des einzelnen stark gestiegen und durch die Mehrleistung wird aller Wahrscheinlichkeit nach die nötige Vorsicht außer Acht gelassen.

## Ein gefühlloser Patron.

### Die Tragödie einer Frau.

In der Nähe von Gehofen fand man vor einigen Tagen im Felde die Leiche einer Frau. Ein Mann, der unweit der Fundstelle im Freien sein Lager aufgeschlagen hatte, gab auf Befragen an, daß die Frau zu ihm gehöre. Sie war jahrelang mit ihm gereist und hatte ihm bei seinem Handwerk — er war Topfstricker — geholfen. Nach kurzem Kranksein war sie nachts im Felde gestorben. Ohne sich weiter um sie zu kümmern, ließ der Topfstricker die Frau liegen und machte Anstalten, sein Lager abzubrechen und weiterzuziehen. Der Amtsvorsteher, der sich näher mit dem Mann befaßte, um die nötigen Formalitäten zu erledigen, veranlaßte ihn mit Mühe und Not, daß er wenigstens in seinem Wagen die Leiche nach dem Leichenhaus brachte. Hier lud er sie völlig entkleidet ab und verschwand, ohne sich weiter um seine Lebensgefährtin zu kümmern.

Als Erklärung für diese beispiellose Gefühlsroheit kann nur angenommen werden, daß das elende Nomadenleben den Mann gegen jede menschliche Empfindung abgestumpft hat.

## SPD.-Versamm ung in Bornstedt.

Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Mitgliederversammlung der SPD. im Bornstedt war wieder äußerst interessant. Genosse Koch ging im Geschäftsbericht auf die Verhältnisse innerhalb des Ortsvereins ein. Die Entwicklung unserer Partei am Orte ist eine sehr gute. Haben wir doch seit dem letzten Monat wiederum 10 Neuaufnahmen zu verzeichnen und sind jetzt in der Lage, zwei Delegierte zur Unterbezirkskonferenz zu entsenden. — Eine lebhafte Aussprache ergab nochmals die Zeitungsfrage. Waren hier immer noch Meinungsverschiedenheiten (für „Mansfelder Volkszeitung" oder „Volksblatt") vorhanden, so sind wohl auch diese beigelegt. Die Zahl der Leser hat sich erhöht, und es soll weiter versucht werden, neue zu gewinnen. Für uns ist das ganze Jahr Werbewoche.

Genosse Paulat gab den Bericht von der letzten Unterbezirkskonferenz. Genosse Koch machte hierzu weitere Ausführungen.

Genosse Brenner (Halle) erhielt darauf das Wort zu seinem Vortrag über „Die politische Lage". Nachdem er die Regierungsfrage erörtert hatte, nahm er auch Stellung zum Wehrprogramm. Er erklärte es für unmöglich, daß jetzt in zwei Tagen auf dem Parteitag ein Programm festgelegt werden kann. Es bedurfte erst noch mehr der Diskussion der Mitglieder, um dann später den Willen der Partei geschlossen im Programm festzulegen. Unser Kampf geht um Ausbau der Reichswehr, damit dieselbe ein Machtmittel der Republik ist. Unter dem Hinweis auf stete Alarmbereitschaft der Mitglieder schloß der Redner seinen von den Anwesenden beifällig aufgenommenen Vortrag. — Genosse Schorrig unterstrich den Vortrag. Er forderte weiter auf, Sozialdemokraten in die Verwaltungen zu entsenden, damit wir endlich einmal Gelegenheit haben, auch hier über alle Fragen Aufklärung zu bekommen. — Genosse Koch schilderte einige Vorgänge aus der Geschichte der Gemeinde Bornstedt vom Jahre 900 an.

Die Lesedende sollen weiter beibehalten werden; der nächste findet Sonnabend, den 16. März, beim Genossen Paulat statt.

**Nordhausen.** Das Theater bleibt. In Kreisen des Magistrats bestand die Absicht, das städtische Theater zu verpachten oder zeitweise zu schließen und Gastspiele einzuführen, um so im Etat Abstriche machen zu können. In Kreisen der Stadtverordneten war man dagegen der Ansicht, daß es das beste sei, das Theater in der bisherigen Form weiterzuführen. Zwischen beiden Teilen ist es nun aber zu einer Einigung gekommen, das Theater wird weitergeführt und erhält einen Zuschuß von 100 000 Mk.

# Kreis Eckartsberga

**Lossa.** Der Brudermörder Rebenholt geisteskrank. Der Brudermörder Rebenholt aus Lossa wurde nach § 51 des StrGB. für geisteskrank erklärt und der Landesheilanstalt Nietleben überwiesen.

**Brotterode.** Das Ohr abgebissen. In der Schmalkaldener Straße biß eine Stute, die ein Fohlen hatte, einem vierjährigen Kinde, das in ihre Nähe kam, ein Ohr ab.

# Kreis Delitzsch

## Delitzsch (Stadt)

### Tödlicher Unfall eines städtischen Beamten.

Freitag vormittag gegen 8 Uhr wurde die Leiche des Polizeobersekretärs Martini am sogenannten Großen Schutz im Lober aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein Unglücksfall vor. Es wird angenommen, daß der Verunglückte am Abend vorher beim Heimweg aus der Elberitz-Mühle vom Wege abkam und in den Lober geriet. Es ist ihm dann wahrscheinlich nicht gelungen, aus dem Hochwasser führenden Bache wieder ans Ufer zu kommen, vielleicht hat auch ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt. Der Leichnam ist dann von dem Wasser fortgespült worden, bis er am Großen Schutz auf ein Hindernis stieß.

### Versammlung der Frauengruppe.

In der letzten Mitgliederversammlung der Frauengruppe war als Referent Lehrer Schwabn (Delitzsch) erschienen. Das Thema seines Vortrages lautete: „Aus der Geschichte der Schule". In anschaulicher, leicht faßlicher Weise gab er einen Ueberblick auf die Entwicklung des deutschen Schulwesens vom Beginn des Mittelalters bis zur Neuzeit und hob besonders die Kräfte des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens hervor, die an der Gestaltung des Schulwesens beteiligt waren. Mit der Erörterung einiger Gegenwartsfragen schloß er seinen Vortrag, dem die Anwesenden sichtlich interessiert folgten, ab.

Im Anschluß daran erstatteten die Genossinnen Horn und Röhn Bericht von der Bezirksfrauenkonferenz bzw. der Unterbezirkskonferenz. Nach einigen Ausführungen des Genossen Körnig fand ein Aussprache über die Frauenwelt statt.

**Steigen der Mulde.** Die Mulde steigt langsam weiter. Am Pegel an der Torgauer Brücke wurden gestern zwei Meter gemessen.

## Eilenburg

### Eröffnung der Feuerwehrtagung.

Gestern wurde hier der Lehrgang des Feuerwehrverbandes der Provinz Sachsen eröffnet, an dem sich etwa 50 Feuerwehrführer beteiligten. Nach einer Reihe von Begrüßungsansprachen sprach der Feuerlöschdirektor Scholz über die Ziele des Lehrgangs. Die Feuerwehr müsse sich zukünftig mehr als bisher auch der vorbeugenden Tätigkeit widmen, was durch den Lehrgang mit erreicht werden solle. Am Nachmittag wurde mit den Vorträgen begonnen. Der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft des Schornsteinfegergewerbes, Obermeister Salomon (Berlin), behandelte die Frage der Gasvergiftungen, wobei er die Ursachen derselben aufzeigte und besonders auf die vielen in diesem Winter vorgekommenen Fälle einging. Anschließend machte der Branddirektor Bottke (Erfurt) interessante Ausführungen über die Brandgefahr in Kino und Theater. Das rege Interesse der Teilnehmer offenbarte sich besonders an der Teilnahme an den Aussprachen.

**Die Ueberschwemmungen gehen zurück.** Nachdem der Lober etwas zurückgegangen ist, sind auch die überschwemmten Wiesen und Felder zum großen Teil vom Wasser wieder frei geworden.

**Kartenkünstler im Zuge.** In einem von Leipzig abfahrenden Zuge wurden drei unbekannte Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren beobachtet, die, als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, mit Kartenspielen begannen. In Bitterfeld verließen sie den Zug wieder, anscheinend weil niemand der Mitreisenden Lust zum Mitspielen bekundete. Da die Unbekannten sich des Glücksspieles „Kümmelblättchen" bedienten, möge der Vorfall zur Warnung dienen.

## Leipziger Neuigkeiten.

### Furchtbare Bluttat.

### Ein Vater tötet seine drei Kinder und verübt Selbstmord.

Leipzig, 16. März.

**Heute früh ½9 Uhr hat der 40 Jahre alte Betriebsleiter Friedrich Meyer in Leipzig-Lindenau seinen drei Kindern im Alter von 9, 13 und 14 Jahren mit einem Brotmesser die Kehlen durchschnitten und dann auf die gleiche Weise Selbstmord begangen. Alle vier Personen sind tot. In einem Brief an seinen Vater hat Meyer mitgeteilt, daß er die Tat begangen habe, weil er fürchte, nervenleidend und dadurch arbeitsunfähig zu werden. Er wolle auch fremden Leuten nicht zur Last fallen. Den Mord an den Kindern habe er deshalb begangen, damit sie von dem Elend dieser Welt nichts erfahren.**

**Meyer war seit 1925 Witwer und schon längere Zeit infolge Ueberarbeitung nervenleidend. Er lebte in geordneten Verhältnissen und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Es wird deshalb angenommen, daß er die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt hat.**

### Einem Schwindler das Handwerk gelegt.

In sechstägiger Verhandlung hatte sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht einer der größten Patentschwindler der letzten Jahre zu verantworten. Angeklagt war der am 12. Juni 1897 in Magdeburg geborene, jetzt in Leipzig wohnhafte Kaufmann Friedrich Otto Ullrich. Bis zum Jahre 1919 war Ullrich in Magdeburg kaufmännischer Betriebsleiter. Am 1. September 1919 übernahm er die Leitung der Leipziger Allgemeinen Industrie- und Handelsgesellschaft Pfeufer u. Co., KG. Sein Geschäft bestand darin, Erfinder zu beraten und ihnen behilflich zu sein, ihre Erfindungen auszuwerten. Für seine Tätigkeit verlangte er Summen, die in keinerlei Verhältnis zu den Auswertungsmöglichkeiten der Erfindungen standen. Er verstand es, den Interessenten goldene Berge, nahm ihnen die letzten Ersparnisse ab und ließ sie dann im Stich. So schädigte er einen Tiroler Holzhändler, der einen Autobelastungskontrollapparat erfunden hatte, um 23 000 tschechische Kronen. In einem anderen Falle nahm er einem Geschäftsführer 24 000 Mark ab, ohne daß auch nur der geringste Erfolg eintrat. Einen tschechischen Eisenbahnbeamten, der sich ebenfalls eine Erfindung patentieren lassen wollte, betrog Ullrich um seine gesamten Ersparnisse. Eine Firma Saag, die sich wegen Patentierung eines Hobelkopfes an Ullrich gewandt hatte, betrog er um etwa 40 000 Mark.

Das Gericht kennzeichnete das Ullrichsche Unternehmen als ein gemeingefährliches Schmarotzerunternehmen, das jahrelang Interessenten nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem Auslande auf das schwerste betrogen habe. Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrenrechtsverlust. Wegen Gemeingefährlichkeit seines Treibens und wegen Fluchtverdachts wurde Ullrich sofort in Haft genommen.

# Kreis Torgau

## Torgau (Stadt)

### Was nicht alles möglich ist.

Schon seit längeren Jahren gibt die Forstverwaltung Söllichau (Dübener Heide) Reisholz an bedürftige Einwohner der in ihrem Bezirk liegenden Gemeinden zu einem unter Taxe liegenden Preis ab. Der bisherige Preis bewegte sich meist in der Höhe von 3,50 Mk. für 10 Meter Reisholz. Dieses Jahr nun, wo die Arbeitslosigkeit eine ungeahnte Höhe erreicht und der Winter ein sehr strenges Regiment geführt hat, hat es die Forstverwaltung für nötig gehalten, nicht nur die Abgabe von Holz herabzudrücken, sondern auch der Preis ist um 1,50 bis 2,50 Mk. gesteigert worden. Aus welchen Gründen die Forstverwaltung zu dieser Maßnahme kam, ist uns nicht erklärlich. Diese Maßnahmen werden aber allgemein als unerhörte Härte betrachtet. Die Lage der Sozialrentner usw. hat sich doch keineswegs gebessert, sondern gerade dieser Winter hat doch gezeigt, wie gräßlich das Elend ist, und fast alle Gemeinden mußten tief in den Gemeindesäckel greifen, um einigermaßen der großen Not zu steuern. Allein der Forstverwaltung Söllichau war es vorbehalten, von dieser Not nichts zu merken, und sie hat es verstanden, durch ihre Maßnahmen das Elend zu verstärken.

Wie weit die wirtschaftliche Lage der Forstverwaltung ihr dieses Verhalten aufzwingt, entzieht sich unserer Kenntnis, Sollte aber diese Maßnahme dazu dienen, den Ausfall zu decken, der durch Herabsetzung der Erlaubnisscheine zum Heidelbeerpflücken im Vorjahre entstanden ist, so hieße dies, das Pferd beim Schwanze aufzäumen. Hoffen wir, daß die Forstverwaltung ihr Verhalten revidiert oder doch stichhaltig begründet.

**Gasexplosion.** In der hiesigen Glashütte ereignete sich Freitag früh eine Gasexplosion, durch die drei Mauern zum Teil umgeworfen wurden. Durch die Kraft der Explosion wurden auch zwei Männer zu Boden geschleudert, wo sie mit leichten Verletzungen liegen blieben. Ein dritter trug eine leichte Gasvergiftung davon. Die Explosion soll sich dadurch ereignet haben, daß die Gasleitung undicht wurde und das Gas in den Arbeitsraum eindrang, wo es sich durch eine bisher noch nicht festgestellte Ursache entzündete.

# Kreis Liebenwerda

### Die Kreissparkasse im neuen Heim.

Die Kreissparkasse hat ihre neuen Geschäftsräume in dem Neubau an der Dresdener Straße in Liebenwerda bezogen. Der Hauptteil des Neubaues birgt im Erdgeschoß die Sparkasse. Ein nach den neuesten Erfahrungen zweckmäßig eingerichteter und geräumiger Schalterraum dient dem Verkehr mit der Kundschaft. Warme Farben, offene Schalter und alle erdenklichen Bequemlichkeiten geben dem Kassenraum ein freundliches und zweckmäßiges Aussehen. Sein Licht erhält der Raum in der Hauptsache durch einen inmitten des Gebäudes angelegten großen Lichtschacht. Die Arbeitstische der Kassenbeamten sind unter Berücksichtigung aller bei anderen Kassen gemachten Erfahrungen bequem und übersichtlich angeordnet. In keinem Seitenzimmern sind die Geräusch verursachenden Schreibmaschinen, Buchungsmaschinen usw. untergebracht. Im Kellergeschoß des neuen Hauses ist neben der Heizanlage und den Garderoberäumen für die Angestellten auch die mit modernster Panzerung hergestellte schmelz- und einbruchssichere Tresoranlage mit den Safes für die Kundschaft untergebracht. Im Obergeschoß des Hauses ist, ebenso wie in einem in die Neuanlage einbezogenen benachbarten Haus eine Reihe von Abteilungen der Kreiskommunalverwaltung untergebracht. Insbesondere hat dort die gesamte Fürsorgeverwaltung, das Wege- und Wiesenbauamt und die Elstergenossenschaft ausreichende Unterkunft gefunden.

### Sozialistische Erziehungsfrage.

In der nächsten Woche wird die Genossin Flora Franken (Zeitz) im Bückwitzer Ländchen an drei Vortragsabenden, veranstaltet von der Sozialdemokratischen Partei, über das Thema „Sozialistische Erziehungsarbeit" sprechen. Frau Franken spricht in

**Grünewalde** am Dienstag, dem 19. März, bei Görlich,

**Bocktitz** am Mittwoch, dem 20. März, im „Volkshaus",

**Raundorf** am Donnerstag, dem 21. März, bei Wesenigk.

Erziehungsfragen stehen heute mit im Vordergrund der Probleme, mit denen sich die Oeffentlichkeit beschäftigt. Besonders die Mütter sind daran stark interessiert. Es ist deshalb zu wünschen, daß für den Besuch dieser Versammlungen rege agitiert wird, damit sich überall ein starker Zuhörerkreis einfindet.

**Mühlberg.** Konsequente Kommunisten. In diesem Jahre ist es nicht möglich, hier eine Jugendweihe zu veranstalten. Dabei handelt es sich um acht Kinder, deren Eltern der Freidenkerbewegung angehören, die in diesem Jahre die Schule verlassen. Diese Eltern, die fast durchweg kommunistische Funktionäre sind, haben es ihren Kindern selbst überlassen, ob sie konfirmiert werden oder zur Jugendweihe gehen wollen. Nur ein Mädchen eines Sozialdemokraten entschied sich für die Jugendweihe, an der es in Elsterwerda nunmehr teilnehmen wird. Die übrigen Kinder der konsequenten kommunistischen Freidenker werden in der Kirche konfirmiert werden.

**Mückenberg.** Im Zeichen des Verkehrs. Die hiesige Bahnhofsstraße, die im Sommer einen ganz netten Eindruck macht, befindet sich zurzeit in einer äußerst trostlosen Verfassung. Wenn man auch im diesjährigen Winter in Punkto Schneeräumung ein Auge zuzudrücken geneigt war, so tut man gut, jetzt beide Augen zuzudrücken. Denn so ist man wenigstens nicht genötigt, diese geradezu dreckstrotzende Pflasterstraße zu sehen, man fühlt sie vielmehr dann nur. Während in den Nachbargemeinden alles daran gesetzt wird, die Reste des unerfreulichen Winters nach Kräften zu beseitigen, scheint der Herr Gemeindevorsteher in Mückenberg daran noch nicht zu denken. Es wird hier in Mückenberg nicht einmal für nötig gehalten, auf dieser an sich vorzüglichen Straße die Rinnsteine freizumachen, um so den Ablauf des Tauwassers zu ermöglichen. Herr Schmidt scheint sehr in Anspruch genommen zu sein, so daß es immerhin angebracht ist, ihn bei den kommenden Neuwahlen von der Last des Gemeindevorsteheramtes zu befreien.

**Bockwitz.** Differenzen zwischen Gemeinde und „Bubiag". Die Gemeindevertretung hatte einstimmig in ihrem Beschluß vom 4. März die Not der Erwerbslosen anerkannt und einem Antrage zugestimmt, aus Gemeindemitteln den Erwerbslosen Kohlen zu verabfolgen. Von dem Gemeindevorsteher wurden dazu notwendige Schritte unternommen. Nun hat sich aber die „Bubiag" geweigert, den Vorschlag der Gemeinde zu akzeptieren, die Kohlen an die Erwerbslosen vorläufig gegen Abgabe von Gutscheinen abzugeben. Notgedrungen wurden dann nach erfolgloser Verhandlung durch die Gemeinde Geldbeträge in Höhe der Kohlenpreise an sämtliche Erwerbslose zur Auszahlung gebracht. Das Verhalten der „Bubiag" muß dazu führen, bei anderer Gelegenheit mit Gleichem zu vergelten. Hoffentlich sind sich dessen alle Vertreter der Gemeinde bewußt, um später danach handeln zu können.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: W. Kaspareit, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wetzepp, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walter Klumm, sämtlich in Halle — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle Große Märkerstraße 6/7

Kauft
Held-Margarine
Weil
trustfrei
und
gut

Hotel Weltkugel
am Bahnhof
Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser ● Großes Bier- u. Speise-Restaurant mit Frühstücks-Büfett
Eigene Fleischerei mit Kühlanlage

Rud. Speck & Co., Halle a. S.
Geld-, Bücher- u. Akten-Schränke
Tresor-Anlagen
SPECK
Bau- und Kunstschlosserei
Eiserne Fenster und feuersichere Türen
Gegr. 1864
Tel. 262 84
Marienstr. 4

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 Halle a. d. S. Telefon 237 63
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung - Eisenwaren
Zierleisten - Portierengarnit. - Leder- u. Kattleim

B. DÖLL
Pianohaus
Halle a. S. - Gr. Ulrichstr. 33-34
Preiswerte Pianos und Flügel
in größter Auswahl. Günst. Zahlungsbeding.
Tel. 26635 -:- Gegr. 1887

Friedrich Müller
Das Haus für Büro-Bedarf
Leipziger Straße 29 Fernsprecher 256 16, 22102
Halle a. S.

Ernst Hoinkis
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Halle a. S. Leipziger Straße 15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0007

# Blatt der Frau.

## Der erste weibliche Gouverneur Englands

wurde Iris Howard, die Tochter des kürzlich verstorbenen Generalgouverneurs von Nova Scotia (Neufchottland). Nach dem Tode ihres Vaters wurde sie zu seinem Nachfolger ernannt.

## Matriona, die Dulderin.

### Ein russisches Märchen

Von Maxim Gorki.

Es war einmal eine Frau, sagen wir Matriona. Sie arbeitete für einen fremden Onkel, sagen wir Nikita, und für seine Verwandten und zahlreichen Leute.

Es ging der Frau schlecht. Onkel Nikita beachtete sie überhaupt nicht, obwohl er vor den Nachbarn prahlte:

„Meine Matriona hat mich sehr lieb. Ich tue mit ihr, was ich will. Ein musterhaftes Arbeitstier ist sie, gehorsam wie ein Gaul.

Aber Nikitas betrunkene Leute behandelten Matriona dauernd sehr schlecht. Sie bestahlen sie, prügelten sie oder beschimpften sie einfach, rein aus Langeweile. Unter sich aber sagten sie ebenfalls:

„Tüchtiges Weib, unsere Matriona! Sie kann einem manchmal beinahe leid tun."

Aber obwohl sie es in Worten gut meinten mit ihr, fuhren sie in der Tat doch fort, sie zu mißhandeln und zu berauben.

Außer diesen bösen Leuten umgaben Matriona auch viele unnütze Menschen, die Mitgefühl hatten mit ihrer Langmut und Geduld. Sie beobachteten sie von der Seite und sagten gerührt:

„Oh, du Dulderin, du Arme!"

Einige waren geradezu verzückt und riefen:

„Dich kann man gar nicht mit der Elle abmessen, so groß bist du! Und mit dem Verstand kann man dich gar nicht erfassen, an dich kann man nur glauben!"

Matriona aber arbeitete Tag für Tag, Jahr für Jahr wie eine Bärin, und ganz ohne Sinn und Zweck: so viel sie auch arbeitete, die Leute des Onkels nahmen ihr alles wieder weg. Ringsum war Trunkenheit, Weiber, Unzucht und jegliche Gemeinheit — man konnte kaum atmen.

So lebte sie, arbeitete und schlief. Aber in freien Minuten härmte sie sich im Stillen:

„Herrgott! Alle lieben mich, alle sind mir gut, aber ein wirklicher Mann kommt nicht! Wenn doch ein wirklicher Mann käme, mich in seine starken Arme nähme, mich lieb hätte mit aller Kraft, als Weib — ich würde ihm ja solche Kinder gebären, Herrgott!"

Sie weinte — weiter konnte sie nichts tun.

Der Schmied machte sich an sie heran. Aber er gefiel Matriona nicht: er sah so unzuverlässig aus, war so verräuchert, er hatte einen frechen Charakter und redete ganz unverständlich, so als prahle er:

„Nur wenn Sie sich meinen Ideen hingeben," sagte er, „können Sie in das nächste Stadium der Kultur übergehen, Matriona . . ."

Sie antwortete ihm:

„Nun, was redest du, Väterchen, was soll das! Ich verstehe nicht einmal, was du sagst. Außerdem bin ich groß und stark und dich sieht man ja kaum!"

So lebte sie. Allen tat sie leid, und sie tat sich selbst auch leid. Aber bei alledem kam nichts Vernünftiges heraus.

Da plötzlich — erschien ein Held. Er kam, verjagte Onkel Nikita und alle seine Leute, und erklärte Matriona:

„Von heute an bist du ganz frei, und ich bin dein Retter, so wie der heilige Georg auf einem alten Lovelenstück." Matriona schaute sich um: — tatsächlich, sie war frei! Natürlich freute sie sich darüber.

Aber der Schmied erklärte gleichfalls:

„Ich bin auch dein Retter!"

„Das sagt er aus Eifersucht," dachte sich Matriona. Laut aber sagte sie: „Natürlich, du auch, Väterchen!"

So lebten sie alle drei, lustig und zufrieden. Jeden Tag gab's eine Hochzeit oder ein Begräbnis. Jeden Tag wurde Hurra geschrien. Mädel, des Onkels Arbeiter, fühlte sich als Republikaner. Hurra! Jalitorowsk und Narym erklärten sich zu Vereinigten Staaten. Auch — Hurra!

So zwei Monate lebten sie wie ein Herz und eine Seele, sie ersoffen beinahe in Freude, wie Fliegen in einem Topf mit Kwas. Aber plötzlich — im heiligen Rußland geschieht ja immer alles plötzlich —, plötzlich wurde der Held übelgelaunt.

Er saß bei Matriona und fragte:

„Wer hat dich befreit? Ich?"

„Nun, natürlich, du, mein Lieber!"

„Nun also?"

„Na und ich?" fragte der Schmied.

„Du auch . . ."

Ein Weilchen später fragte der Held wieder:

„Wer hat dich befreit. Ich oder nicht ich?"

„Herrgott," sagte Matriona. „Gewiß doch, du, du selbst!"

„Nun also, vergiß das nicht!"

„Und ich?" fragte der Schmied.

„Nun, du auch . . . Ihr beide . . ."

„Beide?" sagte der Held, seinen Schnurrbart streichend.

„Ém . . . Ich — ich weiß nicht . . ."

Und er fragte Matriona andauernd:

„Habe ich dich gerettet, dummes Weib, oder nicht?"

Und immer strenger:

„Bin ich dein Retter? Oder wer?"

Matriona sah, der Schmied war finsteren Blickes beseite gegangen und tat seine Arbeit, die Diebe stahlen, die Kaufleute handelten — alles ging wieder auf die alte Weise, wie zur Zeit des Onkels. Aber der Held quält sie und fragt andauernd:

„Was bin ich für dich?"

Und schlägt sie hinter die Ohren und zaust sie am Zopfe.

Matriona küßt ihn, redet ihm gut zu, spricht freundliche Worte zu ihm:

„Ach, du mein lieber italienischer Garibaldi, o du mein englischer Cromwell, du mein französischer Bonaparte!"

Aber nachts weinte sie leise vor sich hin:

„Herrgott, Herrgott! Ich hatte gedacht, es würde wirklich etwas geschehen. Und das ist nun dabei herausgekommen."

— — — — — — — — — —

Ich gestatte mir daran zu erinnern, daß das ein Märchen ist.

(Mit besonderer Erlaubnis des Malik-Verlages, Berlin, dem neuesten Buch „Märchen der Wirklichkeit" von Maxim Gorki entnommen.)

## Teuere Zutaten.

Der Geschmack hat im Wandel der Zeiten mannigfache Aenderungen durchgemacht, die in der Entwicklung der Kochkunst ihren unzweideutigen Ausdruck finden. So liebte beispielsweise das Mittelalter die Speisen übertrieben stark zu würzen, und wie alles, was teuer ist, auch in der Küchenmode und in Geschmack besondere Wertschätzung erhält, so waren auch die kostbaren Spezereien zum Modeluxus geworden, der die Küche der Reichen von der der Armen unterschied. Kostete doch der Pfeffer vom 13. bis 16. Jahrhundert, nach unserem Gelde umgerechnet, 24 bis 40 Mark das Kilogramm, und Zimt und Ingwer bedangen einen Preis, der zwischen 32 und 125 Mark für das Kilo schwankte. Die Gewürznelken und Muskatnüsse kosteten 48 bis 130 Mark, Safran gar 200 bis 400 Mk. das Kilo. An die Kostbarkeit dieser Spezereien gemahnt noch heute in Florenz der Brauch einer Bruderschaft, die jährlich einmal ihren Mitgliedern ein Mahl gibt, bei dem ein Pfefferpudding das Hauptgericht bildet. Montaigne berichtet von einem Bey von Tunis, der bei der Fleischbereitung, solche Mengen von Gewürzen verwenden ließ, daß ein Pfau und zwei Fasanen, die auf den Tisch kamen, an Zutaten mehr als 1500 Mark gekostet hatten, während unter den Kosten eines Festmahls, das der französische Herzog de la Trémouille seinen Gästen darbot, das Fleisch mit 1000 Mark und die dazu verwandten Gewürze mit 570 Mark berechnet wurden. Auch die inländischen Würze waren in der „guten" alten Zeit so kostspielig, daß sie sich nur reiche Leute gestatten konnten. Selbst das Salz erbrachte zur Zeit Richelieus, wo Frankreich damals zweieinhalbmal weniger Einwohner hatte als heute, allein 130 Millionen Mark an Steuern. Auch Oel war damals so teuer, daß der größte Teil der Franzosen Jahrhunderte lang genötigt war, seinen Salat ohne Oel zu verzehren. Zucker kostete vom 13. bis 15. Jahrhundert im Durchschnitt 24 Mark das Kilogramm und war in den Apotheken erhältlich, aber schon im 16. Jahrhundert sank der Preis in Frankreich auf 8 Mark, und nachdem erst die Antillen an der Zuckererzeugung Anteil nahmen, ging der Zuckerpreis im 17. Jahrhundert auf 4 Mark für das Kilo herab.

## Die Puppe

### Von Fritz Wenck (Eisleben)

Katinka war eine katholische Magd, die ihre Dienste in einer kleinen Stadt verrichtete, und Katinka war eine fromme Magd. Sie besuchte fleißig Messe und Beichte und gewährte somit der Kirche einen bedeutenden Einfluß auf ihr Gemüt.

Katinka hatte keine Freundinnen; die jungen Mädels sind ja heutzutage schon so verdorben, daß sie einer reinen und keuschen Seele, wie es Katinka war, Gefahr bringen können, und vor Gefahr mußte sich Katinka hüten.

Daß Katinka nun gar Freunde gehabt hätte, war also nach Lage der Dinge ganz unmöglich.

Wie soll aber ein Mädel einmal Mutter werden, wenn sie allen männlichen Annäherungen aus dem Wege geht?

Katinka war nicht so witzig, daß sie sich gesagt hätte: „Ein Mann ist schließlich eine Todsünde wert." Und Katinka war auch nicht so mutig, an der Wahrheit jenes Dogmas von der Todsünde zu zweifeln und damit dem Menschengeschlechte auch

Da lief Katinka . . . und als sie in dem Hause ihrer Herrschaft war, stürzte sie sich in die Arbeit, um alle Gedanken und Bilder zu verscheuchen. Und doch stand ihr das Bild eines Mannes überall im Wege. Da nahm sie aus der Aufwaschschüssel einen Teller und warf nach der Erscheinung, wie weiland Luther, der Ketzer, nach dem Teufel; doch der Teller zersprang an der Tür in lauter Scherben.

Auch im Traum ließ sie der Mann nicht los, und als am anderen Morgen Katinka erwachte, fragte sie sich verwirrt: „Ja, war das denn nur ein Traum oder ging dem etwa eine Wirklichkeit vorher?"

Diese Frage ließ Katinka keine Ruhe und deshalb suchte sie förmlich die Gelegenheit, wieder zu dem Kaufhaus zu kommen, und als sie dann an jenem Fenster stand, da lächelte ihr aus ihm — der Mann zu.

Und Katinka lächelte auch.

Dann ging sie weiter mit der festen Absicht, am

## Die ihrer Mutter Namen tragen

Roman von Ella Kobold-Weygandt

4026 Standesamt Nr. 12

**Interims-Geburtsschein**

Ein Mädchen geboren d. 12. Juni 1892

Mutter: Renate Kaßfurther, unverehelicht

Vater: unbekannt

ist in das Geburtsregister eingetragen laut Anzeige der

Hebamme Frau Rosalie Kaczek

Taufzeuge 1 Rosalie Kaczek

2 Joseph Weigel

Dienstmann Nr. 34

Der Standesbeamte

Ohmen

Wien, d. 13. Juni 1892.

ihrerseits die Möglichkeit zu geben, nicht auszusterben.

Katinka ging also immer allein durch die Straßen ihres Städchens, besorgte ihre Einkäufe, blieb manchmal sogar vor einem Schaufenster stehen und schüttelte dann wohl ihren Kopf.

Eines Tages hatte sie nun wieder eingekauft und hatte noch ein Weilchen übrig, die Auslagen eines großen Kaufhauses zu betrachten. Sie ging von dem einen Fenster zum anderen und blieb auf einmal ganz mechanisch und ohne Ueberlegung vor dem Schaufenster stehen, in welchem Herrenkonfektion gezeigt wurde.

Das Kaufhaus legte großen Wert darauf, modern zu erscheinen, und deshalb hatte es schon längst mit all den erstarrten und verkrampften, immer nur todernsten Wachspuppen aufgeräumt, denen es schon jedes Kind ansah, daß sie unnatürlich waren.

Katinka schaute also mit ihren leeren Augen in das Fenster „Herrenkonfektion". Auf einmal sprang ihr das Blut ins Gesicht, sie riß ihre Augen auf und stierte wie entgeistert die eine Puppe an. In ihrem Unterbewußtsein mußte wohl eine Stimme gerufen haben: „Sieh doch mal, Katinka, das ist ein Mann", und schon nahm sie das Oberbewußtsein in seinen Schutz, weil sie sich offensichtlich in Gefahr begab.

Also ausreißen! — —

Ja . . ., aber wenn das nicht geht? — Etwas hielt Katinka, und dann . . . dann schlich sie sich nur langsam von dem Fenster weg, den Kopf aber immer noch zu der Puppe gewendet, und auf einmal, o Schreck, gewahrte Katinka: Die Puppe drehte ihren Kopf nach ihr und sah Katinka nach.

selben Tage noch einmal an dem Fenster vorbeizukommen.

In dieser Erwartung lächelte sie auf ihrem ganzen Wege, und mancher junge Bursche, der Katinka nur als griesgrämig und menschenscheu kannte, sagte sich: „Aha, endlich ist einmal bei Katinka etwas zu machen!"

Und dieser und jener faßte wohl an seine Mütze und sagte „Schnuck" zu Katinka, und blieb sogar stehen, und sah ihr nach, und konnte wirklich konstatieren: „Katinka sah sich nach mir um" — und jedesmal sah Katinka in den jungen Burschen das Bild der Puppe.

So kam es denn, das Katinka zuerst den Schlager: „Nun wolln wir aber in die Heia gehn" sang und dann sogar verwirklichte, aber nicht etwa allein, wie sie es vorher so lange getan, sondern in Gesellschaft, und so kam es weiter, daß eines Tages Katinka vor ihrem Beichtvater stand und sagte, daß sie Mutter sei.

„Aber wir konnte denn das geschehen?" forschte entsetzt der geistliche Herr.

„Ja, Hochwürden," stammelte Katinka, „der heilige Geist ist es nicht gewesen, aber die Puppe ist dran schuld."

Auf einmal war der Beichtvater auch in Nöten und rief verzweifelt aus: „Da muß ich wohl beim heiligen Vater ein zweites Dogma von der unbefleckten Empfängnis beantragen?!", aber Katinka schüttelte ihren Kopf und sagte: „Nicht doch, Hochwürden, die vielen Dogmen machen uns nur verdreht und unglücklich, aber so ein bißchen Liebe, ja, das ist Sache . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0008

# Recht und Gericht

## Stadtbank- und Leuna-Prozeß.

**Zwei Zimmer voll Akten.**

Unsere Salzstadt an der Saale hat zweifellos den Ehrgeiz, in jeder Hinsicht den Rekord zu halten. Vor einiger Zeit erst wurde bekannt, daß das erstinstanzliche Urteil des Stadtbank-Prozesses einen solchen Umfang angenommen hatte, daß die Reichspost dessen Zustellung an die Angeklagten verweigerte und Handwagen zum Transport benutzt werden mußten. Im Laufe des Sommers wird Halle nicht nur den Stadtbank-Prozeß in zweiter Auflage, sondern daneben einen Riesenbetrugsprozeß erleben, der an Umfang, Zeit der Ermittelungen und Größe des bisher zusammengetragenen Beweismaterials in mancher Hinsicht mit dem Barmat-Prozeß verglichen werden kann.

Die Voruntersuchung gegen Schönfeld und Genossen wegen der Millionenbetrügereien zum Schaden der Leuna-Werke steht unmittelbar vor ihrem Abschluß, nachdem der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Jacoby, mehr als 1½ Jahre zur Vorbereitung dieses Verfahrens tätig gewesen ist. Bis jetzt füllen die Akten, in denen das Ermittelungsergebnis niedergelegt ist, zwei Zimmer des Landgerichts Halle, so daß man schon hieraus mit Sicherheit prophezeien kann, daß die kommende Anklageschrift ebenfalls ein stattliches Buch darstellen wird.

Wie erinnerlich, handelt es sich um die Schwindeleien, die von dem Malermeister Schönfeld aus Leipzig mit Hilfe von Angestellten der Leuna-Werke bei den regelmäßigen Bauaufträgen für das gewaltige Unternehmen begangen worden sind und die Schönfeld damals zu einem schwerreichen Mann gemacht haben. Grundstücke und Fabriken neben sonstigen Sachwerten sind aus seinem Besitz beschlagnahmt worden, um nach Entscheidung der schwebenden Straf- und Zivilprozesse zur Wiedergutmachung des Schadens mit herangezogen zu werden. Das Hauptverfahren dürfte, falls nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen, im Laufe des Sommers vor dem Großen Schöffengericht Halle durchgeführt werden.

## Das Privatleben des Arbeitnehmers.

Dem Zapfer N. waren vom Gastwirt H. für ein angebliches Manko Abzüge vom Lohn gemacht worden, deren Rückzahlung ebenso wie die geforderte Krankheitsentschädigung verweigert wurde. Der Beklagte begründete vor dem Arbeitsgericht Halle seine Verweigerung damit, daß er Bericht über den Kläger erhalten habe, wonach dieser während seiner Krankheit an einem Nachmittag ein Restaurant besucht habe. Seine Weigerung hielt der Beklagte auch dann noch aufrecht, als der Vertreter des Beklagten (Zentralverband der Hotelangestellten) diesen Besuch in Zusammenhang mit der Klageforderung deutete. Es kostete dem Richter einige Mühe, den Beklagten von der Zweckmäßigkeit eines Vergleiches zu überzeugen, der schließlich in Höhe von 90 Mk. zustande kam.

## Die gefährliche Straßenkreuzung.

**Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.**

An der besonders gefährlichen Straßenkreuzung Bernburger Straße und Mühlweg kam es am 28. Juni 1928 zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Auto. Der Kaufmann Herbert Schmiedicke hatte die hallische Filiale seines Vaters, des Inhabers einer Schokoladen- und Konfitürenfabrik in Wittenberg, beliefert und befand sich auf der Rückfahrt nach Wittenberg. Trotz der ihm als gefährlich und unübersichtlich bekannten Kreuzung Bernburger Straße und Mühlweg näherte er sich dieser im überaus hohen Tempo, als plötzlich ein Motorwagen der Straßenbahn Linie 8 aus dem Mühlweg herauskam. Das Auto fuhr direkt in den Vorderperron der Straßenbahn hinein, und zwar mit solcher Wucht, daß sämtliche Pneus mit lautem Knall platzten und der Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben wurde. Trotz des großen Materialschadens ging der Unfall glimpflich für die beteiligten Personen aus. Das Landgericht Halle verurteilte den Kaufmann S. zu 300 Mk. Geldstrafe. Die vom Angeklagten beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde verworfen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Unter Außerachtlassung der ihm als Kraftfahrer obliegenden besonderen Sorgfaltspflicht hat sich der Angeklagte der ihm von öfteren Fahrten als gefährlich und unübersichtlich bekannten Kreuzung in viel zu hohem Tempo genähert und hat auch im letzten Augenblick der Gefahr nicht gebremst, sondern vielmehr unter Beibehaltung des eingeschlagenen Tempos versucht, noch vor der Straßenbahn vorbeizukommen. Das war fahrlässig und schuldhaft und rechtfertigt seine Verurteilung.

## Verunglückte Brockenpartie.

Zwei junge Leipziger, H. und T., hatten am 20. August v. J. eine Motorradtour nach dem Brocken unternommen und landeten so gegen 21 Uhr wieder auf der Heimfahrt in Halle. Zwischen dem Lokal „Leuchtturm" und der „Grube Alwine" bog der führende H. nach der linken Seite der nicht sehr breiten Straße, während der Sozius D. interessiert die Lichter der Grube betrachtete. Plötzlich gab's einen gewaltigen Ruck und — drei Menschen flogen im Bogen aufs Straßenpflaster. Der dritte war der von Leipzig her mit seinem Einspänner ganz rechts fahrende 66jährige Fuhrmann Andreas Spieß aus Halle. Wagen und Kraftrad wurden demoliert. H. hatte eine schwere Beinverletzung davongetragen, die mehrmonatigen Krankenhausaufenthalt nötig machte. Der Freund kam, wie Spieß, trotz Saltomortale glimpflicher weg. Weil Spieß Trunkenheit und Fahren ohne Licht nachgesagt worden war, hatte er sich vorm Großen Schöffengericht Halle zu verantworten. Staatsanwalt und Gericht kamen aber zu einem Freispruch.

## Leichtfertigkeit führt Unfälle herbei.

Zwischen Bruckdorf und Gröbers war am 12. Dezember v. J. der Personenkraftwagen eines Ingenieurs in den Straßengraben geraten und der Führer eines Tankautos, das bald nach dem Unfall die Stelle passierte, war zum Abschleppen bereit. Dazu mußte er sein Ungetüm von Fahrzeug quer über die Chaussee stellen. Just in dem Augenblick, da der Hilfsbereite die Schneeketten anlegte, kam von Leipzig her der Kraftwagen des Fabrikanten Winkler, den der Leipziger Fritz Lindner steuerte. Weil aber die Frau des Ingenieurs nur 15 Meter vor dem hinter einer Kurve bereiteten Hindernis postiert worden war, kam ihr Zeichen für L. zu spät. Sein Wagen rannte trotz scharfen Bremsens auf den Tankwagen, wodurch er im Aufbau zusammengedrückt wurde. W. und sein neben ihm sitzender Werkmeister trugen Verletzungen davon. L. hatte sich nun vor dem Schöffengericht Halle zu verantworten. Staatsanwalt und Gericht mußten sich jedoch davon überzeugen, daß die unsinnige Aufstellung der Warnerin und die Vereisung der Fahrstraße schuld an dem Falle waren, worauf L. freigesprochen wurde.

## Erstlinge des Frühlings.

Schon seit Wochen hatten uns voreilige Leute allerhand erzählt vom Schneeglöckchen, das nun den Frühling einläute. Aber weit und breit deckten noch Eis und Schnee die Gärten und Fluren, und nicht die leiseste Spur von Wachstum war zu entdecken. Drei, vier milde Tage haben jetzt das Wunderwerk vollbracht. In den Gärten liegen nur noch schmutzfarbene, schmale Streifen alten Schnees. Aus der braunen Gartenerde lugen zu hunderten die gelbgrünen Spießlein des Schneeglöckchens hervor. Da und dort hat sich gar das Blümlein schon entfaltet und nickt mit seinem Glockenhütchen frisch und munter in die Welt, als wollt es künden: Seht, ihr ungeduldigen Dränger, jetzt sind wir Erstlinge des Frühlings halt doch auch wieder da! Der erste Gruß des Lebens an eine scheinbar tote, kahle Welt. Uns Menschen ist das Schneeglöckchen als Erstling des Jahres ganz besonders lieb und wert, sehen wir doch in ihm den zarten Boten des Lenz, der vor der Tür des Hauses steht, in dem der Winter nur allzu lange und zu seßhaft sein Quartier gehalten hat.

## Vom Film.

### Die Kosaken.

**Ufa Moritzburgring.**

Die schönsten von Tolstois kaukasischen Erzählungen sind die 1860 geschriebenen „Kosaken". Dieser Roman, der noch vor der großen Lebenskrise des Dichters liegt, schildert die Zivilisationsmüdigkeit des Offiziers Olenin, seine Genesung, seine Liebe zu einem Kosakenmädchen und seine Enttäuschung.

Der Film, der sich auf diese Erzählung beruft, sieht die ganze Geschichte von einem anderen Gesichtspunkte, nämlich von dem des jungen Kosaken Lukaschka aus, der der Nebenbuhler des nur episodal erscheinenden Olenin ist. Lukaschka hält es, im Gegensatz zu den Grundsätzen der Kosaken, daß die Frauen zum Arbeiten, die Männer zum Kämpfen da sind, zu den Frauen. Er gilt als Feigling und wird auch von Marianka als Nichtstuer verachtet. In den wilden Kämpfen mit den Ungläubigen beweist er dann aber seine Tapferkeit und erobert sich nun die Achtung seiner Stammesgenossen und die Liebe seiner Marianka.

Wie das Buch, so ist auch der Film in erster Linie ein Kulturbild. Urwüchsige, wenn auch rohe Volkskraft, Duft von taufrischen Wiesen, Heuschobern, Kornspeichern, Viehställen, Bauernhäusern, die ganze Atmosphäre dieser wilden ungezügelten Welt scheint hier eingefangen zu sein. Die Regie hat das kosakische Milieu überraschend gut getroffen und auch einige ausgezeichnete Volkstypen geschaffen. Sie hat jedoch auf die bekannten amerikanischen Zutaten (Verfolgung und blutrünstigen Kampf) nicht verzichtet. Die Photographie hat wahrhaft kosakisches Temperament. John Gilbert als Lukaschka zeigt verwegene Reiterkunststücke und fühlt sich als Kosak ganz in seinem Element. Renée Adorée ist seine echt kosakische Liebste.

Der russische Charakter wird dann noch durch das russische Gesangstrio Niko-Dokoloff, das mit ansprechenden Stimmen russische Lieder singt, betont. Wochenschau, Kulturfilm und Groteske beschließen das reichhaltige Programm. G. G.

### Kinder der Straße.

**Ufa Theater Leipziger Straße.**

Meister Heinrich Zilles unübertreffliches Werk „Kinder der Straße" und Hans J. Rehfischs Tragikomödie „Razzia" haben diesem Film als Vorlagen gedient. In der Tat ist auch eine straffe, von kitschigen Sentimentalitäten nicht getrübte Handlung herausgekommen. Selbst das eigentliche happy end fehlt diesmal, so daß die gute Wirkung des Stückes in keiner Weise beeinträchtigt ist. Es sind lebendgewordene Zille-Figuren in all ihrer Tragik und ihrem Humor, die über die Leinwand huschen. Proletarierschicksale, wie sie sich zu Millionen abspielen. Daß natürlich der Humor nicht fehlt, dafür bürgt schon allein der Name Zille. Aber auch die unübertreffliche Erika Gläßner als Gemüsehändlerin und Gerhard Dammann als ihr Bruder setzen die Lachmuskeln in Bewegung. Ueberragende schauspielerische Leistungen bieten Heinrich George und Karl Falkenberg. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch Lissy Arna, Lilly Flohr und Jack Mylong-Münz. Neben diesem Film läuft das übliche Beiprogramm, das unter anderem eine recht wirbelige Groteske bringt. —dt.

# Saalkreis

## Wo Kommunisten regieren.

**Sozialdemokraten gegen, Kommunisten für den Gemeindeetat.**

In Böllberg-Wörmlitz fand am 13. März die zweite Gemeindevertretersitzung statt. Es wurde ein Haushaltsvoranschlag für die Zeit vom Oktober v. J. bis März d. J. vorgelegt. Da dieser nicht klar genug gehalten war, lehnten die sozialdemokratischen Vertreter diesen ab, während er mit den Stimmen der KPD. angenommen wurde. Die Ueberlandzentrale wünschte die Ueberlassung eines Platzes. Ueber diese Angelegenheit soll der Gemeindevorstand entscheiden.

Ueber die Wasserversorgung der Gemeinde von Halle aus wurde noch kein bindender Beschluß gefaßt, da sich die Hausbesitzer noch nicht schlüssig geworden sind. In der Zwischenzeit soll noch einmal mit der Stadt Halle verhandelt werden. Der Verbreiterung der Straße am Weißen Graben um einige Meter wurde zugestimmt. Der Antrag, den Röpziger Weg mit Friedrich-Ebert-Straße zu benennen, wurde von den Kommunisten abgelehnt.

Zur Wahl einer Wohnungskommission wurde von den sozialdemokratischen Vertretern eine Liste vorgelegt. Die KPD. lehnte aber überhaupt die Einrichtung einer Wohnungskommission ab, trotz der Einwände der sozialdemokratischen Sprecher, die auf die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer solchen Kommission bei der herrschenden Wohnungsnot hinwiesen. Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde betreffs der Verpachtung der Wiesen beschlossen, einen Teil den kleinen Pächtern zu überlassen und den übrigen auszuschreiben.

## Ein Eisenbahndamm unterspült.

Durch den Wetterumschwung wurde an dem Tagebau der Grube „Hermine Henriette II." bei Lochau bedeutender Schaden angerichtet. In der Feldmark schmolzen die gewaltigen Schneemassen in einer Senkung zusammen. Die Wassermassen unterwühlten den dreifachen Schienenstrang der Leunakohlenbahn und verschaffte sich dadurch einen Abfluß in Richtung der Grube. Das entstandene Loch hat einen Umfang von gewaltiger Größe, Große, mehrere Kubikmeter im Umfang gefrorene Erdbrocken wurden bis auf die Kohle hinabgerissen. Die Schienenstränge hängen auf etwa 20 Meter frei in der Luft über einem Abgrund von 15 Meter.

**Ammendorf.** Ein Schießheld festgenommen. Bei einer Schlägerei in einem Lokal feuerte plötzlich ein Mann einen Schuß aus einem 6-Millimeter-Tesching ab, der aber niemand verletzte. Der Schießwütige wurde nach der Polizei gebracht.

**Wettin.** Arbeiter-Wohlfahrt. Seitdem der Ortsausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt wieder in voller Tätigkeit ist, erfreuen sich auch die Nähstunden wieder ihrer alten Beliebtheit. Da eine gute Mitgliederzunahme zu verzeichnen ist, finden die Nähstunden im alten Schulgebäude in der 2. Knabenklasse statt. Jeden Mittwoch während der Nähstunde in der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends werden dort Anmeldungen entgegengenommen. Gleichzeitig finden während der Arbeit Aufklärungsvorträge statt. Jeder Hilfsbedürftige kann sich in allen Angelegenheiten und Rentensachen vertrauensvoll an die Arbeiter-Wohlfahrt wenden.

# Der Kampf um den Bund

## Kommunistische Eingeständnisse

Die zum Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig herausgegebene Broschüre „Der Kampf um den Bund" ist in der kommunistischen Presse seinerzeit stark besprochen worden. Unter anderem lesen wir darüber folgende Beurteilung.

„Neuerdings leistet sich der Bundesvorsitzende einen neuen Streich, der wirklich wert ist, der breiten Oeffentlichkeit präsentiert zu werden. Gellerts Sumpfbroschüre „Der Kampf um den Bund" ist der Gipfel der Niedertracht, den sich ein Mensch zu leisten vermag, angeblich gesammeltes Material aus dem Bundesgebiet, das die Kommunisten als Störenfriede der Bewegung hinstellen soll."

Die unter der Leitung der KPD. stehenden Ausgeschlossenen aus dem ATSB., die die Richtigkeit des Inhaltes der Broschüre bestritten haben, auch daß sie nach den Parolen der Partei stets gehandelt haben, sind jetzt anderer Meinung, als in der der bevorstehenden Notiz zum Ausdruck gebracht worden ist. Die Zeitung „Spiel und Sport" vom 29. Januar, Organ der Ausgeschlossenen, schreibt folgendes:

**„An und für sich ist das Material in der Broschüre: „Der Kampf um den Bund" bedeutungslos. Damit sollen ja nur die politischen Kinder im Arbeiter-Turn- und Sportbund erschreckt werden. Daß die KPD. ihre politischen Ziele u. a. auch mit Hilfe von Fraktionen zu erreichen sucht, steht in ihrem Statut, und man kann es ja täglich in der KPD.-Presse lesen. Von dieser Fraktionsarbeit bleibt auch der Arbeitersport nicht verschont. Natürlich kommen dabei auch Fehler vor, denn Bolschewist zu sein ist etwas schwieriger als Sozialdemokrat. Vielleicht wird es auch bald nötiger, die Fraktionsarbeit mehr in die bürgerlichen Vereine zu legen."**

Man gibt also zu, daß die Fraktionsarbeit pflichtgemäß von der KPD. bestellt und geleistet worden ist. Man gibt auch zu, Fehler gemacht zu haben. Solche Eingeständnisse sind außerordentlich interessant. Sie bewegen sich in gleicher Linie wie die Enthüllungen des Kommunisten Galm, Offenbach, der (laut „Gewerkschaftszeitung" vom 23. Februar 1929) bestätigt hat, daß Losowski in der Dezembersitzung der Profintern gesagt hat:

**„Jawohl unsere Anweisung bedeutet Spaltung. Wir befinden uns in einer Sackgasse, aus der wir nur durch die Spaltung der reformistischen Verbände herauskommen."**

Wir brauchen uns nicht zu wundern, daß der Kampf der Kommunisten im ATSB. augenblicklich ein so verzweifelter ist. Wer sich in einer Sackgasse befindet, haut blindwütend um sich, ohne sich bewußt zu sein, ob er damit sich und der eigenen Bewegung schadet. Pflicht ist es, solche blind tobenden Wüteriche zu erkennen und sie frühzeitig an die frische Luft zu setzen.

# Sportprogramm des Sonntags

## Arbeitersport.

### Bezirkstag des 6. Bezirks.

Morgen ist der entscheidende Tag gekommen, an dem festgestellt wird, wie sich die Beschlüsse des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gegen die bolschewistischen Organisationszerstörer im Bezirk Halle ausgewirkt haben. Von kommunistischer Seite ist alles geschehen, um die Mitgliedschaft im Bezirk gehörig gegen die Bundesleitung und die von ihr beauftragten Personen aufzuputschen. Die entsprechenden Entschließungen werden bestimmt schon fertig vorliegen.

Die bundestreuen Arbeitersportler aber werden sich durch nichts abschrecken lassen, den Weg zu gehen, den ihnen die Grundsätze des Bundes und ihre sozialistische Ueberzeugung weisen. Wir wollen hoffen, daß ihre Argumente die entsprechende Würdigung finden, damit die Arbeitersportbewegung im hallischen Bezirk nach den Wirrnissen der Vergangenheit wieder Aufschwung nehmen und vorwärtsstoßen kann zu neuen Erfolgen.

Mögen die Verhandlungen, auch wenn die Meinungen auseinandergehen, immer im Geiste des sozialistischen Ideals geführt werden, mögen aber auch die Arbeitersportler, die zum Bunde ohne Vorbehalt stehen, entschlossen und geradlinig handeln.

Der Bezirkstag beginnt 9.30 Uhr im „Volkspark" in Halle.

### Ballspiele.

Eine Vorschau heute zu geben, ist unmöglich, da sowohl die Handball- wie die Fußballsparten der einzelnen Bezirke die Spiele abgesagt haben. Die Vereine können jedoch spielen, wenn es der Zustand der Plätze erlaubt. Die Vereine, die zum Spielen kommen, haben hoffentlich so viel Interesse für ihre Bewegung, daß sie die Oeffentlichkeit durch einen Bericht darüber unterrichten.

*

### Schwerathletik.

Die 2. Ringermannschaft von Germania-Felsenfest Halle nimmt an einem Ringerwettstreit in Braunsdorf (Kreis Querfurt) teil.

## In anderen Verbänden

Fußball: Meisterschaftsspiele; Holland — Schweiz in Amsterdam; Tschechoslowakei — Oesterreich in Prag.

Handball: Pokalspiel Süd — Mittel in Darmstadt; Meisterschaftsspiele.

Leichtathletik: Nurmi — Ritola in Neuyork; französische Croß Country-Meisterschaft in Paris.

Radrennen: „Quer durch die Lüneburger Heide"; Berlin—Frankfurt a. d. O.—Berlin; der „erste Schritt 1929" über 100 Kilometer in Berlin.

Pferdesport: Mariendorf; Altona-Bahrenfeld; München-Daglfing; Gelsenkirchen.

Tagungen: Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine (Leichtathletik) in Leipzig. Internationale Box-Union in Brüssel.

*

**Saalegau.** Fußball. Wenn es die Platzverhältnisse gestatten, sollen spielen um 3 Uhr: Sportfreunde Halle gegen Wacker Gera (Pokalspiel). 11 Uhr: Favorit gegen Borussia (Verbandsspiel). 99 Merseburg gegen Kayna. — Im Muldegau sind alle Spiele abgesetzt worden.

## Rund um Schmeling.

Ueber die verwickelten Geschäftsverbindungen Schmelings schreibt die Sportpresse:

Bei der Boxsportbehörde Deutschlands ist am Donnerstag ein Antrag Schmelings auf Lösung des Vertrages mit seinem Manager Arthur Bülow eingegangen. Schmeling will diesen Antrag in den nächsten Tagen noch ausführlich schriftlich begründen und kündigt auch drei Zeugen, die Boxer Herse und Noack und den Masseur Machon, an, die seine Einwände durch ihre Aussagen bekräftigen sollen.

Neuerdings meldet sich Schmelings eigentlicher Manager Arthur Bülow, dem Dempsey und Fugazy Garantiesummen in Höhe von je 100 000 Dollar gemacht haben. Dempsey beispielsweise will Schmeling in einer 100 000 Menschen fassenden Freiluftarena zu Detroit gegen Paolino oder Maloney stellen.

Aus diesem Durcheinander kann sich wirklich kein Mensch mehr zurechtfinden, am wenigsten wahrscheinlich Schmeling selbst. Aber vor großen Kämpfen in Amerika war es ja immer so, daß auf diese Art und Weise Propaganda gemacht wird.

## Halle siegt über Berlin.

**Ringererfolg von Germania-Felsenfest.**

Die Ringkämpfer von Germania-Felsenfest Halle konnten ihren Siegeszug erneut fortsetzen. Sie schlugen am Freitag Altwedding Berlin sicher mit 8:6.

## Sportamtliche Bekanntmachungen.

**8. Bezirk. (Männerturnen.)** Ich mache nochmals auf die am Sonntag, dem 17. März, in Gräfenhainichen stattfindende Lehrstunde aufmerksam. Sie nimmt den ganzen Tag in Anspruch. Kein Vereinsturnwart darf fehlen. Bringt auch die Gerätekampfrichter mit und seht Euch die Sondervorführungen des 2. Kreises („Volkssport" Nr. 11) durch. Bis Sonntag muß ich Meldung haben, wieviel Riegen (Turner und Turnerinnen) vom 8. Bezirk daran teilnehmen. Auch müssen Sondervorführungen gemeldet werden zu dem geplanten Kreisabend in Nürnberg. Der 8. Bezirk darf nicht abseits stehen. H. Riepe, Friedersdorf.

## Vereinsmitteilungen.

**Fußballabteilung Fichte Ammendorf.** Sonnabend, den 16. März, findet unsere fällige Monatsversammlung im „Burgschlößchen" statt. Anfang 8 Uhr. Das Erscheinen aller Sportgenossen ist unbedingt erforderlich.

**Germania-Felsenfest Halle.** Unsere zweite Ringermannschaft (Meye, E. Graf, Bartholomäus, Willi und Otto Pfeiffer, Rost und Kleine) trifft sich Sonntag nachmittag 16 Uhr zur Fahrt nach Braunsdorf im Vereinslokal.

**Was ist Togal?**

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Betätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal.

Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken Preis Mk. 1,40.

60,4 Chin 12,6 Lith 74,3 Acid. acet. sal ad 100 Amyl

# Zur Einsegnung!

und kauft sie in den Fachgeschäften am Orte, die dieses Zeichen führen

Woher weiß denn die Uhr, wie spät es ist .....

---

# SCHAUBURG

Gr. Steinstraße 27/28 Telefon 290 32

Täglich zwei Hauptfilmwerke die das Prädikat „Sehr gut" in Anspruch nehmen dürfen.

**Iwan Mosjukin**
der Casanova des Films „Der Liebling der Frauen", der bekannte Hauptdarsteller aus „Kurier des Zaren", in einer Paraderolle in

**Der Präsident**
Ein deutscher Großfilm.

Ferner das große deutsche Sensations-Lustspiel

**Ein Mädel mit Temperament**
Nach dem Roman „Lillibul aus U. S. A." von L. von Wohl. Regie: Victor Janson. Eine lustige und wilde Geschichte von einem amerikanisch. Millionärsmädel.

**Maria Paudler**
die so schnell beliebt gewordene Lustspiel-Darstellerin hat in diesem Film ihr Temperament voll ausgeben.

Maria Paudler, Eugen Neufeld, Luigi Serventi, Paul Bienefeld, Grit Hait, Margot Landa, Curt Vespermann u. a.

Hierzu:
das weitere lustige und aktuelle Beiprogramm sowie die letzte **Opelwoche**

Zu endlichen haben Zutritt und zahlen in der ersten Vorstellung halbe Preise

Anfangszeiten:
Wochentags 4.30 6.30 8.30 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Sonntag nachm. 3 Uhr: Jugend- und Familien-Vorstellung bei vollständ. Programm

---

# 33.50

Mark berechnen wir für Anfertigung von Anzügen oder Mänteln

Elegant Gutsitzend Haltbare Zutaten Karte genügt! Komme zum Maßnehmen

Uvrm. **M. Ehrlich**
Leipziger Straße 69

---

# Hansa-Hotel

Geld-Serien-Preisskaten
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
16½, 19½ und 22 Uhr
Preise 1000, 600, 400, 300, 200, 100 M.
Von 651 Punkt. an wert. mit 19 M. gemischt
751 „ „ „ „ 15 „ „
871 „ „ „ „ 20 „ „
911 „ „ „ „ 10 „ „

---

# Alfred Koch

Landwehrstraße 7

Zur Schulentlassungsfeier

reiche Auswahl in

**Uhren**
Gold- und Silberwaren

---

Bekannt reell und billig

**Neue Gänsefedern**
wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen, doppelt gereinigt 1 Pfd. NW. 2,50, beste Qualit. 3,50 Halbdaunen 5,—, ¾-Daunen 6,75, In Halbdaunen 10,50. Gerissene Federn mit Daunen, gereinigt 4,—, 5,25, sehr zart und weich 5,75, In 7,50. Versand per Nachnahme, von 5 Pfd. an portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallenes zurück.

Frau A. Wodrich — Gänsemastanstalt Neu-Trepptin (Oberbruch) 57

---

# Gardinen

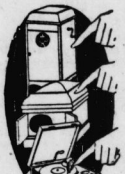
Dekorationen

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in riesenhafter Auswahl und allen Preislagen. Anfertigung der neuesten Modelle in eigener Werkstatt

Spezial-Gardinen-Abteilung

**Arnold & Troitzsch**
Gr. Ulrichstraße 1 Halle Ecke Kleinschmieden

---



# Schallplatten

Täglich die neuesten Schlager!
Autorisierte
**ELECTROLA**
Verkaufsstelle:
**Piano-Ritter**
Flügel- und Piano-Fabrik
Leipziger Straße 73

---

# Streichfertige Ölfarben

Lacke, Pinsel, Schablonen

Bohnerwachs und Reinigungsmittel für Parkett und Linoleum etc.

Fachmännische Bedienung und Rat

**Farben-Wadle**
Merseburg
Weißenfelser Straße 2 Tel. 731

---

Eine schnelle Wirkung erzielt mit Obermeyer's Medicinal-Herba-Seife bei

# Flechten

im Gesicht. Dies bezeugt Herr P. M. Lachmann in Kiebitz, indem er schreibt: „Mein Sohn Herba-Seife meinem Sohne die rauhen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz kleine Haut verhanden ist, sage ich, somit meiner Frau ich bestens Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht von Flechten litte, auch auf ihre Bitte, sind die Flechten verschwunden." 1/1 Tb. —.75, 3/3 Tb. —.50, 3/3 Tb. 1.— Obermeyer's Herba-Creme bestens zu empfehlen. In haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

---

Auf der Fahrt Halle—Salgmünde—Leimbach

**Karton mit Kleid und Mantel**

verloren. Karton gezeichnet: Rothstein, Sangerhausen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Frau Troß, Halle, Glaucharer Straße 10, III.

---

# Verlobungsringe

Eigene Fabrikate, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektr. Betrieb

**Rich. Voss**
Gold- u. Juwelen-Fabrikation
Leipziger Straße 1 im alten Rathaus

---

Violin-, Mandolinen-Unterricht erteilt gründlich August Man Torstraße 10

---

Billige, gute

# Pianos

Weltmarken
Größte Auswahl
Kleine Anzahlung
Kleine Raten.
Mietverrechnung.
Katalog kostenfr

Pianohaus Hoffmann am Riebeckplatz.

---

# Stuhl-Flechtrohr

G. Osswald Nachf.
Drogerie, Geiststr. 74

---

Zugkronen mit Seidenschirm 60 cm, 9 M. 37.— Mark an bei

**G. Brose**
Groß. Sandberg

---

Aus ihrem

# Stoff

fertige nach neuesten Modellen für

**29,—**

einschl. sämtlich. haltb. Futterzut. modernen

**Anzug** oder Mantel

II. Verarbeitung 37.—.

Volle Gewähr für guten Sitz!

**M. Peim**
Halle a. S.
Gr. Steinstr. 6
Fa. Hutz & Co gegenüber

---

# Empfehlenswerte Restaurants in Halle (Norden und Osten)

„Aktienbrauerei", Dessauer Straße 1
„Bad Wittekind", Wittekindstraße 12
W. Beyer, Röser- und Marienstraße-Ecke
„Deutsche Bierstuben" L. Wucherer-Str. 87
„Bierhaus Engelhardt", Bernburger Str. 24
A. Fehlhaber, Reilstraße 10
„Feldschlößchen", Bahnhofstraße 1
„Kingplatz-Casino", M. Weber, Boelckestraße
„Halloren-Bräu", Ludwig-Wucherer-Str. 73a
E. Hackenmeier, Schillerstraße 22
„Harzburger-Casino", Hardenbergstraße 1
„Kaiser-Friedrich-Halle", Friedrichplatz 8.
Konzerthaus „Kakadu", Hardenbergstraße 23
„Lüderitzberg", (Ernst Starke), Reilstraße 74
R. Nitschke, Reilstraße 8
„Reichsadler", (Fritz Hentze), Trotha Str. 15.
„Saalschloßbrauerei", Seebener Straße 23
„Stadt Sedan", Magdeburger Straße 23
O. Schwarzkopf, Burgstraße 7
„Zum Schwertfeger", Friesenstraße 31
„Theater, Berliner Straße 31
W. Thomas, Boelckestraße 1.
Vogel, Wilhelm, Trotha Straße 42.
„Volkspar", Burgstraße 27
„Zum Motor", Burgstraße 72
„Zum Reilsberg", Reilstraße 37.

In sochtel. Gaststätten liegt das „Volksblatt" aus

---

Man kauft preiswert

# Berufskleidung, Wäsche u. Wollwaren

bei 6282

**Wilhelm Schüttendiebel**
Mücheln (Bez. Halle)

---

## Arbeitsmarkt

**Korsett-Spezialfabrik.** Für den Verkauf direkt an Private, nur Maharbeit, sucht wirtl. leistungsfähige reelle Großfabrik redegewandte Damen jeden Standes bei höchstem Verdienst. Ansprechende reichhaltige Musterkollekt. Vertraul. Behandlung wird zugesichert und werden Damen, die noch nicht reisetätig waren, angelernt. Damen, denen an wirklicher Dauerexistenz liegt, wollen sich melden bei Hotel Stadt Hamburg, Gr. Steinstraße, am Montag, dem 18 März, ab 14 Uhr.

---

# Kontorist(in)

18—20 Jahre alt, für sofort evtl. später gesucht. Bewerbungen unter **H. U. 679** befördert **Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.**

---

# Kauft nur bei unseren Inserenten

---

# Glückwunsch-Karten zur Jugendweihe

Volksbuchhandlung Eisleben
Sangerhäuser Straße 26.

---

# Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg

---

# DER SOZIALDEMOKRATISCHE WAHLSIEG VOM 20. MAI 1928

sichert der sozialdemokratischen Presse eine ständig steigende Leserschaft

Jeder Funktionär der Sozialdemokratischen Partei und jeder Leser des „Volksblatt" für Halle u. den Bezirk Merseburg werbe aus den sozialdemokratischen Wählermassen ihrem Parteiblatt ständig neue Leser!

---

# Offene Stellen beim Arbeitsamt.

Das Arbeitsamt Halle, Salzgrotenstr. 2, Fernruf 27681, sucht sofort:

**Für die Landwirtschaft:** Verheiratete und ledige Geschirrführer; Wirtschaftsgehilfen, 16 bis 20 Jahre alt; Gutsmamsellen, 20 bis 35 Jahre alt; Silben, 17 bis 20 Jahre alt; Haus-, Stuben- und Stallmädchen mit guten Zeugnissen; die Stallmädchen müssen melken können.

**Für die Gastwirtschaft:** Köche, ledig, 28 bis 30 Jahre alt; Rechnungskellner, 25 bis 30 Jahre alt, mit etwas Barkaution für eine Stellung im Harz; Kellner-Volontär oder jüngere Kellner, die ausgelernt haben; Boys als Zigarren- u. Zigarettenverkäufer; Zigarettenverkäufer oder Bahnsteigkellner; perfekte Kochmamsellen; perfekte Köchinnen; Küchen- u. Waschmädchen.

**Für den Haushalt:** Perfekte selbständige Mädchen mit guten Kochkenntnissen; Köchinnen und Stubenmädchen.

**Für kaufmännische Berufe:** Jüngeren Hochbautechniker, der soeben die Bauschule absolviert hat für Anfangsstellung bei einer Behörde; jungen Maschinenzeichner, der flott und sauber arbeitet.

**Für sonstige Berufe:** Steinmetzen, perfekte Schriftsauer für Sandstein und Granit; Vorführer für Hotel-Kino.

---

# Großer Oster-Verkauf

von hervorragend schönen Frühjahrs-Kleidern, Mänteln u. Kompletts zu außergewöhnlich billigen Preisen

Merseburg **DOBKOWITZ** Leuna

1605

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0010

Zustimmung bei den Soz. – Abg. Scheidemann: Die Deutschnationalen haben diese Broschüre aufgekauft, so daß sie schon die vierte Auflage erreicht hat!) Wenn Herr Schlange die verflossene Regierung im Gegensatz zur jetzigen rühmte, so hat er wohl ganz vergessen, wie kläglich diese Regierung zusammengebrochen ist, weil eine Verständigung zwischen den damaligen Koalitionsparteien absolut nicht zu erzielen war. Den vorliegenden Etat hat dagegen der Reichsfinanzminister im Auftrage des Gesamtkabinetts vorgelegt. (Hört, hört!) Wir lehnen es ab, nach deutschnationalem Rezept einen Defizit-Etat vorzulegen! Wird von der Opposition hier die Annahme eines balancierten Etats vereitelt, dann darf diese Opposition nicht die Verantwortung ablehnen, selbst eine Regierung zu bilden und einen anderen Etat vorzulegen. (Beifall bei der Mehrheit.)

# Rund um Trotzki

## Was will Trotzki in Deutschland – Seine Auffassung über den Bolschewismus – Rosenfeld und Trotzki – Kundgebung Berliner Aerzte

**Stambul, 16. März.** (Radiomeldung.).

Trotzki empfing am Freitag die hiesigen Vertreter der deutschen Presse und unterhielt sich mit ihnen mehr als eine Stunde. Der Hauptgrund seines Wunsches, nach Deutschland zu übersiedeln — so erklärte er —, sei die Notwendigkeit ärztlicher Behandlung. Falls ihm aber Deutschland nur einen befristeten Aufenthalt zu gewähren gedenke, würde er sich nach seiner Kur in Wiesbaden entweder in Norwegen oder Holland niederlassen. Die Meldung, daß er ein Landgut in Südfrankreich gekauft habe, sei leider falsch.

Trotzki äußerte sich auf Wunsch schließlich auch über die gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland. Nach seiner Auffassung bedeutet der Bolschewismus für das russische Volk die Selbsterhaltung. Ein kapitalistisches Rußland wäre nach dem verlorenen Krieg eine Kolonie Amerikas geworden. Die Hoffnung der weißen russischen Elemente auf einen baldigen Zusammenbruch des Sowjetregimes würde sich nach seiner Ueberzeugung nicht erfüllen. Eine Gegenrevolution hätte zweifellos nur fascistischen Charakter.

**Galatha, 16. März.** (Eig. Drahtb.)

Trotzki erklärte, er sei von Dr. Rosenfeld davon unterrichtet, daß die Kabinettsentscheidung über das Einreisegesuch noch ausstehe, die Angelegenheit jedoch günstig stände. Trotzki habe Rosenfeld privatim geantwortet, er verpflichte sich gegebenenfalls, sich jeder Agitation und politischer Tätigkeit zu enthalten.

**Brüssel, 16. März.** (Eig. Drahtb.)

Wie verlautet, ist der belgische trotzkistische Kammerabgeordnete van Overstraeten an mehrere namhafte Sozialistenführer mit der Bitte herangetreten, bei der belgischen Regierung eine Einreisebewilligung für Trotzki zu erwirken. Die betreffenden Sozialistenführer haben sich bereiterklärt, im gewünschten Sinne bei der Regierung zu intervenieren.

*

Eine Kundgebung für die Aufenthaltsgenehmigung für Trotzki veröffentlichen zehn Berliner Aerzte im „Volkswillen", dem Organ des Leninbundes. Es wird dagegen protestiert, „daß Trotzki aus politischen Gründen verhindert werden soll, von seinen Leiden, die sich in seinem sibirischen Verbannungsort Alma-Ata verschlimmert haben, nach seiner Wahl in Deutschland Heilung zu suchen." Die Unterzeichneten sprachen die Erwartung aus, daß die Reichsregierung das Einreisegesuch Trotzkis bewilligt und daß die Sowjetregierung keinen Widerstand leistet.

## Hoffnung auf Ostern.
### Was bis dahin passiert sein könnte.

**Paris, 16. März.** (Radiomeldung.)

Die Pariser Presse stellt heute übereinstimmend fest, daß die am Freitag stattgefundene Sitzung der Sachverständigenkonferenz eine wesentliche Entspannung und einen merklichen Fortschritt gebracht habe. Der „Petit Parisien" glaubt sogar versichern zu können, daß die Sachverständigen bis zu Ostern eine Einigung über die große Linie der künftigen Reparationsregelung und über die annähernden Ziffern erzielt haben könnten. In diesem Falle würde dann ein Redaktionskomitee eingesetzt werden, das das Schlußgutachten der Sachverständigen während der Feiertage ausarbeiten soll.

## Flugplätze im besetzten Gebiet

Nach schwierigen Verhandlungen ist es gelungen, die Zustimmung der interalliierten Rheinlandkommission zum Bau von Flugplätzen im besetzten Gebiet zu erhalten. Der erste Flugplatz wird noch im Laufe dieses Jahres in Erbenheim auf dem Gelände der Wiesbadener Pferderennbahn eröffnet werden. In Koblenz kann mit dem Bau noch nicht begonnen werden, da das einzige geeignete Gelände vom französischen Militärbefehlshaber nicht freigegeben wird. In Kaiserslautern ist man eben dabei, einen Bauplan zu entwerfen. Die Entwürfe werden von der Besatzungsbehörde einer scharfen Nachprüfung unter dem Gesichtspunkt unterzogen, ob sie mit den Entmilitarisierungsbestimmungen des Versailler Vertrages in Einklang zu bringen sind.

Die neue Luftlinie Köln—Frankfurt und Stuttgart nach Saarbrücken konnte bisher nicht in Betrieb genommen werden, da der Völkerbundskommissar im Saargebiet die Genehmigung zum Bau eines Flugplatzes in Saarbrücken verweigert hat. Erst nachdem französisches Kapital mit beteiligt wurde, ist die Zustimmung zum Flugplatzbau erfolgt.

## Mussolini sucht einen Judas
### Antwort eines Gewerkschafters im Exil

**London, 16. März.** (Eig. Drahtb.)

Dem „Daily Herald" wird von der italienischen Grenze gemeldet: Ein merkwürdiger und mißglückter Versuch des fascistischen Regimes, den zurzeit in Paris lebenden Generalsekretär der Italienischen Arbeiter-Konföderation Buozzi nach Italien zu locken, wird von Buozzi selbst in einem Briefe an „einen Freund" geschildert. Der letztere scheint bei dieser Angelegenheit als ein Zwischenhändler Mussolinis gehandelt zu haben.

Buozzi stellt in seinem Brief an den geheimnisvollen Freund in Italien fest, er könne das ihm angebotene Privilegium der Freiheit niemals für sich in Anspruch nehmen, solange dies Privileg seinen Freunden innerhalb und außerhalb Italiens versagt wird. Buozzi erinnert daran, daß diejenigen Mitglieder der italienischen nicht-fascistischen Gewerkschaften, die vor zwei Jahren in die Falle gegangen seien und eine nichtpolitische Organisation aufgezogen hätten, ein „sinnloses Opfer" gebracht hätten. Buozzis Brief schließt:

„Sollte tatsächlich, wie Sie sagen, in Italien der Wunsch herrschen, das Land wieder normaleren Verhältnissen entgegenzuführen, so gibt es dazu nur einen einzigen Weg: die Freiheit in Italien wiederherzustellen und nicht als Gnadenakt der Regierung, sondern als Recht, die Freiheit der Rede in Italien wiederherzustellen. Solange die Ausnahmegesetze, Sondertribunale, Deportationen nach Inseln und sämtliche andere, gegen die Freiheit des Gedankens, der Rede und der Presse nicht völlig abgeschafft sind, wäre es Wahnwitz, an einen inneren Frieden in Italien zu glauben."

## Kommunistische Mandatsniederlegung.
### Von 13 sind 10 der Sache überdrüssig

Von den dreizehn kommunistischen Stadtverordneten in Duisburg haben zehn zu Beginn der Etatsberatungen ihr Mandat niedergelegt. Zwei von diesen Stadtverordneten wurden auf Beschluß der Bezirksleitung im Ruhrgebiet sofort aus der KPD. ausgeschlossen.

## Die tägliche Kupferpreissteigerung

Das Internationale Kupferkartell erhöhte seine Preise am Freitag auf 20,75 Dollarcents. Damit ist die viel besprochene 20-Cents-Grenze bereits erheblich überschritten. Für Deutschland stellt sich zum Beispiel das Aluminium pro Tonne bereits um 40 Mk. billiger als Kupfer. Sehr wahrscheinlich wird diese Entwicklung früher oder später zu einer größeren Bevorzugung des Aluminiums und zu einer Einschränkung des Kupferverbrauchs führen, was technisch bekanntlich durchaus möglich ist.

Im großen und ganzen wird die Marktlage von den Fachleuten recht unsicher beurteilt. Das gilt insbesondere für den englischen Standardmarkt und für das eigentliche Elektrogeschäft. Allerdings scheint die Einstellung der Verbraucher bisher auf das Internationale Kupferkartell nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben.

**Hörnles Rückfahrt.** Am Freitagabend sollte der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hörnle in einer Wiener Versammlung der kommunistischen Jungpioniere sprechen. Er wurde aber am Freitagfrüh von der Grenzkontrolle in Passau an der Einreise nach Oesterreich gehindert, da sein Aufenthalt hier als unerwünscht bezeichnet wurde und mußte wieder nach Deutschland zurückfahren.

## Schnorrer um Madame Zoubkoff.

In dem Konkursverfahren gegen die Schwester des Exkaisers, Frau Zoubkoff, sind außer den 16 000 Mark, die die Familie Schaumburg-Lippe verlangt, Forderungen im Gesamtbetrage von einer Viertelmillion Mark angemeldet worden. Das Verfahren soll angeblich deswegen eröffnet worden sein, weil die Kaiserschwester von russischen Emigranten ausgeplündert worden ist. Zoubkoff und seine Freunde, vor allem ein angeblicher russischer Rechtsanwalt Iwanow, den die frühere Prinzessin als Vermögensverwalter bestellt hatte, sollen die Dame zur Hergabe von Geldern für phantastische Gründungen von Filmunternehmungen, Automobilfabriken und einmal für einen Ozeanflug veranlaßt haben.

**Mit den Kindern ins Meer.** In der Bucht von Sabel-Menu in der Bretagne stürzte sich eine 34jährige Ehefrau mit ihren drei Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren ins Meer. Das jüngste Kind und die Mutter ertranken.

# Hochwasser der Seine in Paris

Nach den Verheerungen, die Kälte und Schneefall in ganz Europa anrichteten, setzen nun die Hochwasserverwüstungen ein. Das Bild zeigt die Zerstörungen am Seine-Ufer in Paris.

# Hochwassergefahr in Amerika

## Eine Stadt eingeschlossen

Die Ueberschwemmungen des Mississippi nehmen einen immer größeren Umfang an. In Alabama und Georgia stehen drei Ortschaften unter Wasser. Die gesamte Einwohnerschaft der im südlichen Alabama gelegenen Stadt Elba schwebt in größter Gefahr. Die Wassermassen haben bereits sämtliche Häuser überflutet. Der Ort ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Man befürchtet für die 4000 Einwohner das schlimmste. Der Gouverneur von Alabama hat durch Rundfunk einen dringenden Hilferuf an Alle ergehen lassen. Das Wasser soll an einigen Stellen der Stadt bereits fünf Meter hoch stehen. Im zweiten Stockwerk des Schulhauses sind 350 Kinder von den Fluten eingeschlossen. Ein Bewohner, der sich mit einem Boot retten konnte, berichtete, daß er noch in sechs Meilen Entfernung die Hilferufe der Bewohner hören konnte. Er habe verschiedene Leichen im Wasser herumschwimmen sehen.

Am Oberlauf des Mississippi fanden fünf Personen den Tod in den Fluten. Der Verkehr im nördlichen Mississippi ist fast völlig lahmgelegt. Auch aus Kentucky und dem westlichen Teil des Staates Neuyork wird Hochwassergefahr gemeldet. Das Wasser in den Flüssen steigt stündlich. Durch ein falsches Gerücht über einen Dammbruch wurde die Bevölkerung der Stadt Burmington in Jowa von einer Panik erfaßt. Sie räumte fluchtartig die Stadt. Der Staudamm war jedoch nur durch die Wühlarbeit von Ratten undicht geworden; die Lücken sind inzwischen durch Sandsäcke ausgefüllt worden.

## Einzelheiten der Hochwasserkatastrophe.

Aus Neuyork wird über die Hochwasserkatastrophe in Amerika u. a. noch gemeldet, daß in der Gegend des Städtchens Elba ein 48stündiger Regen die Flüsse außerordentlich hat anschwellen lassen. Die ganze Gegend steht drei bis zwölf Fuß hoch unter Wasser. Sämtliche Brücken sind zerstört. Die Telephonverbindungen sind zerrissen und die Chausseen überspült. Nur ganz starke Motorboote können auf den reißenden Flüssen fahren. Die 4000 Einwohner der Stadt Elba haben sich nach den letzten Meldungen auf die Hausdächer zurückgezogen. Ganze Stadtviertel, die leicht gebaut sind, wurden geräumt.

## Mord auf Mord.

Der Besitzersohn Gustav Saube hat gestanden, auf der Landstraße zwischen Michelsdorf und Oppau (Schlesien) seinen Bruder durch vier Messerstiche getötet zu haben. Wenige Stunden vor der Mordtat hatte der Vater seinen Grundbesitz gerichtlich auf beide Söhne überschreiben lassen.

In dem Braunkohlenarbeiterdorf Hermühlheim bei Köln erschoß ein Pole in einer Wirtschaft seinen Schwager, einen Landsmann von ihm. Der Täter flüchtete in seine Wohnung, gab dort mehrere Schüsse auf seine Schwägerin ab, ohne sie zu treffen und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

In der Nacht zum Freitag wurde auf dem Schiffbauerdamm in Berlin die 16jährige Fabrikarbeiterin Gertrud Naujok aufgefunden, die sich in heftigen Schmerzen wand und im Begriff war, sich in den Kanal zu stürzen. Sie konnte im letzten Augenblick daran gehindert werden. Die Aerzte stellten bei dem Mädchen eine lebensgefährliche Vergiftung fest. Die Polizei verfolgte die Spur zweier Männer, die der Arbeiterin das Gift beigebracht haben sollen.

## Im Wahnsinn vor den D-Zug

Die 40 Jahre alte Ehefrau des Modellschreiners Kottmaier warf sich in der Nähe der Station Oberhausen-Augsburg mit ihrem vierjährigen Sohn vor einen Nachtschnellzug. Der Frau wurde der Kopf abgefahren, das Kind erlag nach einigen Stunden seinen schweren Verletzungen. Die Frau hatte sich der Adventistenbewegung angeschlossen und war in religiösen Wahnsinn verfallen.

In Donawitz bei Leoben (Oesterreich) legte sich der 24jährige Werkarbeiter Hagenhofer auf das Bahngleis und ließ sich den Kopf abfahren. Der Körper wurde zu einer formlosen Masse zermalmt. Der Selbstmörder hatte in der letzten Zeit Arbeitskollegen gegenüber wiederholt geäußert, daß er das Leben satt habe.

## Dampfer ohne Schraube.

Der französische Dampfer „Passereau", der nach Nantes unterwegs war, verlor auf der Höhe von Cherbourg seine Schraube. Das Schiff sandte sofort drahtlose Hilferufe aus. Es wurde von einem belgischen Dampfer ins Schlepptau genommen und nach Cherbourg gebracht.

**Der Rennstall der Frau Subkoff.** Der Konkurs der Schwester des Exkaisers Frau Subkoff ist u. a. darauf zurückzuführen, daß diese Dame Wechselverpflichtungen in Höhe von 80 000 Mk. hat und außerdem den Preis für einen angekauften Rennstall in Höhe von 137 000 Mk. nicht zu entrichten weiß.

## Weiblicher Räuberhauptmann

In Jugoslavien wurde eine Räuberbande festgenommen, die aus sieben Frauen und sechs Männern bestand und von einer Frau Milica Dujakovitsch kommandiert wurde. Die Bande hat seit drei Monaten die Umgebung von Belgrad unsicher gemacht; im vergangenen Jahre beging sie über 20 Raubüberfälle. Die Anführerin Dujakovitsch entfloh im Alter von 18 Jahren dem Elternhause, weil sich die Eltern ihrer Heirat widersetzten. Sie hatte mehrere Klassen eines Lyzeums in Belgrad absolviert; in Paris machte sie einen Handelskursus durch. Hier kam sie jedoch auf Abwege und wurde Mitglied einer Apachenbande. Nach dreijährigem Aufenthalt in Paris kehrte sie nach Belgrad zurück und organisierte dort eine eigene Räuberbande. Auf ihre Spießgesellen übte sie einen großen Einfluß aus.

## Eine Familie ermordet.

In dem an der litauischen Grenze gelegenen polnischen Dorfe Dubnow drangen Räuber in das Haus einer Bauernfamilie, deren acht Mitglieder aus Amerika zurückgekehrt waren. Als der Familienvater sich weigerte, das Geld herauszugeben, schlugen die Banditen zunächst seine vierzehnjährige Tochter nieder. Als der Vater auch dann noch keine Auskunft geben wollte, töteten die Banditen durch Revolverschüsse die ganze Familie und ließen nur das Familienoberhaupt am Leben.

**Er läßt nicht nach.** Der englische Rekord-Automobilfahrer Major Segrave will im Laufe der nächsten Woche in Miami mit einem 1000-PS.-Motorboot versuchen, den gegenwärtigen Rekord des Amerikaners Gar Wood zu überbieten und 90 Meilen pro Stunde zu erreichen. Er hat es bei Probefahrten bereits auf Geschwindigkeiten von 85 Meilen pro Stunde gebracht. Die Ueberbietung des 90-Meilen-Rekords soll nach Segraves Meinung schwieriger sein als die Ueberbietung des Autogeschwindigkeitsrekords.

**Gemilderte Barbarei.** Auf Grund des neuen serbischen Strafvollzuggesetzes sind dieser Tage allen Gefangenen, die nach dem serbischen Strafvollzugsgesetz zu schwerer Kerkerstrafe verurteilt und in Ketten gelegt waren, die Ketten abgenommen worden.

**Rache eines Abgewiesenen.** In Marseille begab sich ein 23jähriger Handelsgehilfe in die Wohnung seiner 20jährigen Geliebten und trug bei den Eltern um die Hand des Mädchens an. Als ihm erklärt wurde, daß man ihn nicht wiedersehen wolle, tötete er die Mutter durch mehrere Schüsse und verletzte die Geliebte lebensgefährlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0011

# Vereins-Kalender

**der SPD., freien Gewerkschaften, freiligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21020**

## Halle.

**SAJ.** Heute, Sonnabend, im Heim „Werbekommission" u. Musikgruppe. **Rote Falken:** 19.30 Uhr Reilecke zur Fahrt nach dem Petersberg. 50 Pfg. mitbringen. — Sonntag, 2 Uhr, am Kirchtor zur Halbtagsfahrt. — Montag Sprechchorprobe. Da es die letzte ist, müssen alle pünktlich 20 Uhr da sein. — Dienstag, 19 Uhr, Abmarsch vom Riebeckplatz nach Ammendorf. Musikinstrumente mitbringen. Wer fährt 19.30 Uhr?

**Frauengruppe und Arbeiterwohlfahrt.** Montag, den 18. März 1929, gemeinsamer Spaziergang. Treffpunkt 15 Uhr am Roten Turm (Markt). Alles muß sich beteiligen.

## Aus dem Bezirk

**Passendorf.** Sonnabend, 16. März, abds. 8 Uhr, im Lokal „Stadt Halle" Mitgliederversammlung. Vortrag des Reichstagsabg. Peters (Halle) über „Politische Lage und Wehrfrage".

**Wettin.** Sonntag, den 17. März, nachm. 4 Uhr, im „Kleinen Schweizerling" Mitgliederversammlung. Redner Parteisekretär Gen. Petsch (Halle). Es ist Pflicht, daß alle Mitglieder erscheinen.

**Corbetha.** Sonnabend, 16. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus Wagner Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Finanzfragen einer ländlichen Gemeinde". Referent Amtsvorsteher Guts. 2. Bericht von der Unterbezirkstagung. 3. Parteiangelegenheiten. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

**Bornstedt.** Sonnabend, 16. März, 20 Uhr, in der Wohnung des Gen. Fritz Paulat: Lese- und Diskussionsabend. Um möglichst rege Beteiligung, auch der Volksblattleser, wird gebeten.

**Ammendorf.** Zur Kranzniederlegung an den Gräbern der Märzgefallenen treffen sich die Parteigenossen am Sonntag, dem 17. März, 9.30 Uhr, an der Friedenschule.

**Mücheln.** **Arbeiter-Wohlfahrt.** Sonntag, den 17. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus öffentliche Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder und Parteimitglieder Pflicht. Gäste willkommen. Vorher 7 Uhr Vorstandssitzung.

**Pretitz.** Sonnabend, den 16. März, von 11 bis 20 Uhr, im Gasthof zu Pretitz Oeffentlich. Sprechtag für die Orte Pretitz u. Weißenschirmbach. Abends 8 Uhr erweiterte Mitgliederversammlung, wozu auch Anhänger der SPD. eingeladen sind. Gen. Brauer (Querfurt) spricht über „Die Entwicklung der Sozialdemokratie".

**Schildau.** Sonnabend, 16. März, abends 8 Uhr, im Lokal Pock Mitgliederversammlung mit Gästen. Thema: „Demokratie, Faschismus od. Sowjetmilitarismus?" Ref. Erich Fraenkel (Torgau).

**Belgern.** Sonntag, den 17. März, nachm. 3 Uhr, im „Weiß. Roß": Oeffentliche Versammlung. Thema: „Demokratie, Faschismus oder Sowjetmilitarismus?" Ref. Reichstagsabg. Peters (Halle).

**Heldrungen.** Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr im Lokal Schumann Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Künne (Halle) über „Kampf um die Macht im Staat". Volksblattleser und Freunde unserer Sache willkommen.

**Oberheldrungen.** Morgen, Sonntag, nachm. 2 Uhr im Gasthof „Zur Post" Mitgliederversammlung. Gen. Künne (Halle) spricht über „Kampf um die Macht im Staat". Volksblattleser und Freunde unserer Bewegung sind als Gäste willkommen.

**Ammendorf.** Dienstag, 19. März, 20 Uhr, „Elstertal" Mitgliederversammlung. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen und alle jugendlichen Familienangehörigen über 14 Jahren mitzubringen. Gen. Brenner (Halle) hält einen Filmvortrag über das Jugendtreffen der SAJ. in Dortmund. — Volksblattleser mit ihren Jugendlichen willkommen.

**Bockwitzer Ländchen.** Genossin Flora Franken (Zeitz) spricht über „Sozialistische Erziehungsfragen" in den Frauengruppen in **Grünewalde** am 19. März bei Görlich; in **Bockwitz**, am 20. März im „Volkshaus"; in **Naundorf**, am 21. März, bei Wesenigk. Genossinnen! Sorgt für starken Besuch. Auch Gäste sind willkommn.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

## Ortsgruppe Halle.

Heute abend Treffpunkt aller Republikaner im „Volkspark" zum „Volksfest am Saalestrand".

**Ortsgr. Bockwitz.** Montag, den 18. März, abds. 8 Uhr, im „Volkshaus" Kameradschaftsabend, zu dem alle Kameraden hiermit eingeladen sind. Kein Kamerad darf fehlen.

## Sonstige Vereine.

**Deutsche Friedensgesellschaft.** Dienstag, den 19. März, 20 Uhr, im „Zentral-Hotel" (Talamtstraße 4): Wichtige Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Landesverbands-Versammlung Erfurt und die Generalversammlung Berlin von Herrn Lehrer Kubitz. 2. Pazifistische Rezitationen von Frau Durra und Herrn A. Durra. Herr Durra liest u. a. aus „Im Westen nichts Neues". Wir erwarten vollzähligen Besuch unserer Mitglieder. Eingeführte Gäste, Reichsbannerkameraden und Mitglieder der republikanischen Parteien herzlich willkommen.


**Stadttheater**
Heute, Sonnabend, 20—22¾ Uhr: **Der Prozeß Mary Dugan** Ein Stück von Bayard Veiller
Sonntag, 19½—22½ Uhr: **Friederike** Singspiel von Fr. Lehar.

**Thalia-Theater**
Sonntag, 20—23 Uhr: **Unter Geschäftsaufsicht** Schwank von Arnold u. Bach

**Kleine Anzeigen haben Erfolg!**

**Walhalla**
Gr. G. Kleinhanns
Täglich 20 Uhr
Große internationale **Ringkampf-Konkurrenz** Ausscheidungskämpfe für die Weltmeisterschaft 1929 mit **Otto Huhtanen** dem finnischen Ringerwunder sowie weitere 12 Berufsringer von Weltruf.
Vorher: Der erfolgreiche **Varieté-Teil** Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.
**Im Café** nachm. u. abds. orgin. russische Balalaika-Kap. Saschin.

**Im Volkspark**
erhalten Sie kräftigen preiswerter **Mittagstisch**

# Frühjahrs-Modeschau
Was trägt **der Herr der Jüngling der Knabe**
Ausgestellt in den Schaufenstern meines Stammhauses Große Ulrichstraße 49
**G. Assmann**
Das Haus der Herrenmoden — Eigene Modellwerkstätten in München

**C.T**
Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstraße 51
**Begeistert ist der Widerhall des gesamten Publikums!**
Das Meisterwerk des Meisterregisseurs E. A. Dupont.
Ein Millionenfilm von gigantisch. Ausmaß!
**Nachtwelt**
Einer der größten Filme der Welt!
Jeder Name der Beteiligten bedeutet eine Sensation!
**Anna May-Wong** als „Sosho"
**King-Ho-Chang**, das schauspielerische Erlebnis des Films.
**Gilda Gray**, die meistphotographierte Frau der Welt, Erfinderin des Shimmys, Charleston usw.
**Jameson Thomas**, einer der fähigsten englischen Schauspieler.
Auf der Bühne: **Das Non plus ultra** **4 Carmas** Griechische Gymnastiker in ihren nervenpeitschenden Sensationen.
Beachten Sie genau die Anfangszeiten: 4.00 6.10 8.15 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.
Kommen Sie und bestaunen Sie das technische Wunder des Jahres 1929!
**Der sprechende und tönende Film!**
Die epochalste Erfindung unserer Zeit.
Tonfilm-Spielfolge:
„Ramona", ein Bernhard-Etté-Film. Gespielt u. gesungen von d. berühmt. Etté-Orchest.
Das letzte Lied, gesungen von Ludwig Hofmann, von der Städt. Oper Charlottenburg.
The three Kukirolers, gesung. v. Thea Körner, Thea Degen, Owe Behrens.
Hierzu der Großfilm des Programms: **Die Wochenendbraut!** (Ganz ohne Männer geht die Chose nicht.)
Ein Lustspiel-Schlager voll heiterster Situation in 7 Akten. Ein Groß-Lustspiel aus der bekannten Lachkiste v. G. Jacoby
Die große Besetzung: Elga Brink, Kurt Vespermann, Werner Fütterer, Margarethe Kupfer, Henry Bender, Camilla von Hollay.
Besuchen Sie möglichst die ersten Nachm.-Vorstellungen, denn der Abendandrang ist gewaltig 1596

**Zoologischer Garten**
Sonntag, den 17. März, 16 und 20 Uhr: **Konzerte** des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz.
Freitag, den 22. März: **Ehrenabend** für den Kapellmeist. Benno Plätz.

**Rakete**
Stürmischen Beifall erzielen jeden Abend die hervorragenden Künstler
Sonnabend nach der Vorstellung Gesellschaftstanz bis 4 Uhr.
Ab Montag, 18. März, bleibt das Kabarett wegen Umbau und Renovierung bis 1. Osterfeiertag geschlossen!

**Ufa-Theater** Leipziger Straße — **Ufa-Theater** Alte Promenade
Ganz Halle spricht von unseren hervorragenden Spielplänen!
Der neue Zille-Großfilm: **Kinder der Straße** Nach dem gleichnamigen Zille-Album. In den Hauptrollen: Lissi Arna, Erika Glässner, Lilly Flohr, Heinrich George.
**John Gilbert** in **Die Kosaken!** nach der berühmten Erzählung von Leo Tolstoi. Der stärkste Film der Gegenwart. Auf der Bühne: **Nina Filimanja Niko Sokoloff** Russisches Gesangsduett.
In beiden Theatern die Ufa-Wochenschau!
Beginn: Sonntags 3, Werktags 4 Uhr. — Beginn: Sonntags 3, Werktags 4 Uhr.

**Weinberg**
Morgen, Sonntag, 3½ Uhr: **Konzert** 7 Uhr: **Tanzabend**

**35** Jahre besteht so ein großes Uhrengeschäft in der Ulrichstraße 35 Uhrmachermstr. **H. Schindler**

**Sprechapparate** alle führende Marken **Lüders & Olberg** Leipziger Str. 30

**Volkspark**
Heute und morgen: **Vereins-Ball Familien-Freikonzert**
**2. Osterfeiertag** kleiner Saal noch frei!

**Katzensprung-Pflaster** gegen Rheuma und Reißen garantiert gut klebend, nur 50 Pfg.

Werner Schumann **Menschen Tiere und Gestirne** Kartoniert 2,— Mark
**Volksblatt-Buchhandlung** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27
1600

**Sammelt Film-Marken**
In den durch unseren Plakataushang kenntlich gemachten Geschäften erhalten Sie Film-Marken, die Ihnen den freien Eintritt in folgende Lichtspieltheater ermöglichen:
**C.T.-Lichtspiele** Ulrichstraße — **C.T.-Lichtspiele** Riebeckplatz
1592

Unsere mit modernem Material bestens ausgestattete Druckerei halten wir zur Herstellung von **Druckarbeiten** jeder Art empfohlen. Wir sichern sachgemäße und schnellste Erledigung der uns überwiesenen Aufträge zu u. stehen mit Kostenanschlägen gern zur Verfügung.
**Hall. Druckerei-Gesellschaft** m. b. H., Große Märkerstraße 6

**Korn & Zöllner**
Brüderstraße 13 • Halle a. d. S. • Telefon 23763
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung - Eisenwaren
Zierleisten - Portièrengarnit. - Leder- und Kaltleim

**Gewerkschaftshaus**
Halle, Harz 42—44
Restaurant Sitzungszimmer Guter Mittag- und Abend-Stamm Vorzügliche Küche Saubere Uebernachtung 437

**Ia Elderfettkäse 20%** 9 Pfd. — Mk. 6,30 franko **Dampfkäsefabrik Rendsburg**

Anerkannt reell und billig
**Neue Gänsefedern** wie sie von der Gans ger. werden, mit allen Daunen Pfd. 2,20, bessere 3,— Mk., Halbdaunen Pfd. 5,— Mk., ¾-Daunen Pfd. 6,— Mk., Ia ¾-Daunen, sehr zart, Pfd. 7,— Mk., Volldaunen Pfd. 9,— Mk., Ia 10 Mk. Handgeriss. Federn Pfd. 3,50, 4,50, 5,— 5,50 Mk., Daunenschleiß 6,— Mk. Versand per Nachnahme — **Garantie** für reelle, bestens gereinigte Ware, und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück! Muster frei! Von 30,— Mk. an portofrei
**Paul Wodrich, Neutrebbin** (Oderbruch) Gänse-Mästerei und Bettfedern-Reinigungs-Betrieb, Am Bahnhof.

**Billiges Sonder-Angebot!**
**Strickwaren**
Kleider, Kleiderröcke, Golfjacken, Strickwesten Pullover, Jumpers
Fenster Nr. 4
**A. HUTH** & CO A.G. HALLE a/S. GR. STEINSTR. 86·87 · MARKT 21



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290316-15/fragment/page=0012